

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3,00 Mk. monatlich 1,10 Mk. wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnementspreis: 1,10 Mark pro Monat.
 Eingetragen in die Post-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Gründet 1874.

Die Inserions-Gebühr
 beträgt für die langgehaltene Annoncenzeile oder deren Raum 60 Pf. für politische und gewerkschaftliche Werbungen und Bekanntmachungen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das festgedruckte Wort 20 Pf. (zählend 2 festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. (zählend 2) und 50 Pf. (zählend 2) für die ersten 10 Pf. jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Sonntagsredaktion: Amt Morikplatz, Nr. 151 90-151 97. Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Morikplatz, Nr. 151 90-151 97.

Die große Entscheidungsschlacht in Mittelgalizien.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 19. Juni 1915. (W. L. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der Angriffe auf unsere Front nördlich von Arras brachte dem Feinde weitere Mißerfolge. Nördlich des Kanals von La Bassée wurde ein englischer Vorstoß mühelos abgewiesen. Mehrere französische Angriffe an der Loretohöhe, beiderseits Neuville und nordöstlich von Arras, brachen zusammen. Wir säuberten einige früher verlorene Grabenstücke vom Feinde. In den Argonnen wurden örtliche Vorstöße des Gegners im Bajonettkampf abgewiesen. Die Kämpfe bei Banquois haben zu keinem Ergebnis geführt. Nordöstlich von Lunéville wurde der von den Franzosen besetzte Ort Embermenil überfallen und genommen. Nach Zerstörung aller französischen Verteidigungsanlagen gingen unsere Truppen unter Mitnahme von etwa 50 Gefangenen, französischen Jägern, in ihre alten Stellungen zurück. In den Vogesen wird noch an einzelnen Stellen des Hochtals gekämpft. Am Hilsenfließ nahmen wir über 200 Franzosen gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Szawle, am Dawina- und Slawanta-Abschnitt, wurden russische Vorstöße abgewiesen. Südwestlich von Kalwarja machten wir Fortschritte, das Dorf Wolkowizna wurde im Sturm genommen. Südöstlicher Kriegsschauplatz. Die Russen sind westlich des San bis in die Linie Zapuscie-Mlanow, östlich davon über die Tanew-Panczka-Linie zurückgeworfen. Die Grodel-Stellung wird angegriffen. Die noch südlich des Dnjestr zwischen den Dnjestr-Sümpfen und dem Struj stehenden Russen wurden angegriffen und nach Norden zurückgedrängt. Die Angriffe werden fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Kritische Tage erster Ordnung.

Während um Arras herum der französische Oberfeldherr in immer erneuten, hartnäckigen Anstrengungen versucht, die deutschen Linien zu durchbrechen, werden gleichzeitig in Mittelgalizien die entscheidenden Schlachten gegen die Heere des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch geschlagen. So bewegt, so stürmisch, so zukunftschwanger wie in diesen Tagen ist die Zeit kaum in den Augusttagen des Jahres 1914 gewesen. Wie groß auch die Erfolge der verbündeten Heere vom 2. Mai bis jetzt gewesen sind, wie sehr die Lage von Gorlice und Tarnow, an dem Wisok und der Wlosta, bei Sieniawa, Jaroslau und Przemysl die Lage im Osten verändert haben, wie sehr die Kampfkraft des russischen Heeres durch sie erschüttert sein mag: die Entscheidung des ganzen Feldzuges war durch sie noch nicht gegeben. Warum der russische Feldherr gegenwärtig nicht, ist freilich nicht mehr die Hoffnung, die verlorene Gebiete in Galizien wiederzugewinnen, den Krieg noch einmal bis an und über die Karpathenkämme bis in die reichen Gauen Ungarns tragen zu können. Die Angriffstüchtigkeit des russischen Heeres ist für absehbare Zeit gebrochen; die augenblickliche Hoffnung der Russen beschränkt sich darauf, an ihren eigenen starken Stellungen westlich Lemberg die Flut der verbündeten Heere zurückzudämmen und den eilenden Gang der kriegerischen Handlung in dem Sumpfe eines monatelangen Stellungskrieges zu ersticken, wie er im Westen seit langen Monaten geführt wird. Hierzu dienen zunächst die verzweifelten Stürme Joffes, der die deutsche Heeresleitung verhindern möchte, Erjaß und Verstärkungen in genügendem Maße nach dem Osten zu senden. Gleicher Aufgabe aber diene auch der Widerstand Przemysls, die Kämpfe westlich und östlich des San, die sich unserem rückwärtsgerichteten Blick als Nachhülfgeschehnisse größten Maßstabes darstellen. Unter ihrem Schutze hat die russische Heeresleitung versucht, am Grodeler Abschnitt, 25 Kilometer westlich Lemberg, starke Besatzungen herzustellen, die ihren erschütterten Truppen einen zähen Widerstand ermöglichen sollen.

Aber die Verteidigung in dieser Linie wäre von vornherein aussichtslos gewesen, wenn in ihrer linken Flanke und halb in ihrem Rücken der starke Schutz hinfällig geworden wäre, den der Dnjestrfluß ihr gewährt. Als daher der rechte Flügel der Armee Vintzen sich am 3. Juni siegreich gegen die russischen Streitkräfte wandte, die in Südostgalizien den Marsch der Armee Pflanzler-Baltin aufzuhalten suchten, während vom 6. Juni an ihr linker Flügel südöstlich Lemberg sich den Übergang über den Dnjestr bei Zurawno erzwingen, da war die allergrößte Gefahr für das russische Gesamtheer vorhanden. Seine rückwärtigen Bahnverbindungen nach Südosten waren schwer bedroht und es lag die Aussicht vor, daß es schließlich mit großen Teilen nach Norden hin in das weite Tiefergebiet der Rokitnosümpfe abgedrängt wurde.

Diese Gefahr hat der russische Feldherr noch rechtzeitig erkannt. Indem er seine letzten Reserven von überall her zusammenwarf, ist es ihm gelungen, sich vom 10. Juni an in seiner linken Flanke Luft zu schaffen und das südliche Ufer des Dnjestr bisher noch zu behaupten. Allerdings konnte er nicht verhindern, daß noch weiter östlich die österreichische Armee des Freiherrn Pflanzler-Baltin den Bräudenkopf von Jaleszynski auch auf dem nördlichen Flußufer behauptete und zugleich die äußerste Linke der russischen Heere nach Besarabien hinein in Richtung auf die russische Dnjestrfestung Chotin verfolgte.

Die Gefahr für die linke Flanke des Großfürsten besteht also fort. Die Dauer seines Widerstandes in der Grodeler Front hängt nicht allein davon ab, ob seine Truppen der furchtbaren Wirkung der deutsch-österreichischen Artillerie und dem rücksichtslosen Vorgehen der unter dem Befehl Mackenzys von Westen andrängenden Heere*) einen zähen Widerstand werden entgegensetzen können. Nach den letzten Nachrichten sind die verbündeten Heere von Süden her in erneuerten Vorgehen über den Dnjestr, überschreiten sie ihn in breiter Front nach Norden hin, dann muß das russische Heer unter schwierigen Verhältnissen seinen Rückzug bewerkstelligen. In diesen Tagen wird also die Entscheidung fallen, ob Galizien völlig befreit wird oder ob es dem russischen Feldherrn gelingt, sich

*) Die Stellung wird mit kurzer Bezeichnung die Grodeler Stellung genannt. Sie erstreckt sich tatsächlich in einer Ausdehnung von 100 Kilometer vom Einfluß der Wereszka in den Dnjestr bis zum Hügelende, westlich Kawa Wukla und östlich Karol, an der galizisch-polnischen Grenze.
 **) Zum ersten Male werden in dem amtlichen Bericht vom 18. Juni die anderen Armeen des Generaloberst von Rodenssen erwähnt; noch am 12. Juni richtete Kaiser Franz Joseph sein Dankschreiben an den Führer der tapferen 11. Armee.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 19. Juni. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart: 19. Juni 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die galizische Schlacht dauert fort. Im Ansturm gegen die zusammenhängende russische Verteidigungsstellung an und nördlich der Wereszka erkämpften die Truppen der verbündeten Armeen Stellung um Stellung. Grodel und Komarno sind genommen. An der Nordfront wurde das südliche Lanewufer vom Feinde gesäubert, Mlanow nach heftigem Kampfe besetzt.

Südlich des oberen Dnjestr schreitet der Angriff der verbündeten Truppen fort.

Die Ostgruppe der Armee Pflanzler hat neue schwere russische Angriffe wieder blutig zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront und der Kärntner Grenze trat nach den letzten erfolglosen verlustreichen Vorstößen der Italiener Ruhe ein, die nur durch Plänkerei und stellenweises Geschützfeuer unterbrochen ist.

Ein gestern nachmittags wieder bei Plawa angelegter feindlicher Angriff wurde schon im Keime durch Geschützfeuer erstickt. Im Tiroler Grenzgebiete wurden italienische Abteilungen, die gegen die Gebirgsübergänge östlich des Fassatales vorzugehen versuchten, allenthalben abgewiesen. Der erfolglose Angriff auf die Plateaus von Folgaria und Lavarone wurde vom Feinde eingestellt.

In den wenigen „erlösten“ Ortshäfen des Grenzgebietes drangsalieren die Italiener die Bevölkerung durch Aushebung von Geiseln und brutale Gewaltmaßregeln.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die italienische Meldung.

Rom, 19. Juni. (W. L. B.) Bericht der obersten Heeresleitung vom 18. Juni. In der Nacht zum 17. Juni und im Laufe dieses Tages versuchte der Feind, durch Artilleriefeuer und durch kleine Angriffe einige unserer vorgeschobenen und vorgeschobenen Stellungen im Gebiete des Trentino, in Tirol und im Cadore zu beschädigen. Er wurde unter wirksamem Feuer unserer Artillerie zurückgeworfen. In Kärnten haben wir das Zerstörungsfeuer gegen die Festung Matborgeth regelrecht fortgesetzt. Am Nachmittag des 16. Juni versuchte die Artillerie des Feindes, unser Feuer zu beantworten, sie wurde aber zum Schweigen gebracht. Ueber die Aktion am Monte Nero, die in den vorhergehenden Berichten bereits gemeldet ist, laufen immer noch neue Nachrichten ein. Die Nachrichten bestätigen, daß unsere Gebirgstruppen ruhmwürdige Taten vollbracht haben. Wenn militärische Gründe dies nicht mehr verhindern, wird das Land erfahren, daß es nicht allein die Gebirgstruppen sind, die bereits unter den verschiedensten Umständen ein volles Recht auf seine Anerkennung erworben haben. An der Isonzofront nimmt der Kampf um Plawa großen Umfang an und bestätigt immer mehr die Bedeutung des Erfolges, den wir davongetragen haben. Marinebatterien haben wirksam die feindliche Artillerie, die bei Duino aufgestellt ist, beschossen. In der Nacht zum 17. Juni unternahm, während ein Marineschiff die Zerstörung des Bahnhofes von Divaccia ausführte, unsere Lenkflugschiffe Flügel über feindlichem Gebiet und beschossen, wie es scheint wirksam, die Stellungen am Monte Santo und die Schanzen gegenüber Gradisca und beschädigten den Bahnhof von Dociadruga an der Linie Goerz-Dornberg schwer. Sie kehrten unverletzt heim.

Cadorna.

um Lemberg und nach Süden hin am Dnjestr noch weiterhin zu behaupten.

Man muß anerkennen, daß in den letzten sechs Monaten auf den weiten Fluren Galiziens sich ein blutiges Drama von gewaltiger geschichtlicher Größe abgepielt hat. Und man muß zugeben, daß in der Person des Großfürsten Nikolaus uns ein Feldherr von ungewöhnlicher Willenskraft und von nicht ganz geringen Fähigkeiten gegenüberstanden hat. Wie kein anderer unserer Gegner hat er versucht, alles an alles zu setzen und unter rücksichtsloser Opferung aller Kräfte des Riesereiches den Sieg an die Fahnen der Verbündeten zu fesseln. Um so größer der Erfolg, daß er hierbei sein Heer erfolglos abgenutzt, sein Schwert stumpf gemacht hat. Seine Angriffe sind gescheitert; es fragt sich jetzt, ob seine Waffen noch für die Verteidigung genügen werden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 19. Juni. (B. L. V.) Der Generalstab des Generalissimus meldet:

In der Gegend von Szawle sowie im Westen des Mittelklaus des Njemen ist keine besondere Veränderung eingetreten. Alle deutschen Angriffe am 15. Juni wurden abgewiesen. Die Kämpfe dauern fort. An der Marez-Front fand während dieses Tages ein harter Kampf statt. An der Szura oberhalb Sochaczew schlugen wir die Angriffe kleiner deutscher Streitkräfte ab. An der galizischen Front dauert die Schlacht an. Die heftigsten Kämpfe fanden am 15. Juni zwischen dem San und der Stadt Lubaczow, sowie in der Gegend des Marktflusses Krakowec statt. An der Dnjestr-Front wurde der Feind in der Nacht vom 15. Juni im Abschnitt zwischen den Flüssen Tyshmenica und Strjji in Unordnung zurückgeworfen. Unsere Gesamtbeute am Dnjestr (oberhalb Zurawno) in den Kämpfen vom 14. und 15. Juni umfaßt 203 Offiziere, 8544 Mann, 6 Geschütze, 21 Maschinengewehre, Munitionskisten, Fuhrwerke u. a. Am 15. Juni überschritt der Feind den Dnjestr oberhalb und unterhalb Nizniow. Teile der feindlichen Armee, welche den Fluß oberhalb Nizniow überschritten hatten, wurden vernichtet. Dem Angriffe derjenigen Teile, die unterhalb Nizniow über den Dnjestr gegangen waren, wurde Einhalt geboten. Der Kampf dauert fort. In der Richtung von Chotin zwischen Pruth und Dnjestr bedrängten wir am 16. Juni feindliche Gruppen.

Weitere Meldung der russischen Heeresleitung.

Petersburg, 19. Juni. (B. L. V.) Der Generalstab des Generalissimus meldet: In der Gegend von Murawiewo und Szawle und an der Dubissa verursachten die Kämpfe vom 17. Juni keine wichtige Veränderung. Am Abend desselben Tages entspann sich an der Szura und Rawka von Kozlow, Bistupi bis Wolia-Schidlowskaja ein Artilleriekampf. Bei Gumin verbreitete der Feind auf einer sechs Werst langen Front eine Wolke von Stükgasen. Am rechten Ufer des San zogen sich unsere Truppen kämpfend jenseits des Lanewflusses und der Seelinte von Grodek zurück. Zwischen Pruth und Dnjestr wurde der Feind, der in den letzten Tagen die Grenze überschritten hatte, auf das österreichische Gebiet zurückgeworfen.

Russische Darstellung der galizischen Kämpfe bis zum 15. Juni.

Petersburg, 19. Juni. (B. L. V.) (Meldung der Petersb. Telegr.-Agentur.) Die Entwicklung der Schlacht an der 60 Werst langen Front Tyshmenica-Swika, an der eine der sechs Armeen operiert, die uns in Galizien angreifen, kann einen Begriff von der Ausdehnung der gegenwärtig sich entfaltenden Aktionen geben. Die Bedeutung der Aktion in der Richtung am Strjji besteht darin, daß sie unsere Armee nach Osten zu geleitet. Ein eventueller Erfolg des Feindes in der Richtung von Strjji und Lemberg würde der Offensive Madensens eine entscheidende Wichtigkeit verleihen; im entgegengesetzten Falle würde diese Offensive auf Frontalhöhe zusammenschrumpfen, die in strategischer Hinsicht unfruchtbar wären. Doch bildet der oben erwähnte Dnjestr-Abschnitt auch im Hinblick auf die dabei verwendeten Streitkräfte nicht den Hauptkampfplatz. Am 15. Mai stieß die feindliche Armee, indem sie unseren aus den Karpaten sich zurückziehenden Truppen auf den Fersen folgte, in der Gegend östlich von Drohobycz bei Strjji und Soleschow auf unseren Widerstand. Gegen den 19. Mai führte der Feind alle seine Kräfte in den Kampf, aber nach zwei Tagen war er gezwungen, seine Offensive zu unterbrechen, nachdem er zehntausende Leute verloren hatte. Sein einziger Erfolg, den er in diesen achtstägigen Kämpfen davongetragen, bestand in einer Abweidung unseres rechten Flügels bei Slonko und in einer Umangelungsdrohung. In jener Woche blieben wir passiv und beschränkten uns darauf, den Feind zu vernichten, sobald er sich unseren Gräben näherte. Hierauf versammelte der Feind vier Tage lang seine schwere Artillerie, sowie Ergänzungskräfte und begann am 25. Mai einen entscheidenden Angriff. Die Krise trat am fünften Kampftage ein. Dem mächtigen Korps Potzmer, das drei deutsche Divisionen umfaßt, gelang es, um den Preis unglaublicher Opfer Strjji zu nehmen. Als wir nun die Erschöpfung der Deutschen bemerkten, die uns am rechten Flügel der feindlichen Armee angriffen, schritten wir zur Offensive und jagten sie zurück. Zwischen dem 30. Mai und 1. Juni war es unentschieden, ob wir versuchen würden, die Deutschen, die unsere Front bei Strjji durchbrochen hatten, zu umgehen, oder ob wir uns auf den Dnjestr zurückziehen würden. Die allgemeine Lage in Galizien veranlaßte uns, diesen letzteren Entschluß zu wählen. In der Nacht vom 3. Juni griff der Feind zum Zweck einer Demonstration, unsere Brückenköpfe in der Richtung von Witalojow an, wobei er mehrere tausend Mann verlor, und führte seinen Hauptstoß mit dem Korps Potzmer in einer mehr östlichen Richtung. Der Angriff gegen Jhdaczow wurde zurückgewiesen, aber in der Nacht vom 6. Juni überschritt General Potzmer den Dnjestr bei Zurawno und besetzte gegen den 8. Juni am linken Ufer des Flusses ein Gebiet von 20 Werst Frontlänge und 15 Werst Tiefe. Am 8. und 9. Juni wurde das Gros der deutschen Kräfte über den Dnjestr zurückgeworfen. Nichtsdestoweniger unterstützte der Befehl-

haber der feindlichen Kräfte den Beginn einer allgemeinen Offensive und warf die Ueberreste seiner Regimenter zu einem neuen Angriff vor, indem er die wesentlichen Streitkräfte der deutschen Hauptmacht längs des rechten Strjjuferes gegen die Brückenköpfe bei Jhdaczow richtete. Der 15. Juni brachte dem Feinde eine neue Schlappe. In Bereznica Krolewska allein töteten wir mit dem Bajonet und begrabten tausend Deutsche.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 19. Juni. (B. L. V.) Amtlicher Abendbericht. Im Abschnitt nördlich von Arras war der Tag durch heftigen Artilleriekampf gekennzeichnet. Unsere Front veränderte sich nicht. Im Elsaß richteten wir gestern unsere eroberten Stellungen ein. Unsere Front rückt immer noch vor. Unsere Patrouillen erreichten am Ende des Tages die Ränder von Meheval. Wir gewannen auch an beiden Fichtusfern Gelände und hatten die Verbindungen des Feindes zwischen Meheval und Münster unter unserer Artillerie- und Infanteriefire. Wir machten neuerdings Gefangene, erbeuteten Maschinengewehre und eine große Menge Material, besonders Gewehre und Patronen. Von den anderen Stellen der Front ist nichts zu melden.

Der englische Bericht.

London, 19. Juni. (B. L. V.) Meldung des Reuterschen Bureaus. General French teilt mit: Die Gefechte in den nördlichen und südlichen Teilen unserer Front wurden unter Mitwirkung der Franzosen am 16. Juni fortgesetzt. Westlich von Ypern blieb die ganze erste Linie der Schützengräben trotz zweier heftiger Gegenangriffe in unseren Händen. Wir schlugen die Gegenangriffe mit großen Verlusten für den Feind zurück. Die zweite Linie der feindlichen Schützengräben vermochten wir nicht zu halten. Deshalb von Festungern gewannen wir ein wenig Gelände. Nach der Zahl der toten Deutschen, die in den Schützengräben lagen, zu urteilen, hatte unsere Artillerie mit der Beschließung viel Erfolg.

Die englische Verlustliste.

London, 19. Juni. (B. L. V.) Die letzte Verlustliste weist 74 Offiziere, 2664 Mann auf.

Aushebung der französischen Jahresklasse 1917.

Paris, 19. Juni. (B. L. V.) Wie der „Temps“ erfährt, sind die Vorarbeiten des Aushebungsausschusses für die Jahresklasse 1917 beendet. Die Aushebungen für ganz Frankreich werden am 13. Juli zu Ende sein. — Dem „Matin“ zufolge hat ein Unterpräfekt, welcher als Vertreter der Zivilbehörden den Arbeiten des Aushebungsausschusses beiwohnte, erklärt, daß im Durchschnitt 55 bis 65 Proz. der untersuchten Mannschaften der Jahresklasse 1917 für felddiensttauglich befunden worden sind. Die körperlichen Fähigkeiten der Mannschaften seien sehr entwickelt und es hätte sich in dieser Hinsicht im Vergleich zu früheren Jahresklassen ein überraschend gutes Ergebnis herausgestellt.

Der italienische Krieg.

Tätigkeit der italienischen Flotte in der Adria.

Paris, 19. Juni. (B. L. V.) Das Marineministerium teilt amtlich mit: Die französisch-englischen Seestreitkräfte im Mittelmeer arbeiten zusammen mit der italienischen Flotte, deren Intervention eine wirksamere Ueberwachung der Adria gestattet. Die Schiffe der Alliierten halten genaue Nachforschungen, um die Petroleumdepots, welche die deutschen Unterseeboote versorgen, zu zerstören.

Der türkische Krieg.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Petersburg, 19. Juni. (B. L. V.) Der Generalstab der Kaukasusarmee meldet vom 17. Juni: Im Küstengebiet dauerte das übliche Gewehrfeuer fort. Ein Versuch der Türken, die Offensive im Tale des Seryschai zu ergreifen, wurde durch unseren Gegenangriff verhindert. Sonst keine Veränderung.

Der Seekrieg.

Die Wirkung des U-Bootkrieges.

London, 19. Juni. (B. L. V.) Der Marinemitarbeiter der „Times“ schreibt: Die Tatsache, daß seit Anfang Juni nicht weniger als 73 Schiffe durch Unterseeboote versenkt worden sind, bildet einen seltsamen Kommentar zu Churchills Erklärung in Dundee, daß die Unterseebootfahrt in bestimmten Grenzen eingeschränkt worden sei.

Kammversuche englischer Dampfer unter falscher Flagge.

Berlin, 18. Juni. (B. L. V.) Wie wir an maßgebender Stelle erfahren, hat am 14. Mai vormittags etwa 5 Seemeilen östlich des an der englischen Ostküste gelegenen Longstone-Leuchtturms ein unter norwegischer Flagge fahrender und mit norwegischen Nationalitätsabzeichen versehener englischer Dampfer auf eine unserer Unterseeboote einen glücklicherweise erfolglosen Kammangriff gemacht. Der Kommandant des Unterseebootes, der den Dampfer als norwegischen angesehen und daher unbefellig gelassen hatte, konnte aus einer englischen Zeitung, die er einige Tage später einem von ihm angehaltenen Fahrzeug abnahm, feststellen, daß der betreffende Dampfer ein englischer gewesen war, der die Flagge und Abzeichen Norwegens mißbraucht hatte, vermutlich, um sich auf gefahrlose Weise den von der britischen Admiralität für die Vernichtung deutscher Unterseeboote ausgesetzten Preis zu verdienen.

Ein zweiter, erheblich schwerer liegender Fall spielte sich am 10. Juni ab. An diesem Tage versuchte, ebenfalls beim Longstone-Leuchtturm, ein Dampfer unter schwedischer Flagge und mit schwedischen Nationalabzeichen eines unserer Unterseeboote zusammen, das nur mit knapper Not dem Angriff entging. Dieser Dampfer arbeitete mit einem zweiten ohne Flagge und Abzeichen fahrenden Dampfer und einem

englischen Torpedobootszerstörer zusammen, stand somit im Dienste der englischen Kriegsmarine und sollte augenscheinlich als Falle für unsere Unterseeboote dienen. Der Fall beweist, daß die britische Admiralität sich nicht scheut, den der englischen Handelschiffahrt amtlich empfohlenen Mißbrauch neutraler Flaggen auch zu Kriegshandlungen auszunutzen.

Wie schwer England durch dieses Vorgehen die neutrale Schifffahrt, als deren Beschädiger es sich mit Vorliebe aufzuwerfen pflegt, gefährdet, bedarf keiner Erörterung.

Norwegische Anfragen an Deutschland.

Kristiania, 18. Juni. (B. L. V.) Das Ministerium des Auswärtigen sandte an die norwegische Gesandtschaft in Berlin das Protokoll von dem Seevorhört betreffend den Dampfer „America“ zwecks Zustellung an die deutsche Regierung. Die Gesandtschaft wurde gleichzeitig aufgefordert, bei der deutschen Regierung anzufragen, ob die deutsche Regierung fortgesetzt meine, daß der Dampfer nicht von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden sei. Gleichfalls wurden die Seevorhöre und die übrigen eingeholten Aufklärungen betreffend die Torpedierung des Dampfers „Minerva“ und den gleichzeitigen Torpedoangriff auf den Dampfer „Jris“ der Berliner Gesandtschaft gefandt, damit diese sie der deutschen Regierung zustelle. Diese hat nach einer der norwegischen Regierung ausgegangenen Mitteilung ihrerseits eine Untersuchung eingeleitet. Betreffend den zweiten Torpedoangriff auf die „Jris“ eruchte die norwegische Regierung, nähere Aufklärung abzuwarten, ihre Vertretung in Berlin, die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf das Geschehnis zu lenken. Die nach der Gavarie des Dampfers „Manitoba“ gefundenen Sprengstücke sind von dem Konsulat in Rotterdam eingetroffen und werden von Sachverständigen untersucht zwecks Feststellung, ob die Gavarie durch Torpedierung oder durch eine Mine verursacht worden ist. Das Ministerium des Auswärtigen erwartet telegraphischen Bericht vom Generalkonsulat in Rotterdam über das Resultat des Seevorhörs, das auf Aufforderung des Ministeriums des Auswärtigen betreffend den Dampfer „Even Jari“ abgehalten worden ist.

Die Versenkung des Dampfers „Granit“ durch einen deutschen Hilfskreuzer wird nur dann eine Anfrage der norwegischen an die deutsche Regierung veranlassen, wenn sich zeigen sollte, daß die Versenkung nicht in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen der Londoner Deklaration geschehen ist, die in gewissen Fällen den kriegführenden Kriegsschiffen gestattet, Fahrzeuge, die der Konfiskation unterworfen sind, zu zerstören, anstatt sie in einen Hafen einzubringen.

Eine neue amerikanische Note an Deutschland.

Washington, 19. Juni. (B. L. V.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die amerikanische Antwort auf die deutsche Note über die Versenkung des amerikanischen Schiffs „Tyrus“ ist tatsächlich fertiggestellt und wird bald nach Berlin gefandt werden. Sie verweigert es, Deutschlands Standpunkt anzuerkennen, daß amerikanische Schiffe mit Konterhande zerstört werden können, wenn Deutschland Schadenersatz leistet.

Der Untergang der „Lusitania“.

Die in London tagende Untersuchungskommission hat am Donnerstag die Zeugenvernehmung beendet. Dem „Berliner Lokal-Anz.“ wird hierüber berichtet:

Die Zeugenvernehmung bei der „Lusitania“-Untersuchung wurde Donnerstag beendet. Der Zeuge D. A. Thomas, ein Großhändler aus Wales, erklärte, daß ein vollständiger Mangel an Organisation geherrscht habe. Fünf oder zehn Minuten nach der Torpedierung entstand eine Panik. Er glaube, daß nicht viele Leute der Bemannung sich um den Befehl des Kapitäns, Frauen und Kinder bei der Rettung voranzugehen zu lassen, gekümmert haben. Die Matrosen waren nur um ihr eigenes Leben besorgt. Die Zwischendeckspassagiere kamen scharenweise heraus und versuchten in die Boote zu kommen. — Der Kronjurist (Solicitor general) erklärte, Thomas habe eine ernste Befauldigung gegen die Bemannung geäußert. Auf eine Bitte des Vorsitzenden, Lord Kersey, teilte der Solicitor general daraufhin den Prozentatz der Geretteten mit. Es waren 41,7 Proz. der Bemannung, 67,5 Proz. der Fahrgäste und 27,1 Proz. der Kinder. Lord Kersey bemerkte, daß diese Ziffern die Erklärung des Zeugen Thomas zu bestätigen schienen.

Dem Untersuchungsausschuss werden 21 Fragen unterbreitet werden, darunter solche über das Vorhandensein von Waffen an Bord, über den Kurs, die Schnelligkeit, die Wachsamkeit des Aufwachts, über die Anwesenheit von Truppen an Bord, ob das Tauchboot gewarnt habe, ob die „Lusitania“ den Versuch gemacht habe, zu entkommen, ob hinreichende Rettungsmaßnahmen getroffen worden seien, ob den Kapitän oder die Keesler ein Verschulden treffe usw.

Der Krieg und die Kolonien.

Italienische Schwierigkeiten in Tripolis.

Basel, 19. Juni. (B. L. V.) Eine Meldung der „Nationalzeitung“ aus Rom besagt, daß die Lage der italienischen Truppen in Lybien sehr beunruhigend sei. „Corriere“ berichtet zwar über günstige Operationen des Generals Tassoni, gibt aber doch zu, daß, um das angebaute und anbaufähige Gebiet Tripolitaniens während des Krieges vollständig zu sichern, die Entsendung von erheblichen Verstärkungen in Höhe von mindestens 6 Bataillonen nötig sei. Das Blatt erhebt dabei die Frage, ob diese Verstärkungen dem europäischen Kriegsschauplatz entzogen werden könnten oder ob es nicht vielleicht besser sei, die Besetzung Lybiens allein auf die Küstenplätze zu beschränken. „Corriere“ ist für die erstere Maßnahme, da sonst Tripolis zum zweiten Male erobert werden müßte. Die jetzige Lage erfordert unbedingt Verstärkungen.

Amerikanische Agitation für den Frieden.

London, 19. Juni. (B. L. V.) Der Korrespondent der „Morning Post“ in Washington berichtet in einem Telegramm vom 16. Juni mit Beforgnis über die Agitation für einen Frieden. Es werden jetzt in allen Teilen des Landes Friedensversammlungen abgehalten und täglich neue Friedensgesellschaften gegründet. Die Amerikaner schließen sich diesen Friedensgesellschaften an und Bryan entfaltet eine rege Tätigkeit in ihrem Sinne. Der Korrespondent sagt: Roosevelt konnte nicht widerstehen, als die Gelegenheit an ihn herantrat, zwischen Rußland und Japan Frieden zu stiften. Wie lange wird Wilson dem täglich wachsenden Drude widerstehen können? Die angeblichen Friedensvor schläge scheinen den Amerikanern überaus billig, namentlich der Grundsatz der Freiheit der Meere.

Öffentliche Friedensversammlung in London.

Am 3. Juni wurde in der zentral gelegenen Effie-Halle, London, eine stark besuchte öffentliche Versammlung abgehalten, die gegen den Krieg gerichtet war. Georg Lansbury, der Redakteur des „Herald“, führte den Vorsitz; der Hauptredner war C. S. Norman, der folgende Resolution vorschlug: „Die Versammlung fordert die britische Regierung auf, öffentlich und unverzüglich die Bedingungen mitzuteilen, auf Grund deren sie und ihre Verbündeten bereit wären, mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei Frieden zu machen.“ Sämtliche Redner, die zur Unterstützung der Resolution das Wort ergriffen, sprachen sich in unzweideutiger Weise gegen die Fortsetzung des Krieges aus und ihre Ausführungen wurden mit sehr lebhaftem Beifall aufgenommen. Eine veranstaltete Geldsammlung zugunsten der Friedenspropaganda ergab 623 £. Die Versammlung war von der Independent Labour Party (Unabhängigen Arbeiterpartei) organisiert.

Beendigung von Lohnstreitigkeiten.

London, 19. Juni. (B. Z. B.) Gosling, Vorsitzender des Transportarbeiter-Verbandes, sagte in einer Rede in Plymouth, er sei die Verpflichtung eingegangen, während des Krieges auf das Streikrecht zu verzichten. Alle Streitigkeiten würden durch ein obligatorisches Schiedsgericht ausgetragen werden. Gosling betonte, die industrielle Wehrpflicht sei weder wünschenswert noch notwendig.

Manchester, 19. Juni. (B. Z. B.) Die Baumwollkrisis ist beendet. Die Kartierer, die den Streit über die Kriegszulage begannen, haben beschlossen, den Vorschlag der Regierung anzunehmen und eine Grundloge für eine Verständigung finden zu helfen.

Der russische Minister des Innern zurückgetreten.

Petersburg, 19. Juni. (B. Z. B.) Der Minister des Innern Makkalow ist zurückgetreten. Er bleibt Mitglied des Reichsrats und Hofmeister.

Petersburg, 19. Juni. (B. Z. B.) An Stelle des zurückgetretenen Ministers des Innern Makkalow ist der Chef der Hauptverwaltung des Reichsgeheimdienstes Schtscherbatow zum Verweser des Ministeriums des Innern ernannt worden.

Die Pöbelausschreitungen in Moskau.

Vollkommen verlässliche Angaben über die jüngsten Vorgänge in Moskau und anderen russischen Städten sind zurzeit noch nicht nach dem Ausland gedrungen, doch läßt sich auch auf Grund der lächerlichen Presseberichte ein ungefähres Bild der Vorgänge in Russland entwerfen. Das hervorstechende Merkmal dieser Ereignisse ist, daß sich — wohl zum erstenmal seit Ausbruch des Krieges — spontane Regungen in den Massen bemerkbar machen, die in Verbindung mit den von ihnen ausgelösten oder bewußt auf sie gerichteten künstlichen Gegenströmungen in die äußere Ruhe und Geschlossenheit der Bevölkerung Russlands offenbar tiefe Wandlungen hineingetragen haben. Wie wiesen schon vor einer Woche, anlässlich der Gerüchte über eine Ministerkrise in Russland, darauf hin, daß sich in dem politischen Leben Russlands allem Anscheine nach einschneidende Veränderungen vorbereiten. Die beginnende Regsamkeit in den politischen Kreisen, deren Ergebnisse wohl schon recht bald zutage treten werden, ist, wie die jüngsten Ereignisse unzweideutig beweisen, nicht nur eine Folge der immer komplizierter werdenden Aufgaben des Reiches, die die Bürokratie nicht zu bewältigen vermag, sondern auch der äußere Ausdruck der beginnenden Säkularisierung in den Volksmassen, die sich der ungemessenen Opfer und der Not des Krieges mehr und mehr bewußt werden.

Es sind neben den jüngsten Meldungen über die Pöbelausschreitungen in Moskau auch Nachrichten verbreitet worden, daß ihnen revolutionäre Umzüge in der Hauptstadt vorgegangen seien. Arbeiter und Studenten sollen mit roten Fahnen und mit dem Ruf „Nieder mit den Volksmördern und dem blutigen Krieg!“ auf den Hauptstraßen Russlands demonstriert haben. Nach anderen Meldungen sollen im Anschluß daran die Gärten der Moskauer Fabriken in den Streik getreten sein. Unmöglich sind diese Ereignisse nicht, wir werden aber gut tun, bevor eine authentische Bestätigung vorliegt, den Nachrichten in dieser Form vorläufig skeptisch gegenüberzustehen. Die Erfahrungen der ersten Kriegsmomente machen es uns zur Pflicht, Nachrichten über „revolutionäre Erhebungen“ und dergleichen in Russland mit einer gewissen Reserve aufzunehmen.

Der richtige Kern in den jüngsten Meldungen aus Moskau dürfte darin bestehen, daß die Erbitterung der Massen über den Krieg und die Lebensmittellage sich in irgendwelchen spontanen Kundgebungen Luft gemacht hat. Die Antwort der Behörden darauf ist die Anzeiung des Deutschen Pogroms in Moskau gewesen. Ganz nach dem Muster der Judenpogrome und der antirevolutionären Pogrome im November 1905 ist der Abschaum der städtischen Bevölkerung unter dem Schutze des Jarenports auf die Geschäfte und Wohnungen der Deutschen losgelassen worden. Wie das bei solchen Vorgängen immer der Fall ist, schlossen sich den eigentlichen Organisatoren, den ecktrüchtigen Hooligans, sonst ruhige und friedliche Elemente an, die von der Massenhypnose mitgerissen und der Straflosigkeit sicher, zusammen mit dem Mob wüste Orgien auf den Straßen Russlands feierten. Ansehend haben auch einzelne Schichten der Moskauer Arbeiterschaft (die neben den vorgeführten organisierten auch zahlreiche noch rückständige, meist häuerliche Elemente aufweist) an den Ausschreitungen gegen die Deutschen und anderen Ausländer teilgenommen. Die Schlagworte der nationalistischen Demagogen, der seit Beginn des Krieges geschäufte Haß gegen die „Kjemsy“, die Deutschen, der atavistische Haß der freigewordenen und behördlich begünstigten räuberischen Instinkte — dies alles erwies sich in der Atmosphäre der dumpfen Gärung der Volksmassen stärker, als die von den Klassenbewußten Arbeitern vertretene politische und soziale Einsicht.

Noch einmal ist es der infamen Pogromtaktik der russischen Regierung gelungen, die ansteigenden Wellen der Volksempörung in das Bett wüster nationalistischer Ausschreitungen zu lenken. Die durch den Krieg geschwächten Arbeiterorganisationen fanden dieser Flut wechselförmig gegenüber. Wir sind aber dessen sicher, daß sich unsere russischen Genossen, wie schon mehrfach in diesem Kriege, unter Aufbietung aller Kräfte der chauvinistischen Schamlosigkeit entgegenstemmen werden. Im Kampf gegen die von oben her einestellenden chauvinistischen Lebensweisen ist die revolutionäre Bewegung von 1905 groß und stark geworden. Sie wird auch jetzt neue Kräfte aus den Elementen schöpfen, die die russische Regierung unter Verletzung der Interessen auch neutraler und verbündeter Staatsangehöriger in reaktionärer Verblendung entseht hat.

Paris, 19. Juni. (B. Z. B.) Die Blätter melden, daß bei den deutschfeindlichen Kundgebungen in Moskau sechzig deutsche

Häuser eingeschleiert worden seien. Zweihundertfieben Läden seien zerstört oder beschädigt worden. Die Polizei habe alle Maßnahmen getroffen, um die Wiederholung neuer Unruhen zu verhindern.

Die Lage in Serbien.

Ein soeben in Odeffa eingetroffener angesehener serbischer Politiker, der eine führende Stellung im serbischen Auswärtigen Amt einnimmt, äußerte sich gegenüber dem Vertreter der „Rufija Wiedomosti“. Serbien habe sich während der Kampfpause soweit erholt, daß es von der Verteidigung zum Angriff überzugehen gedenke. Es besteht der Plan, gemeinsam mit den Italienern gegen Oesterreich vorzugehen und die an der Adria liegenden Gebiete zu besetzen. Die Gerüchte über italienisch-serbische Reibungen in betreff Dalmatien und Kroatien seien übertrieben. Der Streit werde nach dem Kriege in dem Sinne geschlichtet werden, daß die einzelnen Gebiete auf Grund des nationalen Prinzips aufgeteilt werden müssen. Serbien rechne auf die Teile Dalmatiens und Kroatiens, die vornehmlich von Slaven bewohnt seien.

Sichtlich einer Verständigung mit Bulgarien seien die Bemühungen des Dreiverbandes bereits der Verwirklichung nahe gewesen. Aber das plötzliche Auftreten bulgarischer Banden an der serbisch-mazedonischen Grenze habe die Frage über serbische Gebietsabtretungen an Bulgarien wieder weit hinausgeschoben. Auch die Diplomatie des Dreiverbandes wirke in dieser Richtung nicht mehr so energisch wie früher auf Serbien ein.

Was schließlich die Pläne Serbiens in Albanien betreffe, so seien die jetzigen militärischen Maßnahmen darauf gerichtet, „die Fehler der Londoner Konferenz zu corrigieren“, die es Serbien unmöglich machten, sich durch Besetzung der entscheidenden strategischen Punkte in Nordalbanien vor den Angriffen der Albanesen zu schützen.

Zu diesen Äußerungen des serbischen Diplomaten ist zu bemerken, daß die Schilderung der serbisch-italienischen Beziehungen zu rosig gehalten ist. Die tiefe Verstimmung der serbischen Presse und die Kundgebungen früherer serbischer Politiker gegen die italienischen Ansprüche auf die dalmatinische Küste weisen auf einen tiefen Gegensatz zu den italienischen Bestrebungen hin. Das schließt indessen nicht aus, daß Serbien und Italien sich unter dem Druck des Dreiverbandes provisorisch geeinigt haben und jetzt gemeinsam vorzugehen gedenken. Die serbische Politik ist aber — wie die Balkankriege gezeigt haben — viel zu realistisch, um mit der Entscheidung ihres Streites mit Italien bis zum Friedensschlusse zu warten. Sie wird vielmehr — wie bereits die plötzliche Aktivität der serbischen Truppen in Albanien zeigt — alles daran setzen, um mit oder ohne Zustimmung Italiens in den Gebieten festen Fuß zu fassen, auf die es kraft der nationalen Zusammenlegung der Bevölkerung Anspruch erhebt.

Schwieriger ist für Serbien das Problem der Beziehungen zu Bulgarien zu lösen. Wie in Griechenland ist auch hier die Abneigung gegen eine Rückgabe der im zweiten Balkankriege eroberten Teile Mazedoniens an Bulgarien vorherrschend. Vor der Lösung dieser Frage ist aber zunächst an die Schaffung eines Balkanblocks für den Dreiverband nicht zu denken.

Zur Haltung Griechenlands.

Der neue griechische Geschäftsträger in Petersburg äußerte sich, nach einer Meldung der Wostauer „Rufija Wiedomosti“, vor kurzem über die politische Haltung Griechenlands. Die Richtlinien seiner Politik würden durch den Ausfall der Kammerwahlen bestimmt werden (im Augenblick der Unterredung war der Ausfall der Wahlen in Petersburg noch nicht bekannt). Im allgemeinen jedoch könne er erklären, daß Griechenland in seiner auswärtigen Politik mit dem Dreiverband solidarisch sein würde. Die Interessen Griechenlands und der Türkei seien einander so entgegengesetzt, daß selbst von einer teilweisen Verständigung zwischen ihnen keine Rede sein könne. Die ganze Politik Griechenlands in den letzten Jahren und insbesondere seine Haltung seit Beginn des Krieges weise darauf hin, auf wessen Seite seine Sympathien seien.

Der griechische Geschäftsträger unterstrich in seinen weiteren Ausführungen besonders die materielle und moralische Unterstützung, die Griechenland Serbien angedeihen ließ. Bulgarien wäre sicherlich nicht neutral geblieben, wenn es nicht gewußt hätte, daß Griechenland die Interessen Serbiens beschütze. Zurzeit könne man noch nicht bestimmt sagen, ob Griechenland neutral bleibe oder sich in den Krieg einmischen werde. Sollte aber eine Einmischung beschlossen werden, so würde Griechenland sich zweifellos an die Seite des Dreiverbandes stellen.

Ueber die Beziehungen zu Italien äußerte sich der griechische Geschäftsträger dahin, die italienische Diplomatie wolle allen gerechten nationalen Forderungen Griechenlands durchaus entgegenkommen. Das habe sich beispielsweise bei der Besetzung von Nord-Epirus durch die Griechen gezeigt. Er zweifle nicht, daß auch in allen anderen strittigen Fragen zwischen den beiden Staaten eine Verständigung erzielt werden würde.

Weniger zuversichtlich klangen die Erklärungen des griechischen Geschäftsträgers über Bulgarien. Die Beziehungen Griechenlands zu diesem Staate seien in der letzten Zeit durch nichts getrübt worden. Griechenland werde aber Ansprüche auf sein Territorium, von welcher Seite sie auch ausgingen, energisch abwehren.

Diese letzte Erklärung wirft ein bezeichnendes Licht auf die fortwährende Spannung zwischen den Balkanstaaten, die bisher, ungeachtet der unverkennbaren Stärkung interventionistischer Neigungen in Bulgarien, Rumänien und Griechenland, immer noch das stärkste Hindernis für die Befreiung der Balkanstaaten am Kriege bildet. Es wäre freilich verfehlt, daraus den Schluß zu ziehen, daß eine Verständigung zwischen den Balkanstaaten auf der Basis der vom Dreiverbande vorgeschlagenen Gebietsabtretungen und -erwerbungen überhaupt außerhalb des Bereiches des Möglichen liegt. Aber wie die Dinge jetzt liegen, muß konstatiert werden, daß, abgesehen von Meinungsverschiedenheiten zwischen Russland und Rumänien über das Banat und einen Teil der Bukowina, noch wesentliche Meinungsverschiedenheiten bestehen zwischen Bulgarien einerseits und Serbien und Griechenland andererseits. Bei den letzteren ist Griechenland nach wie vor die treibende Kraft, die auch den Widerstand Serbiens gegen eine Rückgabe Serbisch-Mazedoniens an Bulgarien stützt. Der Hauptgrund dafür ist der, daß Griechenland die von Bulgarien geforderte Abtretung von Seres, Drama und Kavalla als ein so ungeheures Opfer betrachtet und die Ausdehnung Bulgariens nach Südwesten hin aus militärischen und wirtschaftspolitischen

Gründen so sehr fürchtet, daß es sich selbst um den Preis der ihm gebotenen Kompensationen in der Negäis und in Kleinasien nicht zu diesem Schritte entschließen kann. Ob der Wahlsieg Venizelos, der bekanntlich vor seinem Rücktritt dieser Kombination wohlwollend gegenüberstand, auch angesichts der ziemlich anders gearteten politischen Lage eine schroffe Schwankung in den griechisch-bulgarischen Beziehungen herbeiführen wird, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen.

Bombenwürfe albanischer Aufständischer gegen die griechische Gesandtschaft.

Athen, 18. Juni. (B. Z. B.) Meldung der Agence d'Athènes. Man meldet aus Korfu: In Durazzo haben albanische Aufständische drei Bomben geworfen, von denen die eine das Dach der griechischen Gesandtschaft traf und den Rahmenmaß zerbrach. Bombensplitter drangen in das Schlafzimmer des Geschäftsträgers ein und zerstörten ein Bett. Eine andere Bombe fiel auf die griechische Kathedrale nieder, durch deren Dach sie drang.

Dewet über die Beweggründe seiner Erhebung.

Stoemfontein, 19. Juni. (B. Z. B.) Meldung des Neuterischen Bureau. Estern wurde Dewet selbst verhört. Er erklärte, daß er und Beyers nach dem Begräbnisse des Generals De la Rey einer Versammlung in Lichtenberg beiwohnten, um zu verhindern, daß es zu Ausschreitungen komme. Als die republikanische Flagge gehißt wurde, habe Beyers ersucht, sie zu entfernen. Den Krieg gegen Deutsch-Südwest betrachtet Dewet als einen Angriffskrieg. Wäre die Union angegriffen worden, so hätte er als erster Dienst genommen. In einer Ansprache an die Bürger habe er gesagt, daß das Kommando zu Maritz abgegangen sei, um sich zu vergewissern, daß keine Verabredung mit Deutschland bestehe. In diesem Falle müßten sie zurückkehren und nach Pretoria gehen. Wenn die Regierung dann nicht auf ihren Protest höre, würden sie die republikanische Flagge hissen. Dewet sagte weiter, er habe sich der Wiederholung der britischen Flagge in Heilbronn offen widersetzt. Seine Verhaftung sei einem Verrat, nicht der Schwäche seiner Pferde zuzuschreiben. Mit Nachdruck bestritt Dewet die Behauptung, daß in der Versammlung in Kopjes eine Verschwörung gegen König und Reich ausgeheckt worden sei. Das seien gemeine Lügen. Im Kreuzverhör sagte er, die Bedingung, unter der er seine Truppen entlassen hätte, sei gewesen, daß die Regierung ihre Truppen aus Deutsch-Südwest zurückziehe. Als er gefangen worden sei, sei er eben auf dem Wege zu Maritz gewesen. Hätte er gefunden, daß die Truppen Maritz einen Teil der deutschen Truppen ausmachten, so wäre er sofort zurückgekehrt. Er hätte nicht den Deutschen geholfen, die Union zu erobern.

Kriegsbekanntmachungen.

Die Anbringung von Unterstützungsgefehen.

Unterstützungsgefehe werden von ehemaligen Heeresangehörigen des Mannschaftsstandes und von Unterbeamten der Militärverwaltung sowie von ihren Hinterbliebenen häufig unmittelbar an das Kriegsministerium gerichtet. Ueber derartige Gefuche haben aber die örtlich zuständigen stellvertretenden Generalkommandos entweder selbständig zu entscheiden oder mindestens Ermittlungen über die Verhältnisse der Unterstützungsbedürftigen anzustellen. Letzteres geschieht unter Inanspruchnahme der Bezirkskommandos.

Um Verzögerungen in der Erledigung der Unterstützungsgefehe zu vermeiden, kann den Bittstellern der vorerwähnten Unterklassen somit in ihrem eigenen Interesse nur dringend geraten werden, sich an das für ihren Wohnort zuständige Bezirkskommando zu wenden, das die Gefuche dem ihm vorgeordneten stellvertretenden Generalkommando vorzulegen hat.

Die Bewilligung der Kriegsteilnehmer- (Veteranen-) Beihilfen erfolgt durch die Zivilbehörden. Gefuche um diese Beihilfe sind daher stets an die Ortsbehörde, in Berlin an das königliche Polizeipräsidium, zu richten. Durch Eingaben an das Kriegsministerium geht auch hier nur unnötig Zeit verloren.

Letzte Nachrichten.

Eine Aktion der österreichischen Flotte.

Wien, 19. Juni. (B. Z. B.) Amtlich wird verlautbart: Am 17. und 18. Juni haben mehrere unserer Kreuzer und Torpedoeinheiten eine Streifung an der italienischen Küste von der Reichsgrenze bis Genua unternommen. Hierbei wurden die Semaphorstationen an der Tagliamentomündung und bei Pesaro sowie die Eisenbahnbrücken bei Rimini über den Metauro und Arcassio durch Geschützfeuer beschädigt, ein italienischer Kanonenboot versenkt, dessen Besatzung geborgen. Sämtliche Einheiten sind wohlbehalten eingerückt.

Flottenkommando.

Die italienische Darstellung.

Rom, 19. Juni. (B. Z. B.) Meldung der Agence Stefani. Der Chef des Admiralsstabes teilt mit, daß Freitag vormittag einige auf einer Aufklärungsfahrt begriffene österreichisch-ungarische Torpedobootsgeflügel mehrere Stellen der Küsteneisenbahnlinie im Gebiete von Genua und Pesaro beschossen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Materialschaden ist an einem kleinen Stück der Linie sehr leicht. Pesaro und Rimini wurden beschossen, obwohl sie völlig unverteidigt sind. Auch hier ist der Schaden unbedeutend. Nur einige Privathäuser wurden beschädigt. In Rimini wurden drei Zivilpersonen leicht verletzt.

Gen. Thaon de Revel.

Eine schwedische Stimme gegen den englischen Flaggenmißbrauch.

Stockholm, 19. Juni. (B. Z. B.) „Stockholms Dagblad“ vom 19. Juni fordert anlässlich des deutschen Berichts über den Untergang von U 29 die englische Regierung auf, zu sagen, was sie darüber wisse. Da die christliche Flagge des neutralen Schwedens in diesem Zusammenhang genannt werde, so warte man in Schweden gespannt darauf, welche Antwort von autoritativer englischer Seite komme. Schweden sei auch eine Antwort und indirekt eine Anerkennung dafür, daß man bei dem Untergang von U 29 in einer Art verfahren habe, welche man früher un-englisch genannt habe.

Diese Woche

Hauptzeit=Ausverkauf

Soweit Vorrat

Grosse Posten **Blusen** Erstk. Erzeugnisse

Wolle und Baflst zum Teil bis zum 4 fachen Wert ...	3 ⁵⁰	Seide, Wolle, Wasch zum Teil bis zum 4 fachen Wert ...	5 ⁰⁰	Seide, Wolle, Wasch zum Teil bis zum 4 fachen Wert ...	7 ⁵⁰	Seide und Baflst zum Teil bis zum 4 fachen Wert ...	9 ⁵⁰	Seide, Chiff., Wasch zum Teil bis zum 4 fachen Wert	15 ⁰⁰
--	-----------------	---	-----------------	---	-----------------	--	-----------------	--	------------------

Grosse Posten **Kleider** Letzte Neuheiten

AusWachstoff. zum Teil bis zum 4 fachen Wert	12 ⁰⁰	AusWachstoff. zum Teil bis zum 4 fachen Wert	18 ⁰⁰	AusWachstoff. zum Teil bis zum 3 fachen Wert	29 ⁰⁰	Wasch-Wollst. zum Teil bis zum 3 fachen Wert	39 ⁰⁰	Wasch-Seide eleg. Art. z. T. b. z. 5 fachen Wert	59 ⁰⁰
---	------------------	---	------------------	---	------------------	---	------------------	---	------------------

Grosse Posten **Jackenkleider** jeglicher Art

AusWachstoffen z. T. fröh. bis zum 5 fachen Wert ...	8 ⁵⁰	AusWachstoff. z. T. fröh. bis zum 6 fachen Wert	15 ⁵⁰	AusWollstoffen z. T. fröh. bis zum 7 fachen Wert	19 ⁵⁰	Neuartigste Wasch-Jackenkleider z. T. früher bis zum 4 fachen Wert	23 ⁵⁰	Eleg. voll. Jacken-Kleider, größtenteils schwerer Seide, früher z. Teil bis zum 5 Wert.	29 ⁰⁰
---	-----------------	--	------------------	---	------------------	--	------------------	---	------------------

Grosse Posten **Mäntel** für jeden Gebrauch

Für Strasse u. Reise z. T. fröh. bis zum 8 fachen Wert ...	6 ⁷⁵	Für Strasse und Reise z. T. fröh. bis zum 8 fachen Wert	12 ⁵⁰	Aus Taffet, Mohair, Gabardine z. T. fröh. bis zum 4 fachen Wert	29 ⁰⁰	Für Abend eleganter Art z. T. fröh. bis zum 6 fachen Wert	33 ⁰⁰	Coveri-Coat, Mohair u. Seide z. T. fröh. bis zum 4 fachen Wert	39 ⁰⁰
---	-----------------	--	------------------	--	------------------	---	------------------	---	------------------

Grosse Posten **Kleiderröcke** letzte Schnitte

AusWachstoffen z. T. fröh. bis zum 8 fachen Wert ...	1 ⁵⁰	A. Wasch-Wollstoff. zum Teil bis zum 6 fachen Wert ...	5 ⁰⁰	A. Wasch-Wollstoff. zum Teil bis zum 5 fachen Wert ...	7 ⁵⁰	A. Wasch-Wollst. zum Teil bis zum 4 fachen Wert	12 ⁰⁰	AusWollstoffen elegante Art.....	17 ⁵⁰
---	-----------------	---	-----------------	---	-----------------	--	------------------	-------------------------------------	------------------

Kinderkleider z. T. bis zum 3 fachen Wert ab ..	3 ⁹⁰	Kinder-Mäntel z. T. bis zum 4 fachen Wert ab ..	5 ⁰⁰	Morgenröcke z. T. bis zum 3 fachen Wert ab ..	7 ⁵⁰	Seid. Unterröcke z. T. bis zum 3 fachen Wert, durchweg	10 ⁰⁰
--	-----------------	--	-----------------	--	-----------------	---	------------------

Wäsche u. Korsette z. T. für den 5. Teil des früheren Preises

KERSTEN & TUTTEUR

Das Haus der Moden. Leipziger Str. 36. Ecke Charlottenstr.

GARBÁTY
CIGARETTEN
YORCK · SABA · AKT
FLAGGENGALA
(EDINBOURGH).
DEUTSCHES FABRIKAT

URANIA Taubenstr. 48/49.
4 Uhr (halbe Preise):
Der Kanal u. die Ostküste Englands.
Sonntag und Montag 8 Uhr:
An den Grenzen von Südtirol und Italien.

WINTERGARTEN
Guido Thielscher
„Venus im Grünen“.
Operette in 1 Akt. v. Rud. Lothar.
Musik von Oskar Straus.
Mitwirkende:
Else Borna Lotte Werkmeister
Thalia-Theater, Berlin
Karl Bachmann Julius Spielmann
sowie der
vom Publikum und Presse
glänzend beurteilte
Juni-Spielplan.

Rose-Theater.
8 1/2 Uhr **Unsere Prachtmädel.**
Gartenbühne: Die Försterchristl.

Walhalla-Theater.
8 Uhr **Eine Meile in der Minute.**
Gartenbühne: Apollo-Sänger.

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Täglich:
Eine Nacht in Berlin
Vollstück mit Gesang in 3 Akten.
Erstklassiges Varieté
Kasseneröffnung 10 Uhr. Anf. 4 Uhr.

Palast
Theater am Zoo
Heute 2 Vorstellungen
3 1/2, und 8 Uhr.
Nachm. jeder Erwachsene
1 Kind frei.
In beiden Vorstellungen
das ungekürzte Programm mit
der berühmten Weltmeisterin
„Charlotte“
Robert Steidl — Adelmans
? Pain? usw.
— **Kleine Preise!** —
Angenehm kühler Aufenthalt.

Theater für Sonntag, den 20. Juni.

Deutsches Künstler-Theater.
8 1/2 Uhr **Die Schöne vom Strand**
Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
3 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor
7 Uhr: **Lohengrin.**
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater
8 1/2 Uhr: **Maria Stuart.**
8 1/2 Uhr: Eine unmögliche Frau
Kleines Theater
8 Uhr: **Jettchen Gebert**
Lessing-Theater
8 1/2 U.: **Seine einzige Frau**
Lustspielhaus
8 1/2 U.: **Herrschaftl. Diener gesucht**
Montis Operetten-Theater
8 Uhr: **Hohheit tanzt Walzer**

Schiller-Theater O.
8 Uhr: **Alt-Heidelberg.**
Schiller-Th. Charlottenb.
8 Uhr: **Der Raub der Sabinerinnen**
Thalia-Theater
8 Uhr: **Der Raub der Sabinerinnen.**
Striess, Theatordirektor:
Königl. Sächs. Hofchauspieler
Hanns Fischer als Gast.
Theater am Nollendorfpl.
8 1/2 U.: **Immer feste draff!**
Trianon-Theater
8 1/2 Uhr: **Die Waise aus Lowood.**
8 1/2 Uhr: **Die Heiratsschule.**
Volksbühne. Theater am Bülowplatz
3 Uhr: **Röselkes Geist**
8 1/2 U.: **Die Lokalbahn. Die Modalle.**

Reichshallen-Theater.
Stettiner Säng.
Zum Schluß:
Im Schützen-graben.
Militärisches Zeitbild von Regiel.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Reuters Werte
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Mentes Volksgarten
Röderstr. 25, an der Landberger Allee.
Heute Sonntag:
Gr. Garten-Konzert u. Varieté-
vorstellung, neue Spezialitäten
Öffn. d. Kasse 9 Uhr. Anf. d. Konz.
10 Uhr. Eintr. 10 Pf. Militär frei.
Die gesamte Einrichtung
einer
Geschloßkornfabrik
ist billig zu verkaufen (eventuell
mit Wiesobauer).
Offerten an die Expedition des
„Vorwärts“ unter J. B.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.
Ein Mittel von unschätzbarem Werte.
Frau Rosa Schreiber, Berlin, berichtet: „Ich leide
seit 5 Jahren an chronischer Gicht und Rheumatismus.
Wegen mein schmerzhaftes Leiden hatte ich schon sehr viel
versucht, aber alles war vergebens. Seit einiger Zeit
nehme ich nun Logal-Tabletten und ich bin
glücklich zu sagen, daß der Erfolg geradezu wunderbar
war. Ich kann mich wieder wie früher bewegen und
ich bin befreit von diesen wahrhaftigen Schmerzen.“
Diese Tabletten sind einem von den zahlreichsten Mitteln
entnommen, welche unaufgefordert aus Dankbarkeit
von solchen ausgestellt wurden, die Logal-
Tabletten bei Rheuma, Gicht und Nervenleiden
gebrauchten. Vervollständig warm empfohlen. In allen
Apotheken erhältlich.

Von den Kämpfen der Armee Hindenburg.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben: Während die dem Oberbefehl des Generaloberst v. Radenken unterstellten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen den großen Vorstoß in Galizien vorbereiteten und mit glänzendem Erfolg durchführten, hatten die Armeen des Feldmarschalls von Hindenburg die Aufgabe, in dem nördlichen Teil der gewaltigen Kampffront die errungenen großen Erfolge zu behaupten und zu erweitern. Durch die unmittelbare Bedrohung Warschaws haben seine Truppen den Russen jede große Offensive verleidet, in den Majrischen Winterschlachten haben sie mit äußerster Anspannung der Kräfte das deutsche Land rein-gefegt. Man muß in diesen schönen Frühlingsmorgen durch die ostpreussischen Grenzmarken gefahren sein, muß die wogenden Rossfelder rings um die traurigen Wahrzeichen russischer Zerstörungswut gesehen haben, um ganz die Bedeutung jener großen Befreiungstaten mitempfinden zu können.

Aber die Truppen des Generalfeldmarschalls durften und wollten nicht auf ihren Lorbeeren ruhen, so leicht gaben auch die neuen Russen ihren Schrecken nicht auf. Unter Ausnutzung ihrer Menschenfülle versuchten sie zwar keine allgemeine Offensive, doch immer neue Einzelvorstöße aus ihrer Verteidigungsstellung heraus. Sie hielten die Festungslinie am Rarom, Bobr und Njemen und schickten Angriffskolonnen namentlich aus Grodno und Kowno vor. Die Lust dazu ist ihnen mittlerweile vergangen. Die deutschen Truppen haben nicht nur alle Vorstöße blutig abgewiesen und sich in der Linie nördlich Prozantsew—Augustow—Sumalki—Koslowa—Mariampol bis Sapiezyski am Njemen hinauf festgesetzt, sondern sind nördlich des Njemen selber mit einer überraschenden Offensive weit in Preussensland eingedrungen. Dem kurzen russischen Raubzug nach Nemel folgte bald der Einfall unserer Truppen in Kurland. Es war, als wollte Feldmarschall von Hindenburg der Welt ein Beispiel und Gegenbeispiel zeigen, wie die Russen und wie die Deutschen solche Unternehmungen anfaßten und ausführten. Ueber das Endziel dieser weit ausgreifenden Operation nördlich des Njemen sowie über die anderen zurzeit noch im Gange befindlichen Bewegungen größeren Umfangs kann naturgemäß vor ihrem Abschluß nichts Näheres gesagt werden. Wohl aber darf man die Aufmerksamkeit auf die besondere Art der Kriegsführung lenken, die im Nordosten auch in Zeiten scheinbarer Ruhe die Führer und ihre Truppen lebhaft beschäftigt. Die Breite der Entfernungen, die verhältnismäßig breite Frontausdehnung aller Verbände bei Freund und Feind, nicht zum mindesten auch die Eigenart des russischen Gegners ermöglichen dort oben selbständige Unternehmungen kleinerer Truppenkörper, wie sie auf anderen Kriegsschauplätzen ganz undenkbar wären. An der Rarom—Bobr- und Njemen-Front haben solche Einzeloperationen während der letzten Monate in reichlicher Zahl stattgefunden. Sie trafen neben den gewaltigen Kämpfen an anderen Stellen naturgemäß in den Hintergründen; dafür sind sie aber, wenn man genauer hinsieht, von hohem militärischen Interesse. Sie verlangen von den Führern in besonderem Maße Selbstständigkeit und Entschlußfreudigkeit und stellen an die Truppen sehr bedeutende Anforderungen. Die überlegene Ausbildung des deutschen Offiziers und Soldaten, die sich in dem langwierigen Stellungskrieg an der Westfront so glänzend bewährt, kommt an der Ostfront auch im Bewegungskrieg in kleineren Umfängen zur erfolgreichen Geltung. Die meisten dieser Einzelunternehmungen sind nur mit deutschen Führern und Truppen, manche auch wohl nur einem Feinde wie dem russischen Gegner gegenüber möglich.

Besonders wohlgeungene Beispiele dafür, wie sich des Feldmarschalls von Hindenburgs Russenstrategie auf kleinere Verhältnisse übertragen läßt, hat in der letzten Zeit der General der Infanterie Litzmann mit den ihm unterstellten Truppen ge-

liefert. Er hält nach näherer Anordnung des Generalobersten v. Eichhorn fest die Wacht südlich des Njemen gegenüber der großen russischen Festung Kowno und dem befestigten Platz Olita. Die Front seiner Truppenaufstellung glaubten die Russen durchbrechen zu können. Aus dem großen Walde westlich von Kowno sandten sie Angriffskolonnen gegen den deutschen linken Flügel. General Litzmann aber holte schnell alles herbei, was an anderen Stellen entbehrlich war, und schlug mit den Truppen, wie sie gerade anlangen — manchen Verband erst auf dem Schlachtfeld formierend — die Russen bei Szaki so gründlich, daß sie in den Wald zurückflühten. In diesem unübersichtlichen Gebiet aber wollte der deutsche General sie auch nicht vor seiner Front haben. Er beschloß, den ganzen Wald, bis zu dessen Ostwand die Kanonen der Festung Kowno reichen, vom Feinde zu säubern. Dazu zog er nochmals so viel Truppen wie möglich nach links heran und leitete einen weitumfassenden Angriff ein. Von Süden her durchdrang eine starke Kolonne aus Raciampol und aus der Szecupalinie die ausgebaute Verteidigungsstellung der Russen und ging auf die Südecke des großen Waldes vor, wo sie bei Dembowa Buda auf starken Widerstand stieß. Zugleich drang ein zweiter großer Truppenverband in den Nordteil des Waldes ein und marschierte, rechts-schwenkend, auf mehreren Parallellinien in südlicher Richtung. Frontal ging von West nach Ost, dann Südost, Kavallerie vor, die hier eine rein infanteristische Aufgabe vorzüglich löste, während eine zweite Kavallerieformation sich nicht von den Pferden zu trennen brauchte, sondern den Aufrast erhielt, auf dem äußersten linken Flügel am Njemen entlang vorzuziehen und dem Feinde womöglich die Rückwege nach Kowno zu sperren. Es waren die glühend heißen Tage der zweiten Juniwoche, und in dem meilenweit ausgedehnten Zaunwald herrschte bei völliger Windstille eine drückende Hitze. Aber der deutsche Siegeswille konnte kein Ermatten. Drei russische Stellungen, die in den Flusstälern des Waldes angelegt waren, wurden nacheinander von Norden her umfaßt und mühsam ausgehoben werden. Die Russen erkannten die Gefahr des großen konzentrischen Angriffs und wehrten sich tapfer. Vor allem waren sie darum besorgt, die Rückmarschstraße nach Kowno möglichst lange frei zu halten. Wie unserer Südkolonne bei Dembowa Buda, die nun weiter an der Kownoer Chaussee hinaufstrebte, so setzten sie der linken Njemen her umfassenden Kavallerie hartnäckigen Widerstand entgegen und ließen inzwischen nach Kowno entweichen, was noch flüchten konnte. Aber der Ring der deutschen Truppen schloß sich doch zu schnell. Als unsere unermüdeten Kämpfer noch in der Nacht bis zum Bahnhof Koslowa Buda im südlichen Teil des Waldes vorstießen, fanden sie dort ein „schlafendes Heer“; annähernd 3000 Russen hatten sich erschöpft niedergelegt, um am nächsten Tage ein letztes Loch zum Entschlüpfen zu suchen. Nun wurden sie dieser Ruhe enthoben; man führte sie ab in Gefangenschaft. Der große Wald war vom Feinde frei.

Das war ein wohlverdienter Triumph, denn leicht sind Unternehmungen dieser Art wählbar nicht. Das Hin- und Herwerfen der Verbände mit ständig wechselnden Befehlsverhältnissen erfordert größte Aufmerksamkeit und Anpassungsfähigkeit der Führer; der Nachschub wird äußerst erschwert, vor allem aber muß die Truppe im Marschieren, Ausrücken und Kämpfen gegen einen verhältnismäßig, im Eingraben wie im Rückzugsgefecht sehr geübten Gegner außerordentliches leisten. Es ist eine Freude zu sehen, mit welcher unerschütterlichen Frische und Begeisterung Offiziere und Mannschaften — vielfach Reserve- und Landwehreinheiten — diese abwechslungsreiche, aber recht anstrengende Kriegsführung durchhalten und wie gut sie, nebst ihren Pferden, nach zehn Kriegsmoenten noch imstande sind. Ruhe gibt's hier wenig. Kaum ist die notwendige Zeit zum Wiederordnen der Verbände gelaufen, so beginnt schon wieder eine neue Operation. Aber man bleibt frisch, wenn man Erfolge sieht. Können doch mehrere Einzelunternehmungen nacheinander ein gemeinsames Endergebnis haben, das dem eines großen Sieges gleichkommt. — Die Kämpfe nördlich des Njemen, die ebenfalls höchst interessant, aber in ihrem Wesen von den hier geschilderten recht verschieden sind, werden in einer zweiten Darstellung zu skizzieren sein.

Die Lebensmittelversorgung der Schweiz.

Bern, 19. Juni. In der Sitzung des Ständerates begründete Wyniger-Luzern (katholisch-konservativ) eine Interpellation, durch die der Bundesrat um Aufschluß ersucht wird über seine Absichten hinsichtlich der Organisation der Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen im weiteren Verlaufe der Kriegszeit. Bundesrat Hoffmann, Vorsitzender des politischen Departements, führte in seiner Antwort unter anderem aus: Die wirtschaftliche Lage der Schweiz ist viel ernster als sie gemeinhin beurteilt wird. Durch die Machtverhältnisse hat sich ein breiter Graben aufgetan zwischen dem, was von Rechts wegen die Stellung unseres Landes wäre und dem, wie sich tatsächlich unser wirtschaftliches Leben abspielt. Ein neutraler Staat kann den Wirtschaftskampf zwischen den Kriegführenden nicht mitmachen. Die geographische Lage der Schweiz hat es aber mit sich gebracht, daß sie durch die Neperflussion in den Streit mit hineingezogen wird. Allerdings haben alle Kriegführenden Staaten stets den Standpunkt eingenommen, daß sie der Schweiz weitgehendes Entgegenkommen beweisen werden, ein Entgegenkommen, das aber stets nur im Rahmen des Kriegszwecks als möglich erachtet wird, so daß die Schweiz wirtschaftlich trotzdem in schwerer Mitleidenschaft gezogen wird. Es ist völlig ausgeschlossen, daß die Schweiz gegen die eine oder andere Gruppe der Kriegführenden sich vollständig abschließt. Der Redner erörterte dann in dieser Hinsicht die gegenwärtige Lage der Schweiz, die er als sehr unbefriedigend bezeichnete. Er sagte ferner: Zur Behebung der Uebelstände bleibt nichts übrig, als eine Einfuhrorganisation, einen sogenannten Einfuhrtrust zu schaffen. Er soll eine freie Verwertung der schweizerischen Produkte aus eingeführten Waren ermöglichen, soweit nicht die mit dem Kriegszweck zusammenhängenden Interessen der einzelnen Kriegführenden Staaten entgegenstehen. Er soll der schweizerischen Volkswirtschaft die Möglichkeit verleihen, das, was ihr zu einer befriedigenden Tätigkeit notwendig ist, auf dem Kompensationswege zu beschaffen und ihr nicht nur die Verfügung über Inlandsprodukte verchaffen, sondern auch soweit möglich über gewisse importierte Waren einzuräumen, er soll ferner der Industrie nach Möglichkeit die Benutzung des Veredelungsverkehrs sichern. Es handle sich nicht um eine Gründung einer staatlichen Institution, vielmehr um eine rein private Gesellschaft, was die völlige politische Unabhängigkeit und Neutralität gewährleistet. Der zu bildende Verband ist als ein aus Vertrauenspersonen ausführender Schweizerischer Nationalität zusammengesetzter Verein gedacht, der Rohstoffe, Halbfabrikate und Fabrikate in die Schweiz einführt und sie unter den Verpflichtungen an Syndikate oder einzelne Importeure abgibt, die das exportierende Land als Bedingung an die Aus- oder Durchfuhr knüpft. Eine solche Organisation des Imports kann von der Schweiz nur angenommen werden, wenn die Zahl der Rohstoffe und Nahrungsmittel, an deren Ausfuhr und Durchfuhr die Bedingung absoluter Wiederausfuhrverweigerung geknüpft wird, möglich ist, wenn einer Reihe wichtiger nationaler Industrien die freie Ausfuhrmöglichkeit auch dann gewährleistet wird, wenn sie mit eingeführten Rohstoffen arbeitet, die an sich unter das absolute Ausfuhrverbot fallen, natürlich vorausgesetzt, daß nicht die Verwendung zu direkten Kriegszwecken in Frage steht. Schließlich ist es eine selbstverständliche Bedingung, daß die Schweiz von jeder ausländischen Bevormundung freigehalten werden muß. Die wirtschaftliche Politik des Bundesrats ist stets eine neutrale gewesen und wird in Zukunft eine streng neutrale bleiben.

Rom in Kriegszeiten.

Was wird geschrieben:

Dieser Krieg, der die Nationen gegeneinander heßt und jedes Volk zwingt, seinen Gegner zu verfeinden, weil es ihn sonst nicht bekriegen könnte, scheint durch eine merkwürdige Ironie gerade dafür Zeugnis ablegen zu sollen, daß Nationen und Völker in allem wesentlichen einander außerordentlich ähnlich sind. Kaum daß der verschiedene Himmelstrich die Ereignisse ein wenig anders färbt; die Grundzüge bleiben überall die gleichen. Rom im Kriegel Vorgebens sucht man nach entscheidenden Unterschieden gegenüber dem Rom normaler Zeiten. Viel mehr Militär, besagte Straßen, Landesfarben in jedem Schaufenster, in den Anspöckern der Bürger und in den Haaren der Kinder; aber sonst ist es das alte Rom, mit seinem lebhaften Straßenreiben, dem man wenig die Requisition der Pferde und Automobile anmerkt, mit seinen überfüllten Cafés, eine Beamtenstadt mit der reichlichen freien Zeit des Beamtenums, die Wärm, Staub und Mißfall ihrer Industrie aus dem Zentrum verbannt. Und man konstatiert mit Bewunderung, wie wenig durch den Krieg anders geworden.

Als man in Italien von Berlin und Wien hörte, daß man dort von dem Kriege so wenig verspürte, daß sich das Leben im großen ganzen weiter abspielte wie vorher, da war man gleich bei der Hand, die nordische Gefühllosigkeit als Grund dafür anzuführen. Und aus der Gefühllosigkeit wurde Mobeit, als man erfuhr, daß in Deutschland und Oesterreich die Theater offen blühen und besucht wurden. In Kriegszeiten sah man dieses Fortführen der alten Zerstreutungen unangemessen und herzlos, herzlos wie der Vorkrieg, daß die Frauen Deutschlands und Oesterreichs keine Trauerkleider anlegen sollten für ihre fürs Vaterland gefallenen Lieben. Und jetzt hat Italien Krieg und schon steht eine lebhaftige Kampagne ein für das Offenhalten der Theater, schon haben wir den Vorschlag, statt Trauerkleider die italienische Tricolore am Arm zu tragen, kurz, es wiederholt sich in einem Abstand von neun Monaten all das Große und all das Kleine, das Erbende und das Widerliche, was die Länder erleben, über die das Kreuz des Krieges schon früher gekommen war. Und die Anpassung an den neuen Zustand der Gesellschaft vollzieht sich im Süden wie sie sich im Norden vollzogen hat. Das Leben bleibt, mit seinen alltäglichen Anforderungen, an denen die ungeheure Umwälzung abprallt: ein jeder lebt viele Stunden des Tages, ohne daß sich ihm das Wort „Krieg“ öffnete und die Schrecken seines Inhalts greifbar und wirklich erscheinbar ließe. Aber unter dem Getriebe des Alltags gären die neuen Forderungen und verdrängen die neue Ordnung, die die notwendige und unabweisbare Anpassung an den Krieg darstellt.

Ein Land braucht das andere nicht zu kopieren; der Krieg giebt alle Völker in dieselbe Form, deren Rintien die Notwendigkeit der Selbsthaltung zeichnet. Deshalb wären — es ist eigentlich zu sagen — die Völker vielleicht nie so reich dazu, einander zu verstehen und einander die Bruderhand zu reichen wie in diesen Zeiten, da man hüben und drüben bereit ist, für sein Vaterland zu sterben, hüben und drüben sein Alles daran setzt für den heimischen Herd, hüben und drüben mit Weigerung vorwärts; aber in erster Pflichterfüllung die Hände zusammenreißt.

Wer die Tage der Adauwogeisterung des libyschen Krieges miterlebt hat, er konnte in Italien auch jetzt ein dekoratives Feuerwerk des Enthusiasmus erwarten. Aber, so lärmend die Tage

waren, die sich an den unglücklichen Ausbruch Giolittis angeschlossen, so ernst und gräuslich war die Stimmung, die der Kriegserklärung folgte. Keine Straßwelle bei der Mobilmachung, nicht die sonst so beliebigen Rührerinnen, sondern eine stille und würdige Humane des Unermüdlichen. Die Abfahrt der Soldatenzüge, die während des libyschen Krieges zu so lebhaften und nicht immer ernst zu nehmenden Kundgebungen geführt hat, findet diesmal ganz im stillen statt, meist in den ersten Morgenstunden und ohne Beteiligung des Publikums. Die Soldaten sind ernst, aber nicht unzufrieden. Immer wieder hört man von den Landleuten, die mit 21 oder 25 Jahren schon Weib und Kind daheim lassen, dieselbe Bemerkung: „Wenn man mir für Frau und Kinder sorgt, gebe ich gern mit.“ Die Leute sind nicht beaufsch, aber sind meist von der Notwendigkeit des Krieges überzeugt. Das Wort: „In den Waffen fürs Vaterland!“ hat eben überall seine Zauberkraft, auch da, wo es mißbräuchlich geführt wird.

Und auch der „Burgfriede“ kommt ganz von selbst, ohne daß eine besondere Parole dafür ausgegeben wurde. Eine allgemeine Amneistie die auch die Eisenbahner einbezieht, leitete ihn ein. Die Bischöfe segnen die ausziehenden Truppen, viele Weillade gehen als Freiwillige mit. Die Stadt Reggio Emilia, die seit neun Jahren in sozialistischer Verwaltung ist, hielt zum ersten Male in dieser Zeit die italienische Tricolore auf dem Rathaus. Der Landesverband der italienischen Gemeindevärzte, dessen Präsident, Genosse Brunelli, in der Kammer gegen die Kriegsvollmacht gestimmt hat, rechtfertigt die Haltung seines Präsidenten, als „durch die Logik seiner Parteistellung geboten“. Es ist, als ob man sich innerhalb der Landesgrenzen, über die Grenzen der Partei und Klasse hinaus, auf einmal besser verstände. Man braucht wohl, wenn es erlaubt ist über Trauriges zu schmerzen, alle menschliche Fähigkeit, seinesgleichen mitzuverstehen, heute für den Gegner...

Die Zahl der Kriegsfreiwilligen ist auf 200 000 gestiegen und übersteigt die Bedürfnisse der nächsten Monate, so daß keine neuen Anmeldungen mehr angenommen werden. Nur im freiwilligen Automobilistenstand, wo man sein eigenes Auto mitbringen muß, ist man noch willkommen, weshalb sich Leute, die es sich leisten können, ein Automobil zulegen.

Für die Verwundeten stellen König und Königin einen Teil des Quirinals und drei oberitalienische Schlösser, der Papst und der römische Hochadel ihre Villen, die Mönchs- und Nonnenorden ihre Klöster zur Verfügung. Auf den Trams arbeiten die „Behs-couts“ als Schaffner und führen ihren Tagelohn an die Familien der einberufenen Trambahner ab. Viele große Firmen zahlen ihrem einberufenen Personal seinen vollen Lohn weiter, ein Teil der Hausbesitzer verringert die Miete. Die Kinder der Einberufenen werden den ganzen Tag über in Kindertagen untergebracht und gepflegt; tausend einzelne Energien, die bisher schliefen, strömen heute zusammen, um die Last des Krieges den Schicksalsgebliebenen zu erleichtern.

Ohne diese Mitwirkung der Gesamtheit würde es freilich um die Familien der Einberufenen ziemlich traurig stehen. Gibt doch die Regierung den Angehörigen in den Städten nur 70 Eis. für die Frau, dieselbe Summe für den Vater oder die Mutter, die Schwester oder den Bruder, 1,10 Lire für beide Eltern, 35 Eis. für jedes Kind oder jeden weiteren Bruder oder Schwester; auf dem Lande um 10 oder 5 Eis. täglich weniger. Unterstützungsberechtigt sind nur die Eltern über 60 Jahre, soweit sie nicht invalide sind, und die Kinder oder Geschwister unter 12 Jahren, soweit nicht Arbeitsunfähigkeit die Unterstützungsberechtigung ausdehnt. Wer für Frau und Kinder Unterstützung erhält, hat

kein Anrecht auf Unterstützung der Eltern und Geschwister. Wenn diese mehrere Söhne oder Brüder im Felde haben, so findet keine Vermehrung der Unterstützung statt. Im überhaupt unterstützungsbedürftig zu sein, müssen sich die Angehörigen in Not befinden und völlig auf den Verdienst des Einberufenen angewiesen sein. In der Praxis werden diese beiden Bedingungen, die einander ja decken, wohl dahin ausgelegt werden, daß die tatsächliche Notlage genügt, auch wo der Verdienst des Einberufenen nicht den ganzen Unterhalt bestreift. Zur schnellen Erledigung der Formalitäten haben sich Komitees gebildet, die namentlich in den Städten mit Arbeit überbürdet sind.

So hat der Krieg auch hier die Augen geöffnet, um ein Elend zu sehen, das wir allezeit hatten, hat Gemeininn gewacht, der auch im Frieden alle Hände voll zu tun finden konnte, hat einen Kraftaufwand gezeigt, der etwas Großes und Erregendes hat. Auch hier hat kein Volk das Monopol des guten Willens. In der Hilfslosigkeit könnten die Völker einander heute verstehen, wie sie einander verstanden, die die Internationalen des Erbarmens auf den Trümmern von Messina Helfenarbeit und Samariterdienste tat. Sie könnten einander verstehen, wenn Gemeinninn und Opferfreudigkeit nicht gerade da angefangen hätten, wo die Verständnissfähigkeit der Nationen aufhört: im Kriege und durch den Krieg!

Ja, aber der Schwulst und mehr noch, der Geifer der Presse, die Hege gegen den auswärtigen Konkurrenten, das ganz gemeine Denunziantentum, das sich als Patriotismus ausgibt, sind sie es nicht, die eine fast unüberbrückbare Kluft zwischen Volk und Volk graben? Wird ein in Rom lebender Deutscher es je vergessen können, daß ein römisches Morgenblatt die einzelnen Läden bezeichnete, denen man die Fenster einschmeißen sollte? Daß das falsche Blatt es einen „edlen Jued“ nannte, der sich nur an die falsche Adresse richtete, als eine Wäschfrau eine Dame prügelte und trachte, weil sie ihr die Handtücher entzogen hatte — an die falsche Adresse, weil die Dame Schwedin und nicht Deutsche war? Freilich, man hat das Empfinden, als ob man dieses alles nicht verwenden, als ob die heute Lebenden darüber nicht mehr hinwegkommen könnten. Aber, da so viel Großes und Gutes den Weg des Vergehens geht, wird ihn vielleicht noch in der Spanne des Einzelnen auch dieser Unflut gehen, der Geifer einer Presse, die das Volk besudelt, anstatt es zu erziehen. Viel mehr besudelt als irrefleitet, denn zu ernsteren Erzeugen ist es in Rom nicht gekommen. Und schließlich, leider Gottes, hat man auch für diesen Unrat auf der anderen Seite Verständnis, da man Städter davon im eigenen Hause hatte. In Mailand scheint man den Vöbel hysterisch zu „patriotischen Kundgebungen“ freigelassen zu haben, aber in offenkundig kriegsfeindlicher Absicht, um die Sache des Krieges bloßzustellen, für welche Absicht Salandra damit quittierte daß er den Giolitti ergebene Präfekten und den früheren Kriegsminister Spingardi, der außerordentlicher Gouverneur von Mailand war, strafweise abberief.

So hat der Krieg die äußere Hygiene der ewigen Stadt, die so viele Kriege gesehen hat, kaum verändert und methell einwirken an dem inneren Gefüge der Gesellschaft herum, mit eisernem Weisheit, wie in den anderen Ländern. Was der Krieg drüben als Wunder vollbracht, vollbringt er auch hüben und zeigt so, daß jedes Volk ihm selbst unbedachte und unbekannte Mittel der Selbsterhaltung hat. Er deckt viel Gemeinsamkeiten auf und besudelt sie als nationale Eigenart. Vor ihm geräumt viel Erbärmlichkeit und Selbstsucht, und törichte Menschen gehen hin und sagen: „Seht, die Schöpferkraft des Krieges“, und finden es ganz in der Ordnung, daß Erbärmlichkeit und Selbstsucht den Werkbrand brauchen, um zu geräuscheln.

Redner kam sodann auf die Schwierigkeiten zu sprechen, die sich besonders in letzter Zeit der Bildung dieser Organisation entgegenstellen, indem die Vorschläge der in Betracht kommenden Staatsgruppe den Bundesrat überrascht und enttäuscht haben. Bei den vorhandenen vortrefflichen Beziehungen sei aber wohl zu erwarten, daß sie der Schweiz alles erparieren werden, was eine übermäßige Beeinträchtigung ihrer freien wirtschaftlichen Selbständigkeit zur Folge haben könnte. Sollten die Verhandlungen über die Schaffung eines Einfuhrzolltarifs wider Erwarten nicht zu einem befriedigenden Resultat gelangen, und sollte die sich alsdann ergebende Lage neue wirtschaftliche Schädigungen zeitigen und Opfer verlangen, so ist, fuhr der Redner fort, der Bundesrat gewiß, daß sie von dem schweizerischen Volke mutig und patriotisch getragen werden. Grund zu irgendwelcher Verunruhigung ist namentlich bezüglich der Lebensmittelversorgung nicht vorhanden. Die kriegsführenden Staaten haben in dankenswerter Weise für die Schweiz die Möglichkeit geschaffen, die für die Bevölkerung erforderlichen Lebensmittel in einem Umfang einzuführen, der uns nicht nur bis jetzt ermöglichte, ohne Not zu leben, sondern auch auf lange Zeit hinaus ausreichende Vorräte zu beschaffen, um ohne zu große Sorge in die Zukunft zu blicken. Eine Organisation des Konsums ist bis heute nicht notwendig gewesen und wird auch zurzeit nicht ins Auge gefaßt. Sollte sie wünschenswert erscheinen, so wird sich unser Volk auch diese Einschränkung willig gefallen lassen. Bundesrat Hoffmann gab zum Schluß der Hofnung Ausdruck, daß die Schweiz dank der Sympathie und Anerkennung, die die auswärtigen Staaten ihrer lokalen und offenen Politik zollen, und mittels einer mit den realen Verhältnissen rechnenden, gleichzeitig aber die Ehre und Selbständigkeit der Schweiz fest im Auge behaltenden Wirtschaftspolitik diese schwierige Aufgabe glücklich übersehen werde, die die Schweiz seit hundert Jahren durchzumachen hatte.

Der Interpellant erklärte sich über die Auskunfts Befriedigung und sprach dem Bundesrat das Vertrauen des Volkes in seine feste und klare Neutralitätspolitik aus.

In Fortsetzung der Beratung des Geschäftsberichtes im Nationalrat erklärte gestern Bundesrat Calonder, der Chef des Departements des Innern, auf eine Bemerkung, daß die Schiffbauindustrie des Oberrheins und die Regulierung der Bodenseegewässer als Fragen von großer wirtschaftlicher Bedeutung vom Bundesrat mit entsprechender Aufmerksamkeit verfolgt und nach Kräften gefördert werden. Schuld an dem langsamen Tempo trage der internationale Charakter der Frage. Beim Wismut Volkswirtschaftsdepartement kritisierten Vertreter der Sozialdemokratie die Zulassung einer zu weitgehenden Ausfuhr von Lebensmitteln, insbesondere von Käse, und warfen dem Bundesrat vor, unter dem Druck der Bauernorganisation zu handeln. Sie verlangten, daß weitere Steigerungen des Milchpreises verhindert werden durch Einschränkung der Käseausfuhr. Ferner forderten sie die Monopolisierung des Fleischhandels und des Kartoffelhandels und die Ermäßigung des Brotpreises durch Bundeszuschüsse. Bundesrat Schulthess, der Chef des Volkswirtschaftsdepartements, erklärte die Teuerung als unabweisbar und wandte sich energisch gegen die in der sozialdemokratischen Presse erhobenen Vorwürfe, der Bundesrat lasse zugunsten der Bauern künstliche Preissteigerungen zu. Die Ausfuhrbeschränkungen für Käse seien stark eingeschränkt worden. Die Regelung des Milchpreises durch die Käse-Exportgesellschaft habe einen konstanten Preis zur Folge und verhindere die übermäßige Steigerung des Milchpreises. Der Frage der Monopolisierung weiterer Handelszweige, eventuell eines staatlichen Milchhandelsbetriebes siehe der Bundesrat nicht ablehnend gegenüber. Auch der staatliche Ankauf von Kartoffeln werde geprüft werden. Ferner soll geprüft werden, wie weit durch die Festsetzung von Höchstpreisen die Preise günstig beeinflusst werden können. Er appellierte zum Schluß unter lebhaftem Beifall an die Solidarität aller Kreise und versicherte, daß das Bestreben des Bundesrats darauf gerichtet sei, einen billigen Ausgleich zwischen den Interessen der verschiedenen Stände herzustellen.

Politische Uebersicht.

Eine neue Rede Wedel-Piesdorfs.

Die Sonnabendigung des Herrenhauses war sehr kurz. Die Interpellation Wermuth war zurückgezogen worden. Die Oberbürgermeister sind durch die Regierungserklärungen darüber beruhigt, daß die Wünsche des Landwirtschaftsrates nicht erfüllt, die Städte bei der Regelung der Lebensmittelversorgung nicht ausgeschlossen werden.

Von den Petitionen blieben etliche unerledigt, da Herr Wilmis, der Oberbürgermeister von Posen, fehlte und man ohne Referenzen nicht beraten kann.

Den größeren Teil der Sitzung füllte eine Rede des Präsidenten aus. Er erinnerte daran, daß unter seinem Reichstagspräsidium Bismarck die bekannten Worte: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt“ gesprochen hat. Dann füllte der Herrenhauspräsident das Bedürfnis, seine früheren Bemerkungen über das Kriegsziel zu ergänzen. Er sagte wörtlich:

„Man sagt vielfach im Lande, wir müssen einen Frieden erlangen, der uns sichert gegen die Wiederkehr solcher Angriffe, wie wir sie jetzt erlebt haben. Nach meiner Ueberszeugung gibt es einen solchen Frieden nicht. Je größer wir aus dem Kampfe hervorgehen, um so größer wird auch das Bestreben unserer Gegner sein, durch neue Koalitionen uns das wieder zu entreißen, was wir erzwungen haben. Unsere Sicherheit besteht deshalb nur in unserer eigenen Kraft.“

Im Zusammenhang mit seiner früheren Rede bedeutet diese neueste Auslassung, daß Herr v. Wedel seine Kriegsziele nicht danach einrichten will, ob ihre Verwirklichung die Gewähr eines dauernden Friedens bringt oder nicht. Noch in seiner letzten Rede hat ja der Reichskanzler von den „Sicherheiten und Garantien“ gesprochen, die dieses Ziel befestigen müßten. Herr v. Wedel aber sagt, ein solcher Frieden sei gar nicht möglich. Er meint also, wir lebten in Zuständen, die notwendig ständige Kriegsgefahr in sich trügen. Demgegenüber verweist Herr v. Wedel auf die eigene Kraft, die man stärken müsse, worunter er natürlich militärische Vorbereitungen versteht.

Den Rest seiner Rede widmete Herr v. Wedel der Gottesfurcht, Einigkeit, Tapferkeit, besonders aber der Gottesfurcht. Dann ging man unter Hochrufen auf den König und das „wehrhafte, einig und gottesfürchtige Volk“ auseinander.

Die Presse im Kriege.

In der „Essener Arbeiter-Zeitung“ lesen wir folgendes Schreiben des stellvertretenden Generalkommandos in Münster: „Die Nr. 140 der „Essener Arbeiter-Zeitung“ enthält einen Aufsatz „Die Presse im Kriege“, der die entschiedene

Mißbilligung des stellvertretenden Generalkommandos gefunden und zu Maßnahmen der Presseaufsicht Veranlassung gegeben hat. Er greift mit groben Schmähungen den überwiegenden Teil der deutschen Presse an, der sich unter freiwilliger Zurückstellung des eigenen Parteistandpunkts während des Krieges verständnisvoll in den Dienst der vaterländischen Sache gestellt und den vom militärischen Interesse gebotenen Rücksichten angepaßt hat. Dadurch verlegt er gründlich den Burgfrieden. Der letzte Absatz enthält scharfe Angriffe gegen die auf gesetzlicher Grundlage arbeitende Militärzensur und deren dem Gehote der Staatsnotwendigkeit entspringendes Walten. Dadurch werden militärische Interessen gefährdet.

Der Aufsatz sucht bei Gelegenheit des Angriffs auf die bürgerliche Presse ferner die Maßnahmen unserer Kriegführung, insbesondere die Torpedierung der „Lusitania“, verächtlich zu machen und trägt offensichtlich eine vaterlandsfeindliche Gesinnung zur Schau. Dadurch wird das vaterländische Gefühl empfindlich verletzt.

Die vaterländisch gesinnte Presse wird gebeten, dem hier gekennzeichneten Aufsatz keine weitere Erwiderung zuteil werden zu lassen, da sie einer besonderen Rechtfertigung ihres unbestrittenen Ehr- und Pflichtgefühls einer derartigen sich selbst richtenden Kundgebung gegenüber nicht bedarf.

Stellvert. Generalkommando 7. Armeekorps.“

Beschränkung des Arbeitswechsels.

Das Generalkommando des VII. Armeekorps in Münster hat den Handelskammern in seinem Bezirk Auftrag erteilt, folgende Grundsätze denjenigen Unternehmern, welche für den Hoeresbedarf arbeiten lassen, zu unterbreiten:

„Unter der Voraussetzung, daß diese Vereinbarung unter allen Hoeres- und Marineverträgen des VII. Armeekorpsbereichs zustande kommt, verpflichten wir uns, a) uns nicht gegenständig Arbeitskräfte zu entziehen, insbesondere nicht unmittelbar an Angestellte eines Unternehmens gleicher Art mit einem Vertragsangebot heranzutreten; b) Arbeiter aus anderen Betrieben der Hoeresindustrie nicht aufzunehmen, wenn sie als Kündigungsgrund lediglich ungenügenden Lohn angeben und der bisherige Arbeitgeber einen seinem örtlichen Tarif entsprechenden Satz gezahlt hat.“

Die Zahl der Arbeiter, deren Arbeitsverhältnisse diese Grundsätze berühren würden, ist sehr hoch, denn der Bereich des VII. Armeekorps umfaßt den industriellsten Teil Deutschlands, nämlich Westfalen und den Niederrhein. Der Vorschlag des Generalkommandos in Münster nimmt keinerlei Rücksicht auf die Veränderung des Geldwerts. Die Tarifverträge sind vor dem Krieg geschlossen worden und die damals festgesetzten Löhne sind berechnet auf der Grundlage des damaligen Lebensmittelpreisstandes. Die Zahlung dieser Tariflöhne durch die Unternehmer rechtfertigen unseres Erachtens hinsichtlich der Preisänderungen auf dem Lebensmittelmarkt eine Maßnahme, wie sie vom Generalkommando vorgeschlagen ist, nicht mehr. Es wäre wünschenswert, wenn das Generalkommando vor dem Erlaß solcher tief in das Arbeiterleben einschneidenden Maßnahmen auch die Gewerkschaften hören würde.

Für das Frauenstimmrecht.

Wie der „Reichsbote“ mitteilt, haben der frühere Kolonialsekretär Dr. Dernburg und Geheimrat Meyer-Gerhardt in einer Versammlung des „Deutsch-amerikanischen Komitees für Frauenstimmrecht“ in New York gesprochen. Die Reden wurden in englischer Sprache gehalten. Dernburg äußerte, er sei zwar noch kein „Suffragist“, aber er trete entschieden für das Frauenstimmrecht in die Schranken. Die deutsche Frau sei berufen, nach dem Kriege eine bedeutende politische Rolle zu spielen, und sie werde wahrscheinlich das Stimmrecht erhalten. Er verwies auf die Verdienste, die sich die deutschen Frauen während des gegenwärtigen Krieges um das allgemeine Wohl erworben hätten und meinte, das Vaterland dürfe diese großen Verdienste nicht vergessen und müsse sie belohnen. Die Belohnung müsse in der politischen Gleichberechtigung bestehen. Er fügte hinzu: Er könne bestimmt voraussetzen, daß das Frauenstimmrecht in Deutschland von selbst kommen werde. Herr Geheimrat Meyer-Gerhardt stimmte mit Dernburg darin überein, daß die deutsche Frau auf Grund ihrer Verdienste zum Stimmrecht berechtigt sei. Die Frau sei in neuerer Zeit in alle geistigen Gebiete eingedrungen und habe sich dem Manne gleichstehend, ja oft überlegen erwiesen. Ihre treue Arbeit während des Krieges werde in Deutschland hochgeschätzt und werde letzten Endes ihre Früchte tragen, nämlich den Frauen das Stimmrecht einbringen, und zwar mit Unterstützung des Staates.

Verbot des Vorverkaufs der Ernte und des Zuckers.

Im „Reichs-Anzeiger“ vom 10. Juni wird die folgende Bundesratsverordnung vom 17. Juni veröffentlicht:

- § 1 Kaufverträge über
- a) Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Hirsen), Emmer, Einhorn, Hafer, Gerste, allein oder mit anderem Getreide gemengt; ferner Weizenfrucht, worin sich Hafer befindet, aus der inländischen Ernte des Jahres 1915,
 - b) Futtermittel aus der inländischen Ernte des Jahres 1915, die der Beförderung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 31. März 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 195) unterliegen,
 - c) Rohzucker, soweit die Verträge nach dem 31. August 1915 zu erfüllen sind,
- sind nichtig. Dies gilt auch für Verträge, die vor Inkrafttreten dieser Verordnung geschlossen sind.

§ 2. Der Reichskanzler ist ermächtigt, die Vorschriften dieser Verordnung auch auf Kaufverträge über andere Erzeugnisse der inländischen Ernte des Jahres 1915 sowie über Verbrauchszucker auszubehnen.

§ 3. Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens; er kann die Verordnung für einzelne Erzeugnisse außer Kraft setzen.

Die Löhnung der Kriegsgefangenen.

Auf eine Anfrage, ob der Familie eines Kriegsgefangenen dessen Löhnung während der Gefangenschaft ausgezahlt wird, hat das Kriegsministerium die folgende Antwort erteilt:

„Denjenigen Angehörigen, deren Ernährer der in Gefangenschaft befindliche Wöhlungsgefangener ist, kann die volle Löhnung oder ein Teil derselben vom Bataillonskommando auf Antrag bewilligt werden. Den Angehörigen von Gehalt empfangenden Kriegsgefangenen kann das Divisionskommando bis zu $\frac{7}{10}$ des Gehalts bewilligen.“

Sämtliche stellvertretenden Kommando- und Befehlshaber sind vom Kriegsministerium auf diese unter Kriegsgefangenenbefreiung erhaltene Bestimmung noch besonders hingewiesen worden mit dem Eruchen, die nachgeordneten Dienststellen zu veranlassen, Angehörigen von Kriegsgefangenen entsprechende Auskunft zu geben und ihnen zur Erlangung der Bewilligung behilflich zu sein.“

Da nur wenige Personen der zum Hoeresdienst eingezogenen Personen Kenntnis von dieser Bestimmung haben, teilen wir sie mit.

Erledigtes Landtagsmandat.

Der „Schlesischen Volkszeitung“ zufolge ist am Sonnabend der Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Breslau 8 (Neurode-Glag-Habelschwerdt), Pfarrer Mag Richter - Alt-Waltersdorf (Zentrum) 48 Jahre alt gestorben.

Die holländische Militärvorlage.

Die holländische Regierungsvorlage zur Umdehnung der Landsturmpflicht auf alle tauglichen Männer im Lebensalter von 20 bis 40 Jahren hat nach einer Mitteilung unseres Amsterdamer Parteiblattes „Het Volk“ in den Sektionen der Zweiten Kammer eine sehr ungünstige Aufnahme gefunden, so daß die Annahme der Vorlage mit ihrer armen Motivering, ihrer unklaren Tendenz und ihren gefährlichen Perspektiven unwahrscheinlich ist. Der Genosse Troelstra führt im „Het Volk“ hierzu noch aus: „Es ist gut, daß man dies weiß in allen denjenigen Kreisen unseres Volkes, in welchen man eine Unruhe empfindet über den neuen Kurs in der Kriegspolitik unseres Landes, der zwar nicht bei der Regierung besteht, dessen Schein sie aber herborruft durch diese Vorlage. Es ist auch gut, daß die nach einer starken Armeelässern Zeitungen und Gruppen, die unter nationales Interesse bedrohen, zu gleicher Zeit, als sie es für sich monopolisieren, erfahren, daß sie ihre gefährlichen sind von Personen, die von den „beutigen Umständen“ in unserem Kriegsweesen nichts wissen und sich also an einen falschen Schein vergaffen. Es ist gut, am liebsten sobald als nur möglich, alle diejenigen, die sich in ihrer gesellschaftlichen Erziehung bedroht sehen, von so riesigen Plänen, wie sie in dieser Vorlage theoretisch enthalten sind, beruhigt werden.“

In der katholischen Partei kommt auch ein starker Widerstand gegen die Vorlage auf.

Es ist zu erwarten, daß der Parteirat unserer Partei, der diesen Sonntag zusammentritt, eine große Agitation gegen die die holländische Neutralität bedrohende Vorlage beschließen wird.

Aus der Partei.

Die sächsische Sozialdemokratie im Kriegsjahre.

Auf die Zeit vom 1. April 1914 bis 31. März 1915 erstreckt sich der soeben erschienene Bericht des sächsischen Landesvorstandes: Der Bericht beginnt mit einer Schilderung der sozialdemokratischen Bestrebungen auf Erhaltung des Friedens in den letzten Julitagen des vorigen Jahres; sodann wird eine Uebersicht vom Stande der Mitgliedschaft, des Verammlungslebens und der Parteipresse gegeben. Die übrigen Kapitel sind der Kriegsvorbereitung, dem außerordentlichen Landtag und den Bemühungen gegen den Lebensmittelwucher gewidmet. Statistische Uebersichten orientieren über die Zahl der Mitglieder, der Gemeindevorsteher in den Wahlkreisen wie über die Tätigkeit der Bildungs- und Jugendausschüsse und der Kinderbeschäftigungskommissionen, während in anderen Uebersichten die Einnahmen und Ausgaben veranschaulicht sind. Zuletzt wird noch der Landtagswahlkampf kurz besprochen.

Am meisten interessiert die Mitgliederbewegung in der Kriegszeit. Der Bericht kann konstatieren, daß zwar eine starke Rückgang im Mitgliederstande zu verzeichnen war, daß er aber doch hinter den gehegten Befürchtungen zurückgeblieben ist. Die Gesamtzahl der Mitglieder betrug am 31. März 1914 177 866, am selben Tage dieses Jahres dagegen 157 824, mithin beziffert sich der Rückgang auf 18 042. Dazu wird in dem Bericht bemerkt: „Nicht zu leugnen ist, daß sich unter denen, die die Mitgliedschaft aufgegeben haben, Deserteure befinden, deren Idealismus noch zu schwach war, um nicht die gute Gelegenheit zu benutzen und sich von einem Geldlohn für die gute Sache zu trennen. Der wesentliche Teil derer aber, die abgegangen sind, hat nur vorübergehend die Mitgliedschaft eingestellt; er ist abgegangen unter dem Druck der Not, die der Krieg gebracht hat, in der irrigen Meinung, der Parteibeitrag sei das erste, was man sich sparen könne.“ Bedauerlich ist der starke Rückgang der weiblichen Mitglieder, die sich von 28 424 auf 24 871, also um 12,50 Proz. vermindert haben, während bei den männlichen die Abnahme nur 10,80 Proz. beträgt.

Der Krieg hat die taikräftigsten Genossen in Anspruch genommen. In einzelnen Kreisen sind 90 Proz. aller Funktionäre zum Hoeres einberufen worden. Das Versammlungsleben war zwar infolge dessen in einigen Bezirken fast ganz lahmgelegt, in anderen war es immerhin noch befriedigend. In Leipzig war eine starke Beteiligung der Kriegervfrauen zu beobachten; im Löbauer Kreise hat man sogar noch durch eine Hausorganisation 80 Mitglieder gewonnen. Neben dem Kriege hat die große Arbeitslosigkeit in den ersten Kriegsmonaten sehr nachteilig auf die Organisationen eingewirkt. Im 20. Reichstagswahlkreise (Schöpsen-Marienberg) hörte infolge dessen in 17 Orten jede Vereinstätigkeit auf; wer nicht eingezogen wurde, ging wegen Mangels an Beschäftigung nach Ostpreußen oder Belgien als Armerungsarbeiter. Nicht besser war es im 21. Kreise (Annaberg-Ebenstedt), wo in 18 Orten jede Organisationsstätigkeit unterbleiben mußte, weil fast alle nicht-eingezogenen Mitglieder auswärts Arbeit suchen mußten. Im 22. Wahlkreise (Reichenbach) haben einige Ortsgruppen so gut wie keine Mitglieder mehr, weil vorwiegend in der Spitzen- und Stickerindustrie völliger Stillstand herrscht und die Arbeiter nach Ost- und Westpreußen und Rheinland als Erdarbeiter gehen mußten, soweit sie nicht eingezogen waren.

Amerikanische Parteiverhältnisse.

Auf ihrem letzten Kongreß zu Chicago hat die sozialistische Partei der Vereinigten Staaten beschlossen, innerhalb ihrer Reihen für die Einwanderer fremder, nicht englisch sprechender Nationen eine Anzahl von Sprachgruppen zu gründen. Nach einem jüngst erstatteten Bericht ist der Plan gut eingeschlagen und es sind jetzt im ganzen 10 solcher Sprachgruppen vorhanden.

Am stärksten ist die finnländische mit 8608 Mitgliedern. Ihr folgt die deutsche mit 4837 Mitgliedern und die russischen Juden mit 2553 Mitgliedern. Es schließen sich an: Südslawen (1900), Skandinavier (1839), Polen (1830), Tschechen (1239), Ungarn (831), Italiener (809), Slowaken (731).

Diese Gruppen, die zusammen eine Jahressumme von etwa 400 000 W. zu verzeichnen hatten, besitzen acht Tageszeitungen, zwölf Wochenblätter und drei Monatsblätter. Die Sozialisten französischer Sprache (Franzosen, Kanadier und Belgier) sind noch nicht zahlreich genug, um eine besondere Gruppe konstituieren zu können, sie verfügen indessen schon über ein recht eifriges Wochenblatt, das „L'Union des travailleurs“, das seit einer Reihe von Jahren in Charleroi in Pennsylvanien erscheint.

Gewerkschaftliches.

Um die Teuerungszulage.

Die Vertreter der Textilverbände für die Bezirke Baden, Württemberg und Bayern hatten am 25. Mai d. J. dem Vorstand des Verbandes der Süddeutschen Textilarbeitgeber eine Eingabe unterbreitet. Ersucht wurde um eine wöchentliche Teuerungszulage von 4 M. für Erwachsene und 2,50 M. für Jugendliche unter 16 Jahren; ferner wurde die Rückgängigmachung aller seit Kriegesbeginn eingetretenen Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen verlangt. Bei den niedrigen Löhnen, die die Textilarbeiter in Süddeutschland schon vorher hatten, wird man nicht sagen können, daß die Wünsche übertrieben und unausführbar wären. Am 11. Juni ist nun die Antwort des Vorstandes der Arbeitgeberorganisation eingegangen. Diese ist nach jeder Richtung unbefriedigend ausgefallen. Interessant ist darin nur das Zugeständnis, daß die Wohlfahrteinrichtungen nicht, wie immer behauptet wurde, ein besonderes Entgegenkommen an die Arbeiter sind, sondern daß diese bei Festlegung der Löhne mitbestimmend wirken. Diese unbefriedigende Antwort gab die Veranlassung zu einer weiteren Konferenz der Arbeitervertreter, die am 15. Juni in Augsburg stattfand. In voller Uebereinstimmung der Vertreter der Arbeiterverbände wurden die weiter zu unternehmenden Maßnahmen beschlossen. Erwähnt sei davon nur, daß für diese Aktion eine Instanz bestimmt wurde, an der alles wichtige Material eingefandt werden muß. Das Material soll aufkommengestellten Betriebsvertrauensleuten übermittelte werden. An die Arbeiterkassen wird es in der Hauptsache liegen, ob die berechtigten Wünsche in Erfüllung gehen oder nicht.

Deutsches Reich.

Zu der Diskussion über die Vereinheitlichung der deutschen Gewerkschaftsbewegung.

Wegen auch der „Vormärts“ mehrfach Erwähnung tat, bemerkt das „Schwäbische Tagblatt“:

Man wird gut tun, in der Zeit, da so viel von „zusammengebrachten Illusionen“ geredet wird, nicht noch zerbrechlichere neue Illusionen anzuschaffen. Einheitslich, wie die wirklichen Interessen der Arbeiterklasse, sollte auch die Gewerkschaftsbewegung sein; aber sie ist verschiedener Interessen wegen gespalten und geschwächt, und gerade auch aus solchen Gründen, die von anderer Seite den freien Gewerkschaften zum Vorwurf gemacht werden. Ihr Verhältnis zur Sozialdemokratie soll die Ursache der Zersplitterung der Gewerkschaftsbewegung sein, und nun stehen die anderen Gewerkschaftsrichtungen im gleichen Verhältnis zu anderen Weltanschauungen und politischen Parteien. Der Bruch der freien Gewerkschaften mit der Sozialdemokratie würde sie durch die einfache Logik der Tatsachen in das gleiche Verhältnis zur bestehenden bürgerlichen Gesellschaft und der sie vertretenden politischen Parteien führen. Die Gewerkschaftsbewegung kann eben nicht nur etwas an und für sich sein, losgelöst von allen sie umgebenden Verhältnissen, sondern sie muß einen tiefen und bedeutungsvollen Zusammenhang mit etwas anderem besitzen, einen Zusammenhang mit dem Kapitalismus oder dem Sozialismus. Dabei übersehen wir selbstverständlich nicht, daß die Gewerkschaften praktische Alltagsarbeit verrichten müssen und diese nur auf dem Boden des bestehenden Kapitalismus verrichtet werden kann. Aber nebenbei gilt es, sich entweder mit diesem abzufinden oder aber auf seinem Boden in Verbindung mit entsprechenden politischen Bestrebungen eine neue, die sozialistische Gesellschaftsordnung vorzubereiten.

Ziele und Verhältnisse werden in Zukunft die Stellung der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen ebenso bestimmen, wie es in der Vergangenheit geschehen ist. Einander bleiben die verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen, was sie waren, und dann bleibt die bisherige Zersplitterung; oder sie werden alle bürgerlich oder alle sozialdemokratisch, um so oder so die Vereinheitlichung der gesamten deutschen Gewerkschaftsbewegung herbeizuführen. Von den beiden letzten Möglichkeiten wird wohl keine verwirklicht werden, und dann bleibt es auch fernerhin, wie es bisher war. Der ideale Zustand von einem Hirten und einer Herde in der Gewerkschaftsbewegung bleibt ein Traum, und nicht einmal ein schöner Traum, denn eine einheitliche freie Gewerkschaftsbewegung würde und müßte eine demokratische Gemeinschaft ohne Hirn und ohne Herde sein.

Eine volle ungetrübte Einheit und Einigkeit der gesamten Arbeiterkassen auf der ganzen Linie wäre sehr zu begrüßen und für den Fortschritt und Aufstieg des Proletariats von der größten Bedeutung. Aber diese Einheit kann nicht in jeder Form und um jeden Preis akzeptiert werden, es kommt vielmehr auch hier auf das Was und Was sowie auf das Wohin an.

Kriegszulage für das Fischdampferpersonal.

Am 5. Mai haben die organisierten Fischdampfermannschaften des Unterwesergebietes sich mit einer Eingabe an den Verein der Fischdampferbesitzer gewandt und den Reeder die Gewährung einer Kriegs- oder Teuerungszulage, die Einführung einer Entschädigung für Effektenverlust während der Dauer des Krieges und den Abschluß einer Unfallversicherung gegen Kriegsgefahren dringend nahe gelegt.

Die Begründung dieser Vorschläge ergibt sich aus den Verhältnissen und Gefahren, die der Krieg besonders für die wieder aufgenommenen deutsche Hochseefischer geschaffen hat.

Am 27. Mai haben anschließend Vertreter des Transportarbeiterverbandes mit dem Arbeitgeberverband deutscher Hochseefischer mündlich über die in der Eingabe vorgetragenen Wünsche der organisierten Fischdampfermannschaften verhandelt, und haben diese Verhandlungen in allen Punkten zu einer Verständigung und zum Abschluß eines schriftlichen Uebereinkommens mit dem Transportarbeiterverband geführt.

Unverheiratete Mannschaften erhalten eine monatliche Kriegszulage von 10 M., rückwirkend vom 1. Mai d. J. — Im Falle, daß durch Kriegereignisse ein Schiff wegbleibt und die Besatzung das Leben verlieren sollte, erhalten die Angehörigen jedes Geschiedenen, die die Rente der Seeverbände erhalten, den Betrag von 1750 M. Falls ein Schiff wegbleibt, ohne daß der Verlust nachgewiesen werden kann, soll dennoch angenommen werden, daß der Verlust durch Kriegereignisse verursacht ist, es sei denn, daß eine andere Ursache nachgewiesen wird. — Verat die Mannschaft eines Schiffes in Gefangenschaft, so erhalten die Angehörigen, die Anspruch auf die Renteunterstützung haben, folgende Unterstützung seitens der Reedereien: Die Ehefrau 40 M., jedes Kind 10 M., andere Angehörige im Verhältnis des Reichthums, der ihnen von seiten des Unterstützungsverbandes angeprochen wird. — Für den Verlust von Effekten im Falle des Wegbleibens oder der Ausrüstung des Schiffes wird jedem Mitglied der Mannschaft 300 M. vergütet. — Es soll erwogen werden, die Kriegszulage an Verheiratete am 1. September nach um 5 M. zu erhöhen.

Dasselbe schließt sich auch die Fischdampferbesitzer des Elbegebietes den für das Wesergebiet getroffenen Abmachungen an.

Die Einwirkung des Krieges auf die Zigarettenindustrie ist besonders in Baden zu bemerken, wo die Betriebe eine rapide Zunahme aufweisen. Den Anreiz gibt dem Unternehmertum das Angebot billiger weiblicher Arbeitskräfte auf dem Lande, die, von jeder gewerkschaftlichen Organisation unbeeinträchtigt, sich mit der

schlechtbezahlten Handarbeit im gegenseitigen Wettbewerb abquälen. Eine Korrespondenz des badischen Zentrumsblattes für das im Schwarzwald gelegene Bühlerthal teilt frohlockend mit, daß durch die Freigebungen der jüngsten Zeit jetzt in dieser Bezirksgemeinde neun Zigarettenfabriken vorhanden sind und „mit Hochdruck arbeiten durch meist weibliche Arbeitskräfte“. Das badische Zentralorgan der Zentrumspartei übernimmt diesen Artikel, der in dem Ausrufer gipfelt: „Welch finanzieller Segen für unsere Einwohner! Von dem „finanziellen Segen“ werden die Arbeiterinnen nicht allzu reichlich bedacht werden.“

Die Fisch-Dankerschen Gewerkschaften sind im Jahre 1914 in ihrem Mitgliederbestande von 106 618 auf 77 749 zurückgegangen. Es ist also ein Mitgliederverlust von 28 869 zu verzeichnen. Auch die Zahl der Ortsvereine ist geringer geworden. Sie ist von 2142 auf 2004 herabgegangen. Die Einnahmen im Gesamtverbande beliefen sich im Berichtsjahre auf 2 545 047,38 M. gegen 2 886 891,58 M. im Jahre 1913. Es sind also 341 844,20 M. weniger verzeichnet worden. Die Gesamtausgaben beliefen sich auf 2 768 885,19 M. gegen 2 620 864,71 M. Im Kriegsjahre wurden demnach 142 971,48 M. mehr ausgegeben als im Jahre 1913. Das fällt um so bedeutsamer ins Gewicht, als die Zahl der Mitglieder durch die Einberufung zu den Fahnen erheblich geringer geworden ist.

Die Arbeitslosenunterstützung beanspruchte 405 496,06 M. gegen 328 177,34 M. im Vorjahre. Obgleich schon das Jahr 1913 große Anforderungen an die Kassen stellte, und obgleich im Kriegsjahre die Unterstützungen gestiegen sind, sind für Arbeitslosigkeit 167 815,71 M. mehr ausgegeben worden. Für Reise, Umzug, besondere Notfälle und Invalidität beträgt der Aufwand 105 024,28 M. gegen 88 638,21 M. Für Streiks Maßnahmen und Ausperrungen wurden unter der Einwirkung des Burgfriedens nur 318 642,40 M. ausgegeben gegen 459 448,53 M. im Vorjahre.

Daß durch die Einwirkung des Krieges der Vermögensbestand zurückgegangen ist, erscheint nicht verwunderlich. Während das Gesamtvermögen in den Hauptkassen aller Gewerkschaften Ende 1913 sich auf 1 432 815,14 M. belief, betrug es Ende 1914 nur noch 1 222 726,11 M. Der Minderbetrag bezieht sich demnach auf 210 089,03 M. Der Bestand der Lokalkassen ist von 295 712,95 M. auf 195 812,67 M., also um rund 100 000 M. gesunken. Das ist zurückzuführen auf die Unterhaltungen, die den Kriegserfahren und den Arbeitslosen aus den Lokalkassen zuteil geworden sind. Das Gesamtvermögen der Deutschen Gewerkschaften, das sich Ende 1913 auf 4 485 341,01 M. belief, betrug Ende 1914 noch 4 068 923,51 M. Die Einbuße bezieht sich also auf 416 417,50 M.

Aus Industrie und Handel.

Der Nationalreichtum der Vereinigten Staaten.

Die riesige Entwicklung der Vereinigten Staaten von Nordamerika wird durch nichts besser veranschaulicht als durch das Anwachsen des Nationalreichtums in den letzten zwei Generationen. Unlängst hat das Censusbureau in Washington eine Statistik darüber herausgegeben. Nach dieser betrug der Nationalreichtum der Union im Jahre 1850 7 Milliarden Dollar. Im Jahre 1860 war er auf 16 Milliarden Dollar gestiegen und im Jahre 1870 auf 24 Milliarden. In demselben Tempo ging es weiter, bis er im Jahre 1900 82 Milliarden Dollar betrug. Vier Jahre später hatte er bereits die hundertste Milliarde erreicht. Im letzten Jahre, über das berichtet wird — 1912 — belief sich der Nationalreichtum der Union auf 175 Milliarden Dollar. Rechnet man den Wert des steuerfreien Grundeigentums der Kirchen und Wohltätigkeitsanstalten hinzu, so beläuft sich der Wert gar auf 187 Milliarden Dollar.

Um ihren Lesern diese fabelhaften Summen verständlicher zu machen, hat die „New Yorker Volkszeitung“ den Anteil berechnet, der in den verschiedenen Jahren auf jeden Bewohner der Vereinigten Staaten entfiel. Sie konstatiert, daß im Jahre 1850 auf jeden Bewohner der Vereinigten Staaten 208 Dollar kamen; im Jahre 1860 514 Dollar; im Jahre 1870 524 Dollar; im Jahre 1880 870 Dollar; im Jahre 1890 1036 Dollar; im Jahre 1900 1165 Dollar; im Jahre 1904 1318 Dollar und im Jahre 1912 1965 Dollar. Da seit dem Jahre 1912 der Nationalreichtum der Union sicher nicht abgenommen hat, kann man annehmen, daß von dem Nationalreichtum der Vereinigten Staaten auf jeden Mann, jede Frau und jedes Kind 2000 Dollar kommt. Jede Familie mit drei Kindern müßte demnach ein Vermögen von 10 000 Dollar besitzen. Doch an der Rechnung muß etwas nicht stimmen; denn die Familien, die 10 000 Dollar besitzen, sind auch in den Vereinigten Staaten ziemlich dünn gesät, und den meisten Amerikanern bieten die obigen Ziffern wenig Trost und Genuß.

Wo habt ihr denn das viele Geld? fragt die „Volkszeitung“ ihre Leser, und sie gibt auch die Antwort auf diese schwierige Frage, indem sie schreibt: „Reich sind wir schon, aber der Reichtum gehört nicht uns. Wir haben ihn zwar erzeugt, weil nur Arbeit Werte erzeugen kann. Aber eingestekt haben ihn die Rodeseller und Konjoren. Und die halten ihn, bis einmal das Volk sich auf sich selbst besinnt und durch eine Neuordnung der gesellschaftlichen Einrichtungen dafür sorgt, daß jeder einzelne die volle Nutznießung seines Teiles am Nationalreichtum hat.“

Kriegsgewinne.

Die Verwaltung der Vereinigten Deutschen Ridelwerke Akt.-Ges., vormals Bestänisches Ridelwalzwerk Fleitmann, Witte u. Co. in Schwerte, wird der auf den 20. Juli 1915 einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 25 Prozent (i. V. 20 Proz.) in Vorschlag bringen.

Der Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft verbleibt für das vergangene Geschäftsjahr nach Abzug aller Unkosten ein Reingewinn von 5 701 817 M. Nach Abschreibungen in Höhe von 3 606 911 M. wird eine Dividende von 22 1/2 Proz. verteilt.

Die Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt vormals Röhrer in Frankfurt a. M. erzielte nach sehr hohen Abschreibungen 8 641 184 M. Reingewinn. Auf das 20 Millionen Mark betragende Grundkapital werden 25 Proz. Dividende ausbezahlt, wozu 5 Millionen Mark erforderlich sind; außer den Abschreibungen wird 1 Million Mark als Kriegesreserve zurückgestellt, 1 099 592 M. werden an Konten ausgeschüttet und 1 333 959 M. auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Niederläufiger Kohlenwerke A.-G. in Berlin können wie im Vorjahr 12 Proz. Dividende ausschütten. Der erzielte Gewinn ist wesentlich höher als im vergangenen Jahre, weshalb zu Abschreibungen und Vortrag größere Summen vorhanden sind.

Die Verwaltung der Vereinigten Deutschen Ridelwerke A.-G. in Schwerte schlägt der auf den 20. Juli einzuberufenden Generalversammlung 25 Proz. (i. V. 20 Proz.) Dividende vor.

Die Säbeler Oelmühle A.-G. kann für das Geschäftsjahr 1914/15 10 Proz. Dividende ausschütten; im Vorjahre gingen die Aktionäre leer aus.

Erhöhte Einfuhr von Eiern.

Von bestunterrichteter Stelle kommt die erfreuliche Nachricht, daß die Einfuhr von Eiern nach Deutschland eine erhebliche Steigerung erfahren soll. Es wird gemeldet:

Zu den Nahrungsmitteln, die unter dem Schutze der Reichsbehörden durch eine Zentralstelle beschafft und an die Verbraucher verteilt werden, sollen nun auch Eier gehören. Die Kriegs-Einkaufsgenossenschaft richtete zu diesem Zweck eine besondere Abteilung ein, die ihre Tätigkeit bereits begonnen hat. Abgeschlossen ist die Organisation jedoch noch nicht völlig, da anders wie beim Weizen und den Kartoffeln das Ausland in Frage kommt und die Bedingungen für die Beschaffung der Vorräte daher wesentlich schwieriger sind. Zum Glück ist in diesem Fall das Ausland durch die uns verbündete Donaumonarchie vorförsert. Sie ist schon immer der vornehmste Lieferant für Eier gewesen. Besonders war es Galizien, das den deutschen Markt versorgte. Die Quelle war jedoch seit der russischen Invasion verstopft, und es ist nunmehr gelungen, uns andere Quellen zu eröffnen. Es schweben Verhandlungen, wonach wir aus Oesterreich-Ungarn monatlich 150 Waggons Eier erhalten sollen. Berlin sollen davon wöchentlich 12-14 Waggons vorbehalten bleiben. In entsprechenden Abstufungen werden sodann die anderen Großstädte und die mittleren Städte bedacht werden, während die kleineren Gemeinden und vor allem das flache Land für sich selbst zu sorgen haben. Von den 150 Waggons kommen aus Ungarn 90 und aus Oesterreich 60 Waggons. Jeder Wagon wird auf 105 bis 110 Kisten zu je 24 Schok berechnet, so daß auf den Wagon durchschnittlich etwa 2000 Schok, gleich 120 000 Eier entfallen. Auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin ist bereits ein Zentraldepot eingerichtet und hat seine Tätigkeit begonnen.

Wie der Handelskammer zu Berlin vom kaiserlich türkischen Generalkonsulat zu Berlin mitgeteilt wird, hat der letzte türkische Ministerakt beschlossen, die Einfuhr von Eiern aus der Türkei zu gestatten.

Aus aller Welt.

Der fürsorgliche Pfarrherr.

Der „Schwäbischen Tagwacht“ wird aus Stramburg berichtet: Der hiesige protestantische Stadtpfarrer Böcker, der nach Hildberg verlegt wurde, bestreift jetzt seinen Umzug. Dabei fanden Arbeiter sechs Säcke voll, die vorzügliches Mehl enthielten. Außerdem waren noch andere Nahrungsmittel, Schinken usw. reichlich vorhanden, als ob die Stadt Stramburg der Gefahr einer Belagerung ausgesetzt gewesen wäre. Dabei war Böcker einer der eragiertesten Enthaltensamkeitsprediger und eifriger Mahner zur Sparsamkeit. Dies nicht nur aus sittlich-religiösen Gründen, sondern auch, über die Kriegszeit, aus politischen. Wie er aber selbst diese beiden Tugenden übte, dafür legen die vorgefundenen Mehlsäcke ein für ihn recht fatales Zeugnis ab.

Die „Schwäbische Tagwacht“ dürfte das richtige getroffen haben, wenn sie schreibt:

„Es ist kaum anzunehmen, daß er der einzige ist, der ein solches Verhalten sich zuschulden kommen ließ. Wenn eine allgemeine Nahrungsergänzung angeordnet werden könnte, dann gäbe es der Völkern noch viele. Von dem vorgefundenen Mehl wurde selbstverständlich das meiste beschlagnahmt.“

Vertraglich ausgeschaltete Kritik.

Wie sich ein Magistrat das Wohlwollen eines Teils der Einwohner sichert, ist einem Stadtverordneten-Sitzungsbericht der Stadt Ziegenhals (Schlesien) zu entnehmen, den wir in der „Reicher Zeitung“ wiedergeben finden. Ein Stadtratsmitglied L., der das „Stadtblatt“ für Ziegenhals herausgibt, hatte den Antrag gestellt, die Entschädigung für die Aufnahme amtlicher Bekanntmachungen zu erhöhen. Dieser Antrag rief eine längere Debatte hervor, in der verschiedene Nebenansätze gestellt wurden. Nachdem auch noch das zweite Ziegenhals' Blatt in den Kreis der Verhandlungen gezogen worden war, wies Bürgermeister Kern darauf hin, daß die Stadt mit L. einen Vertrag geschlossen habe, dahingehend, daß Angriffe gegen behördliche Bestimmungen und die Verächtlichmachung derselben keine Aufnahme finden dürfen. Er habe früher darau gedacht, die amtlichen Bekanntmachungen an beide Blätter zu geben. Aber dann müßte das zweite Blatt ebenfalls darauf verzichten, Artikel aus den Bürgerkreisen in obengenanntem Sinne aufzunehmen. Schließlich wurde ein Antrag des Magistrats angenommen, der dem Antragsteller eine jährliche Zulage von 150 M. gewährt.

Also für den Preis der amtlichen Bekanntmachungen müssen die Ziegenhals' Bürger wenigstens in dem einen Blatt mit ihrer Meinung hinter dem Verge halten. Das sieht einem Maulkorbzwang verdammt ähnlich.

Verurteilung wegen versuchter Gefangenenerfreung.

Das Kriminalgericht in Kopenhagen verurteilte den Direktor Haas, den Konsul Gumprecht und den Chauffeur Ross wegen Versuchs, die in Kopenhagen internierten deutschen Luftschiffoffiziere zu befreien, in zu vierzehn Tagen Gefängnis.

Zur Vierkruger Affäre.

Die Hamburger Polizei verhaftete in einem Gasthof am Rathausmarkt in Hamburg den Kaufmann Heinrich Kallies, der beschuldigt wird, die Schauspielerin Martha Thies am 26. Mai in Vierkrug bei Voigtländer erschossen und in die Elbe geworfen zu haben. Kallies gab zu, am Monday mit der Schauspielerin zusammen gewesen zu sein und einen Streit mit ihr gehabt zu haben, stellt aber den Mord selbst in Abrede.

Erdsprung in Neapel.

Am Sonnabendmorgen öffnete sich nach einem Gewitter in Neapel in der Via Giovanni a Carbonara unter furchtbarem Getöse ein etwa zwanzig Meter langer Erdsprung. Ein Straßenbahnwagen, der den Abgang herabkam, wurde noch mit Mühe etwa 15 Meter vor dem Abgrund angehalten. Die Panik war groß, doch scheint niemand verunglückt zu sein. Die Untersuchung durch die Feuerwehrgab, daß der Boden sich über einem unter der Straße verlaufenden Eisenbahntunnel gesenkt und auch den Tunnel schwer beschädigt hatte.

Sittlichkeitsattentat auf ein zehnjähriges Mädchen.

In der Nähe von Wensiedendorf bei Dornenburg wurde die zehnjährige Eli Boigt von einem Radfahrer vergewaltigt und schwer verletzt. Als in der Nähe beschäftigte Waldarbeiter hinkamen, hob der Unhold auf seinem Rade. Der Verbrecher ist etwa 20 Jahre alt und von kaum mittelmäßiger Gestalt; er hat einen kleinen dunkelblonden Schurzhaat. Bekleidet war er mit einem dunkelgrauen Anzug, grauer Mütze, blauem Selbstbinder; er trug einen kleinen Rucksack. Sein Fahrrad hat gelbe Felgen.

Großfeuer in einer thüringischen Stadt. In dem kleinen Landstädtchen Rada bei Söding brach am Sonnabend ein großer Brand aus, durch den bis jetzt schon 18 Wohngebäude zerstört wurden.

Eine Greisin als Brandstifterin. In Groß-Liebnitz (Spreewald) ist eine 75 Jahre alte Witwe unter dem Verdacht, viermal vorsätzlich im Walde aus Rache Brandstiftung verübt zu haben, von einer Brandwache festgenommen worden, gerade als sie verjagte, abermals ein Feuer anzulegen.

BERLIN
Leipziger Str.
Königstrasse

A-WERTHEIM

G. BERLIN
M. Rosenthaler Str.
B. Moritzplatz
H.

Saison-Ausverkauf In allen Abteilungen bedeutend herabgesetzte Preise

Wasdstoffe

Baumwollener Musselin . Meter 35 Pf.
Waschkrepon Meter 45 Pf.
Gitterstoff Streublümden . . . Meter 70 Pf.
Baumrindenkrepon 100 cm br., Mtr. 75 Pf.
Baumw. Krepp-Musselin . Meter 85 Pf.
Balist bestickt, weiss mit farbig. Punkten 90 Pf.
Schleierstoff 110 cm breit . . . Meter 1.35
Schleierstoff mit bestickter Kante, 110 cm breit Meter 2.25

Damenwäsche

Ein Posten Stickerei-Garnituren aus guten Hemdenstoffen, mit Stickerei-Ansatz oder Ein- u. Ansatz
Taghemden 2.70 3 M. 3.35 4.15
Beinkleider 2.35 3 M. 3.35 3.50
Nachthemden 4.35 — — 6.25
Nachthemden mit Umlegekrag, u. Sticker-Volant 3.35 bis 5.75
halsfrei, mit Stickerei 3.90 bis 5.25
Nachtsack mit Umlegekragen und Stickerei-Volant 2.35 2.60
halsfrei, mit Stickerei-Ansatz 2 M. 2.40
Beinkleider m. Stickerei-Ansatz 1.95 2.25

Waschblusen

aus Schleierstoff Verkauf in der Wäsche-Abteilung mit Stickerei-Einsatz und Umlegekragen . . 3.60
mit Stickerei-Vorderteil, mod. Stickereikrag. 4.75
mit gesticktem Einsatz und Stickereikragen 5.25
mit reich gestickt, Vorderteil u. mod. Stickereikragen 6.75
Im Stoff gestickt, mit Umlegekragen 7 M.
Im Stoff durchbrochen gestickt, mit Faltenwesle und Durchbruchkragen 7.50

Seidenstoffe

Reinseid. Foulard } Meter
Gestreifter Taffet } 95 Pf.
Blusenseide einfarbig. }
Bastseide gemustert . . . } Meter
Blusenseide gestr., 45 cm } 1.25
Helvetia schwarz und farbig, } 40 cm breit

Waschseide gestreift . } Meter
Schantung bedruckt . } 2.25
Chinéside für Blusen u. } Besätze
Bastseide deutsche 110 cm breit . } Meter
Waschseide weiss, glatt u. gestickt } 3 M.
Krepon Halbseide, einfarbig, 110 cm breit u. bedr.

5 Gruppen garnierter Damen-Hüte zu bedeutend herabgesetzten Preisen

4.75 8.50 10.75 13.50 15.50

Damen-Matrosenhüte Strohgarn, neueste Formen 1.65 2.50 3.50 4.75
Flatterschleier Gitter mit Bordüre 1.75 2.10
Garnierte Kinderhüte 1.90 2.50 3.50

Damen-Mäntel

Posten I 3.75 Posten II 6.75 Posten III 10.50 Posten IV 15.50
früher bis 19.50 früher bis 27.— früher bis 31.— früher bis 55.—

5 Posten neuer Waschblusen aus verschiedenen Stoffen

2.95 3.90 4.90 5.90 6.90

Tischzeuge

Kaffeedecke waschdicht, bedruckt, Obst- und Blumenmuster 2.80
Teegedecke, Kaffeedecken, Decken und Läufer auch mit echten Spitzen im Preise bedeutend ermässigt
Mitteldecke 80x80 cm, waschdicht, bedruckt, Trauben- und Blumenmuster 95 Pf.
Hohlsaum-Tischtücher Reinleinen, Größe 130x130 cm 3.20
Hohlsaum-Mundtücher 36x36 cm Dutzend 4.20

Taschentücher

Balist-Taschentücher mit Hohlsaum und gestickter Ecke 18, 22 Pf.
Madeira-Taschentücher reisleinen, handgebogen, gestickte Ecke 80 Pf.
Linen-Taschentücher mit gestickt. Buchstaben, 1/2 Dutzend 95 Pf.
Linen-Taschentücher gebrauchsfertig, 1/2 Dutzend 90 Pf.
Reinleinen Taschentücher mit Hohlsaum und gestickten Buchstaben, 1/2 Dutzend im Karton 2.30

Weisswaren

Faltenkragen aus Balist, bestickt . . . 1.25
Faltenkragen aus Balist, mit Spitzeneinsatz 1.35
Faltenkragen aus Balist mit Stickerei 1.60
Jacketkragen aus Pikee m. Knöpfen 80 Pf.
Jacketkragen aus Balist mit Stickerei 40 Pf.
Blusen-Matrosenkragen aus Pikee m. Knöpfen 70 Pf.
Reiseschals aus Kristallstoff, einfarbig, verschiedene Farben 1.10

MÖBEL
auf Teilzahlung
erhält man in grosser Auswahl und unter günstigsten Zahlungsbedingungen bei
KREDIT-FEDER
Permanente Ausstellung ca. 1000 m² in 2. Etage
Zentrale Brunnenstrasse 1, 1. u. 2. Stockwerk
Norden: Filiale Ost: Frankfurter Allee 350
Filiale Süden: Kottbuser Damm 103
Filiale Westen: Charlottenburg, Scharenstrasse 5 Ecke Wilmersd. Str.

KÖNIGLICHER HOLLÄNDISCHER LLOYD

NACH SÜD-AMERIKA

Nächste Abfahrten
von
Amsterdam nach Süd-Amerika
(La Coruna, Vigo, Lissabon, Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo u. Buenos Aires)
Schnelldampfer: **Zeelandia, 23. Juni**
und weiter alle 14 Tage.
Frachtdampfer-Expeditionen nach Bedarf
Auskunft durch den
KÖNIGLICHEN HOLLÄNDISCHEN LLOYD, AMSTERDAM
oder in
Berlin: Passage-Agentur B. A. Vonk, 70 Unt. d. Lind., NW7
Telegramm-Adresse: Reallloyd Telephone: Zentrum 11881

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor),
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage),
Blutuntersuchung, Schnelle, sichere
schmerzlose Heilung ohne Berufs-
störung. Teilzahlung.
Sprechstund. 12^h—2^h, u. 6^h—8^h

Spezialarzt
f. Haut-, Harn-, Frauenleiden,
mer. Schwäche, Beinfraktur jeder
Art, Ehrlich-Hata-Kuren in
u. Co. Lang-
Laborat. i.
Blut-
untersuchung, Nadel- u. Harnst. u.
Friedrichstr. 81, gegenüber
Estr. 10—2, 5—9, Sonnt. 11—2.
Honorar mäßig, auch Teilzahl.
Separates Damenzimmer.

Restaurant Karlshorst,
Ende Prinz-Adalbert-Straße.
Fürstenbad herrlicher Naturgarten, Doppel-Kegelbahn. Schönster Familien-Aufenthalt.

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei **F. V. Grünfeld** Größtes Spezialhaus der Welt für Leinen u. Wäsche

Berlin W, Leipziger Straße 20-22

In allen Abteilungen in reicher Auswahl große Posten verbürgt guter Waren von

Wäsche jeder Art

im Inventur-Ausverkauf zu wesentlich zurückgesetzten Preisen!

Handarbeiten
Kinderwäsche
Kinderkleider
Taschentücher
Herrenwäsche
Krawatten
Halbf. Kleider
Halbf. Blusen
Stickereistoffe
Waschstoffe
Gardinen
Steppdecken
Schlafdecken

Feine und hochfeine **Damenwäsche** in einheitlichem Satz (Garnituren), Taghemd, Nachthemd, Beinkleid u. weiße Unterröcke ein Drittel bis zur Hälfte unter dem sonstigen Wert

Wash-Kinderkleidchen für 1 bis 7 Jahre — einfache bis reichste Ausführung zur Hälfte des bisherigen Preises.

Weiße **Wasch-Kindermäntel** für 1 bis 4 Jahre — in vielen Ausführungen zur Hälfte des bisherigen Preises.

Morgenröcke, Morgenjacken Kämmäntel, Bettjacken bis zur Hälfte unter dem sonstigen Wert

Besonders beachtenswert!

Zur Aufklärung für Rat- und Hilfesuchende.

Von den Bureaus der Fürsorgestellen für Arbeitslose, für Kriegerfamilien usw. sind in der letzten Zeit mehrere verlegt worden. Wir veröffentlichen hier eine neue Zusammenstellung aller Bureaus mit Angabe ihrer jetzigen Lage. Anträge sind zu richten:

Table with 5 columns: wenn sie betreffen:, Arbeitslosenunterstützung und Mietbeihilfe für Arbeitslose, Kriegsunterstützung und Mietbeihilfe für Kriegerfamilien, Hilfe in Kriegsnotständen, Mietstreitigkeiten. Rows list various districts and addresses.

Feuer in der städtischen Gasanstalt in Tegel. Gestern nachmittag brach in den städtischen Gaswerken in Tegel ein Brand aus, der die Tegelener Feuerwehr alarmierte. Bald trafen auch Züge der Berliner Wehr ein, die gemeinsam das Feuer bekämpften. Ueber den Brand wird berichtet: Auf dem umfangreichen Gelände der städtischen Gasanstalt VI in Tegel, die an der Berliner und Bernauer Straße gelegen ist, befinden sich außer den Gasbehältern, der Verkolungsanlage und den Retortenhäusern noch mehrere langgestreckte einstöckige Schuppen, die sogenannten Teerzisternen, in welchen der aus der Teerdestillation hervorgegangene Teer gelagert ist. Diese Häuser, die ihres feuergefährlichen Inhaltes wegen weit ab von den Gasbehältern errichtet sind, sind aus Stein und Zement aufgeführt und besitzen tief in den Erdboden hineingehende Keller. In diesen Räumen wird der Teer in Fässern gelagert, und zur Vorsicht befindet sich über jedem Gebäude ein großer, mehrere tausend Liter fassender Wasserbehälter, der im Falle der Gefahr geöffnet wird und die Lagerräume sofort unter Wasser setzt. Gegen 2 Uhr mittags bemerkte ein Arbeiter in einem Retortenhaus, daß aus dem Dachstuhl einer dieser Zisternen dichter Rauch aufstieg. Schon nach wenigen Augenblicken züngelten Flammen empor und bald stand der gesamte ziemlich große Dachstuhl des Gebäudes in Brand. Sofort wurden die Feuerwehren von Tegel, Reinickendorf, vom Vorkriegs- und Zug 28 der Berliner Feuerwehr alarmiert, die in wenigen Minuten auf dem Brandplatz zur Stelle waren. Da der aus geteilter Dachpappe bestehende Dachstuhl unter starker Rauchentwicklung in vollen Flammen stand und der Brand auch auf die anderen Dächlichkeiten überzupringen drohte, wurde aus 17 Rohren Wasser gegeben und der Brandherd so beschränkt. Durch die ungeheure Hitzeentwicklung geriet ein Teil des in der Zisterne gelagerten Teers in Brand, doch war es den vereinten Feuerwehren nach einstündiger angestrengter Arbeit möglich, die mehrere Tausend Zentner betragenden Teermassen in dem Schuppen unter Wasser zu halten und so eine Ausbreitung des Brandes zu verhindern. Das Feuer war gegen 3 1/2 Uhr vollkommen gelöscht.

Der Taschendieb in der Vesthunde. Ein Taschendieb, der seine Opfer beim Beten in Gotteshäusern findet, ist am gestrigen Sonnabend in der Person des 30-jährigen gewerkschaftlichen Taschendiebes Albert Lindenberg von der Schöneberger Kriminalpolizei festgenommen worden. L., der mit Justizhaus verurteilt ist, besuchte gewöhnlich die Frühmessen in katholischen Kirchen, wo er stets in der Zahl der frommen Beten zu finden war. Lindenberg ließ sich zwischen den Reihen der andächtig auf den Knien Betenden ebenfalls in dieser Stellung nieder und übte dann sein schmutziges Gewerbe aus. Er verurteilte den günstigen Moment zu erspähen, wo die neben ihm Knieende ganz in Andacht versunken war. Unbemerkter zog er dann die Börse aus der Tasche der frommen Beten oder bedeckte mit seinem Hut die neben der Beten liegende Handtasche, um alsdann mit seiner Beute unauffällig zu verschwinden. So hat L. nicht nur in den Groß-Berliner katholischen Gotteshäusern, sondern auch in vielen anderen Gotteshäusern Deutschlands sein schändliches Gewerbe ausgeübt, bis er gestern der Schöneberger Kriminalpolizei in die Hände fiel. Am Sonnabend früh hatte sich der Taschendieb in der katholischen Matthias-Pfarrkirche auf dem Winterfeldplatz neben einer Dame niedergelassen und ihr während der Andacht einen Geldbeutel mit 40 M. Inhalt aus der Handtasche gezogen. Ein hinter ihm knieender Beten hatte jedoch den Diebstahl bemerkt, was dem raffinierten Diebe aber nicht entgangen war. Er ließ den Geldbeutel fallen und behauptete nun, als er auf das Polizeipräsidium in Schöneberg gebracht worden war, daß er ja nur wegen verurteilten Diebstahls angeklagt worden könne. Bei seiner Vernehmung wollte er nicht angeben, wo er sich seit dem Mai vorigen Jahres, nachdem er eine mehrjährige Justizhausstrafe verbüßt hatte, aufgehalten hatte. Doch ist es zweifellos, daß L. sich seit dieser Zeit hier und in der Provinz durch Taschendiebstähle in katholischen Kirchen ernährt hat, wie dies aus den zahlreichen Anzeigen in Gotteshäusern Westfalens hervorgeht. Der Verbrecher wurde in das Moabit-Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Aus Groß-Berlin. Die Schuluhr.

Die Schule soll zur Pünktlichkeit erziehen. Pünktlich sollen die Kinder zur Schule kommen, pünktlich soll der Unterricht beginnen und pünktlich soll Schluß erfolgen. Die Lehrer wachen genau darauf, daß die Kinder sich an Pünktlichkeit gewöhnen; sie ermahnen, erteilen Verweise und bestrafen schließlich die Unpünktlichen. Unpünktlichkeit paßt auch schlecht in den Schulbetrieb. Die Pünktlichen mühten sonst mit den Unpünktlichen leiden. Das geht nicht an. Welche Entschuldigungen werden oft von den Zuspätkommenden vorgebracht? Eine, die gang und gäbe ist, ist die, die Uhr sei nicht richtig gegangen. Das kann vorkommen, aber diese Entschuldigung wird vielfach nicht als genügend angesehen, es wird verlangt, die Eltern sollen unter allen Umständen auf Pünktlichkeit sehen und die Uhr in Ordnung halten. Man kann auf den Straßen die Beobachtung machen, wie kurz vor Schluß die Kinder ihre Schritte beschleunigen, um ja noch rechtzeitig zu kommen. Da wo eine Uhr an der Schule angebracht ist, werfen die Kinder noch schnell einen Blick auf dieselbe, bevor sie die Schule betreten, um sich zu vergewissern, ob sie auch noch rechtzeitig kommen.

Aber nicht immer kann man sich auf die Schuluhr verlassen; es gibt Fälle, wo man verlassen ist, wenn man die Schuluhr als den Ausschlag der Pünktlichkeit betrachten wollte. Eine solche Uhr beobachtete ich nun schon monatelang. Sie befindet sich in der von unserem Stadtbaurat Ludwig Hoffmann erbauten Schule in der Panke- und Döttgerstraße. Doch oben unterm Dachstuhl ist diese Uhr eingelassen, ihre Zeiger sind von der Pankestraße wie von der Döttgerstraße aus weithin sichtbar. Ein Vorzug vor dem gegenüberliegenden, durch den schönen Brunnenplatz getrennten Amtsgerichtsgebäude, das sich ohne Uhr präsentiert. Wenn die Arbeiter des Morgens zur Arbeit eilen, werfen sie einen Blick auf diese Schuluhr, bleiben einen Augenblick stehen, um die Zeit der Schuluhr mit der eigenen Uhr zu vergleichen. Doch was ist das? Die Schuluhr zeigt eine ganz andere Zeit an als die eigene Taschenuhr. Die Zeit differiert sehr erheblich. Die Arbeiter schütteln den Kopf und eilen weiter, sich ihre Gedanken über die Schuluhr machend. Der Unterschied zwischen der wirklichen Zeit und der Schuluhr betrug in den letzten Wochen eine volle Stunde, wenn die Uhr überhaupt ging. Die Lehrer sind wütend über diese Schuluhr. Da sollen sie die Kinder zur Pünktlichkeit erziehen und die Schuluhr ist die geborene Unpünktlichkeit. Die Lehrer verwünschen diese Uhr; sie geraten langsam in Verzweiflung, wenn sie sehen müssen, daß die Uhr 8 anzeigt, obgleich es erst 7 Uhr ist. Die lange wird die Schuluhr der Pünktlichkeit noch Hohn sprechen?

Städtische Kartoffeln.

Für die städtischen Kartoffeln beträgt der Kleinverkaufspreis nur 40 Pf. für 10 Pfund. Die Kartoffeln sind sowohl in den städtischen Markthallen als in einer großen Zahl von Grünfram- und Kartoffelgeschäften zu haben, die durch ein städtisches Plakat, aus dem obiger Preis ersichtlich ist, kenntlich gemacht sind.

Käse statt Fleisch.

Unter dieser Ueberschrift bringt die Nummer 28 der von Prof. Dr. P. Eshbacher, Direktor G. Lübbert, Prof. Dr. W. Kubner und Prof. Dr. A. Jung herausgegebenen „Kriegsloft“ einen Artikel von H. P. Wamser, in welchem die Bevölkerung ersucht wird, sich mehr dem Verbrauch von Quark und Weiskäse zuzuwenden. Der Rückgang in der Fleischherzeugung, so heißt es, müsse seinen natürlichen Ausgleich finden in einer gesteigerten Nachfrage nach Milch und Molkeerzeugnissen.

Es sei jedoch notwendig, daß schon im Sommer für ausreichende Vorräte an haltbaren Käsearten zur Ernährung der Bevölkerung im Winter Sorge getragen werde.

Quark und Weiskäse, wie Rainer Handkäse, Rheimer Käse, Harzer Käse, Kräuterkäse, seien im Gegensatz zu den haltbaren Käsearten leicht in bescheidenen Mengen herzustellen. Der Verbrauch von Quark und Weiskäse empfehle sich noch ganz besonders wegen des außerordentlich niedrigen Preises dieser Käsearten. Es sei daher allen Konsumenten in ihrem eigenen Interesse zu raten, während des ganzen Sommers Quark und Weiskäse immer wieder zu verlangen und dadurch den Handel endlich zur Lieferung großer Mengen anzuregen. Dadurch werde zugleich die Aufzucht einer genügenden Eiweißreserve, nämlich des haltbaren Käses ermöglicht und einer drohenden Preissteigerung des Käses im nächsten Winter entgegengewirkt.

Was der Verfasser des Artikels dem konsumierenden Publikum empfiehlt, klingt höchst verlockend. Leider liegen die Verhältnisse in der Praxis anders. Tausende Berliner Familien möchten sicher sich des öfteren einmal weichen Käse, oder Quark genannt, leisten, sie bekommen ihn nur nicht. Während sonst im Frühjahr und Sommer der weiche Käse reichlich in den Schaufenstern der Milchläden ausgestellt war und die großen Kollektionen sogar damit hausieren ließen, ist dieses Jahr weicher Käse nicht zu bekommen. Auf diesen Mangel hat vor einigen Wochen bereits ein Mitarbeiter der „Deutschen Tageszeitung“ wie folgt hingewiesen:

Während sonst im Mai in allen Berliner Milchläden und Molkereien weicher Käse billig zu haben war, ist jetzt frischer Quark kaum von den ältesten Kunden der Milchhandlungen zu bekommen. Allenfalls kriegt man noch sogenannten Sahnenkäse, der erheblich teurer ist und sich schließlich doch nur als gefährlicher Quarkkäse entpuppt. Professor Dr. Jung hat kürzlich in einem Artikel über Milch und Volksernährung ausgeführt, daß der Berliner zwar gern Schlagsahne, aber keinen Quark esse. Das trifft in dieser Verallgemeinerung doch nicht zu. Im Mittelstand, in den ärmeren Schichten der Bevölkerung und in allen den Kreisen, die sich noch Geschmack und Sinn für die Vorzüge frischen weichen Käses mit Rummel erhalten haben, den man noch durch etwas Schnittlauch herzhafter und schmackhafter machen kann, wird auch in der Reichshauptstadt zur Sommerzeit sehr viel weicher Käse gegessen. Vielleicht trägt diese Anregung dazu bei, daß unsere Molkereien jetzt, wo für die Viehfütterung die Weide und frisches Grün zur Verfügung stehen, mehr Quark auf den Markt bringen. Die hohen Fleischpreise werden sicherlich das ihre beitragen, daß der nahrhafte und bekömmliche weiche Käse noch mehr als sonst gegessen wird.

Uns scheint, daß das bloße Verlangen der Konsumenten nach weichem Käse den Handel zur Lieferung desselben noch nicht anzuregen geeignet ist. Die Inhaber von Kartoffeln haben z. B. im Winter und Frühjahr, als alle Welt Kartoffeln verlangte, ihre Vorräte nur noch trampfhafter zurückgehalten. Zudem haben wir leider ständig die Beobachtung machen müssen, daß durch große Nachfrage nach bestimmten Produkten ungeheure Preissteigerungen erfolgt sind. Soweit heute überhaupt noch weicher Käse aufzutreiben ist, stellt er sich so teuer, daß man nur noch von einer Decksatte sprechen kann. Solange der Artikelschreiber der konsumierenden Bevölkerung nicht sagen kann, daß die zu angemessenen Preisen dieses Nahrungsmittel erhält, sind seine an sich gut gemeinten Ratschläge ohne jeden praktischen Wert.

Zur Verhütung von Waldbränden.

Im Inzeratenteile unserer heutigen Nummer wendet sich der Direktor des Zweckverbandes an die Bürger Groß-Berlins um Hilfe zur Verhütung von Bränden in den Waldungen des Zweckverbandes. Tatsächlich sollte diesem Wunsche nach jeder Richtung hin entsprochen werden. Raucher werden im Walde das Rauchen einstellen müssen. Mehrere erhebliche Brände in der letzten Zeit sind durch Wander- und Jugendvereinigungen veranlaßt worden, die durchaus im Walde abkochen mußten. Es gibt andere Stellen als der Wald, wo das Abkochen ohne Gefahr geschehen kann.

Wüstens suchten Arbeiter.

Trotz fortwährender Einberufung wehrpflichtiger Männer zum Seeresdienst braucht man in Berlin immer noch nicht über Mangel an Arbeitern zu klagen. Hieron konnten sich Arbeitssuchende überzeugen, die in der vorigen Woche auf eine „Morgenpost“-Annonce sich gemeldet hatten. Die Annonce lautete so: „Arbeiter sucht Wüstens u. Co. Vorstellung beim Portier, Kochstraße 23/24, 10 bis 11 Uhr vormittags.“ Diesmal waren es also Wüstens selber, die durch ihr Blatt Arbeiter für ihren Druckereibetrieb suchten. Mit dem Erfolg konnten Wüstens u. Co. zufrieden sein; denn vor ihrem Geschäftshause in der Kochstraße versammelte sich zur angegebenen Stunde eine reichliche Schar von Arbeitern. Das sah wirklich nicht danach aus, wie wenn es an Arbeitern und Arbeitsuchenden fehlte. Und auf Mangel an Arbeitern ließ dann auch das Lohnangebot nicht schließen, das den Bewerbern gemacht wurde. Schon auf der Straße konnten die Wartenden von den anderen, die vor ihnen in das Haus hineingelangt waren und nach Abfertigung nun wieder herauskamen, sich erzählen lassen, wieviel Lohn es gab. 24 Mark pro Woche wollten Wüstens zahlen — ach nein, das war nichts für Arbeiter, die daheim Frau und Kinder hatten! So mancher lehnte ohne weiteres ab, für solchen Lohn zu arbeiten, und legte die Arbeitsuche anderswo fort. Aber dank dem starken Angebot von Bewerbern wird es Wüstens nicht schwer geworden sein, auch mit diesem geringen Lohn schließlich die nötige Zahl von Arbeitern zusammen zu bringen. Bei den anderen war angehängt eines solchen Lohnangebotes die Enttäuschung um so größer, weil Wüstens „Morgenpost“ über die jegliche Leuerung seiner Artikel zu bringen pflegt. Zeure Zeiten und geringe Löhne — das schien denn doch schlecht zu einander zu passen. Schmeicheleien waren es gerade nicht, was da über Wüstens und ihre „Morgenpost“ laut wurde. Einer der Enttäuschten überreicht uns mit seiner Klage über das Wüstensche Lohnangebot einen die Fleischartung behandelnden „Morgenpost“-Artikel, der gerade am vorhergehenden Tage erschienen war. Er fügt hinzu — und versichert es schwarz auf weiß —, daß auch seine Frau, die neben dem „Vorwärts“ noch die „Morgenpost“ hielt, „jetzt kuriert“ sei.

Opfer der Arbeit.

Auf dem Erweiterungsbau der Reichsdruckerei in der Kommandantenstraße ereignete sich am Sonnabend ein tödlicher Unfall. Eine Eisenkonstruktionsfirma ließ im Keller eine der eisernen Standsäulen aufrichten, die sie geliefert hatte. Diese

Arbeit wurde geleistet von einem Monteur, und es nahmen an ihr mehrere Bauarbeiter teil. Als die Säule mit ihrem oberen Ende etwa 1 1/2 Meter über dem Erdboden schwebte, brach an der eisernen Kette ein Ring. Die viele Zentner schwere Säule stürzte herunter und traf den an der Arbeit beteiligten Bauhilfsarbeiter Heilig so furchtbar, daß er kurz darauf starb. Heilig ist verheiratet und läßt seine Frau mit drei kleinen Kindern zurück. Uns scheint, daß die Ursache dieses Unfalles noch sehr der Aufklärung bedarf.

Mutter und Tochter gemeinsam in den Tod.

Im Hause Potsdamer Str. 51 wurde gestern früh eine furchtbare Entdeckung gemacht. Die in einer kleinen Kofenwohnung wohnende Witwe Panke und deren Tochter, die längere Zeit nicht gesehen worden waren, wurden nach polizeilicher Öffnung der Wohnung tot aufgefunden. In der Küche hing am Küchenschrank die Mutter, im Wohnzimmer an einem Kirschbaum die festlich gekleidete Tochter. Beide Leichen waren bereits stark in Verwesung übergegangen. Auf dem Tisch des Wohnzimmers stand eine halbe geleerte Flasche, die aufscheinend Gift enthielt, so daß anzunehmen ist, daß die unglücklichen Frauen in zweifacher Art ihrem Dasein ein Ziel setzen wollten. Wahrscheinlich haben Nahrungsvorgänge sie zu diesem Schritt gedrängt, da die Mutter in letzter Zeit fränkelt und die Tochter geklagt haben soll, daß sie allein nicht genug verdienen könne.

Ein folgenschwerer Betriebsunfall ereignete sich im Prometheusbetriebe zu Reinickendorf. Dem dort seit einem halben Jahr an der Drehbank beschäftigten Lehrling Ewald Siebel geriet die Feile, mit welcher er hantierte, in den Leib. Wie uns berichtet wird, war die Feile ohne Griff und um mit derselben besser arbeiten zu können, sah sie der Belehler mit seiner Fackel an. Hierbei ereignete sich dann das Unglück. Nachdem dem Verunglückten die Wunde mit einem Gipsverband überlebt worden war, begab er sich wieder an die Maschine, um jetzt mittels einer mit Griff versehenen Feile weiter zu arbeiten. Nach etwa dreiviertel Stunden begann jedoch die Wunde so intensiv zu schmerzen, daß der Knabe auf Anraten seiner Mitarbeiter das gegenüberliegende Krankenhaus aufsuchte. Hier angelangt, konnte er nur noch Namen und Wohnung angeben, kurz darauf brach er bewusstlos zusammen. Der Arzt stellte fest, daß in die Wunde Schmutz und Schmirgel von der Feile sowie feine Fäden von der durchschlagenen Fackel eingebracht und daß auch Därme von der Feile zerrissen worden waren. Er mußte daher sofort operiert werden. Sein Zustand ist bedenklich. Nach uns gemachten Mitteilungen, hätte der behauerliche Unfall vermieden werden können, wenn der Lehrling sofort im Besitze einer mit Griff versehenen Feile gewesen wäre.

Seinen Verletzungen erliegen ist der Telegraphenmechaniker Neundorf, der bei dem Kraftwagenzusammenstoß in der Brunnenstraße verunglückte. N. hat im Paul-Gerhardt-Stift, wohin er in bedenklichem Zustande gebracht wurde, nicht wieder die Besinnung erlangt.

Zu dem Mädchenmord ist mitzuteilen, daß die beiden Mörderer, die die Schulmappe fanden, jetzt ermittelt worden sind. Es sind 10 und 11 Jahre alte Schüler. Die Wappe fanden sie in unmittelbarer Nähe der Stelle, an der zuerst der Angler den Papstrollen auf der Spree treibend beobachtete. Weiteres können sie auch nicht mitteilen.

Das Opfer eines Straßennunfalls ist die 67 Jahre alte Witwe Marie Günther geb. Stab aus der Hoppestraße zu Reinickendorf-Dorf geworden. Die betagte Frau wurde am vergangenen Dienstag an der Ecke der Chaussee- und Fiedstraße von einem Straßenbahnwagen überfahren und zog sich einen Schädelbruch zu. In der königlichen Klinik starb die Verunglückte an Gehirnblutung.

Schlaftleischwinder. Ein Schlaftleischwinder und Dieb in Uniform wurde von der Neuföllner Kriminalpolizei festgenommen. Ein junger Mann in blauer Uniform, der auf den gelben Koffelklappen eine Krone und einen Namenszug trug, nierte Schlaftleisch unter der Vorpiegelung, daß er beurlaubt sei, um in Berlin seine Schwester zu besuchen. Weil diese aber verzeilt sei, so müsse er sich bis zu ihrer Rückkehr ein Unterkommen suchen. Sobald es ihm dann gelang, sich Geld oder Wertgegenstände anzueignen, ging er weg, und kam nicht wieder. Freitag verhaftete ihn die Kriminalpolizei bei seiner Mutter in der Amstraße. Der Verhaftete hat seit Ende April nur von diesen Diebstählen gelebt. Ein anderer Schwinder, der die Uniform eines Grenadierregiments trägt und das rote Kreuz mißbraucht, wird noch gesucht. Er nennt sich Georg Hartmann und redet den Bemühten vor, daß das rote Kreuz, bei dem er beschäftigt sei, für ihn Kost und Miete bezahle. Wenn er so einige Tage unbesorgt gelebt, und die Diebstahle auch noch angeht, verjähret er. Der Schwinder ist 20-22 Jahre alt, 1,65-1,68 Meter groß und bartlos, und hat blondes Haar, ein frisches Gesicht und gutgepflegte Hände.

Ein sehr gefährlicher Brand kam am Sonnabend nachmittag um 5 Uhr in der Frankfurter Allee 40 in einer Tischlerei zum Ausbruch. Dort stand bei Anbruch der Wehr ein Erbhauer für die dortigen Möbelfabriken, Sargtischlerei usw. im Aeselhäus in solcher Ausdehnung in Flammen, daß sofort mit mehreren Schlauchleitungen Wasser gegeben werden mußte. Dadurch konnte das Feuer auf das Maschinenhaus beschränkt werden. Die Betriebe auf dem großen Grundstück erleiden angeblich keine besondere Störung.

Im wissenschaftlichen Theater der Krania gelangt der neue mit zahlreichen farbigen Bildern nach eigenen Aufnahmen ausgestattete Vortrag „An den Grenzen von Sibirien und Italien“ allabendlich zur Darstellung. Am Sonntagnachmittag wird der Vortrag „Der Kanal und die Dittate Englands, der Kampfsplatz unserer Flotte“ und am Sonnabendnachmittag der Vortrag „Ländern und der Krieg“ zu kleinen Preisen wiederholt werden.

Der Zoologische Garten hat jetzt in einem Glaskasten des Großen Vogelhauses einige Molotop-Papageien aus Deutsch-Südwestafrika aufzuweisen, die eine unerhoffte Bereicherung der Papageienammlung mit ihnen immer noch weit über 100 verschiedenen Arten bilden. Nicht viel größer als ein Sperling sind sie, an Kopf und Hals wunderschön rosarot, sonst grün gefärbt, und je zwei der Vögelchen, offenbar richtige Pärchen, halten sich ungerichtlich zusammen.

Der Deutsche Arbeiter-Wanderbund „Die Naturfreunde“ (Drugsgruppe Berlin) veranstaltet seine diesjährige Sonnenwendfeier in der Nacht vom Sonnabend, den 26. Juni, zum Sonntag, den 27. Juni am Teupitzsee. Zwei Extrazüge befördern die Teilnehmer zum Festplatz. Anschluss an Ostlicher Bahnhof: Vorabendzug 8.40 und 8.40, Fernverleber 7.15. Festarten nebst Festchrift sind bis zum 23. Juni zu haben bei F. Kruse, Mariannenstr. 11; S. Seyhle, Boyenstr. 19; W. Strand, Schivelbeiner Str. 40; Timus, Ritterstr. 123; W. Aberg, Jagelberger Straße 52; Horich, Engelauer 15; Paerich, Oldenburger Str. 10.

Straßensperrung. Die Burgstraße wird von der Königsstraße bis zur Hausgrenze Nr. 13/14 wegen Pflasterarbeiten vom 21. d. Mts. bis auf weiteres für Fußverleber und Reiter gesperrt.

Wetterausblick für das mittlere Norddeutschland bis Montagmorgen. Im Mittel mäßig warm, sonst ziemlich kühl, trocken und normgemäß heiter; nur im östlichen Küstengebiet stärker bewölkt und etwas Regen.

Aus den Gemeinden.

Aus der Gemeindevertretung Wittenau.

In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung berichtete zunächst Bürgermeister Witte über den Fleischwarenverkauf der Gemeinde. Derselbe habe sich sehr gut bewährt, was die große Nachfrage beweise. In einer Woche wurde ein Umsatz von 12 000 M. erzielt. Spät sei noch in großen Mengen vorhanden, so daß ein eventueller Warenaustausch mit anderen Gemeinden zu erwägen wäre. Die Waren wären vorzüglich und die Preise angemessen. — Zum Schiedsmann für den Bezirk Wittenau wurde Lehrer Seeger, als dessen Stellvertreter Lehrer Weisbach gewählt. — Der Antrag eines Nachtrages zur Baugebührenordnung wurde auf den Einspruch von Interessenten wegen befürchteter Mehrbelastung nochmals zur eingehenden Begründung an das Bauamt zurückgewiesen. — Wegen Ablösung der der Stadtgemeinde Berlin obliegenden Verpflichtung zur teilweisen Unterhaltung der Spanndamm- und Charlottenburger Straße haben, da Berlin diese Verpflichtungen gern loswerden möchte, Verhandlungen stattgefunden. In diesen Straßen liegen die großen Berliner Gaswerke und die Verrennanstalt. Infolge von Rohrverlegungen machen sich jetzt an diesen Straßen Ampfasterungen und Reparaturen nötig. Berlin will jetzt zur Ablösung der Verpflichtung zur Straßenunterhaltung eine einmalige Abfindung von 15 000 M. leisten. Mit diesem Vorschlage erklärte sich die Gemeindevertretung einverstanden. — Eine lange Debatte zeitigte die Vorlage über den Ausbau des bebauten Teiles der Oranienburger Straße, des sogenannten „Entrees“ an der Nordbahn, eine der schlechtest unterhaltenen, aber verkehrsreichsten Zugangsstraßen zur Gemeinde. Von allen Seiten wird jetzt langem auf Abschaffung dieses unhygienischen Zustandes hingearbeitet. Nach längeren Verhandlungen mit dem Landesdirektor ist dieser jetzt bereit, 100 M. pro laufenden Meter Zuschuß zu leisten. Ferner macht sich in dieser Straße und einem Teil der Köpenicker Straße der Einbau von Kanalisationsanlagen nötig. Die Ausführung der Kanalisationsarbeiten wurde der Firma Fiebig als Mindestfordernde für ein Angebot von 253 000 Mark übertragen. Der Straßenausbau wurde trotz anerkannter Notwendigkeit wegen der jetzt allzu hohen Kosten zurückgestellt. — Die Deutschen Waffen- und Munitionfabriken, die ihre Betriebe immer mehr nach Wittenau verlegen, wollen ihren Besitz an der Krausenstraße durch eine weitere Parzelle vergrößern und abrunden. Die Vorverhandlungen haben einen akzeptablen Vorschlag gezeitigt und die Vertretung beschloß, dem Angebot von 15 000 M. zuzustimmen. — Bevor in die geheime Sitzung eingetreten wurde, gab Bürgermeister Witte noch Kenntnis von Verhandlungen zwischen der Großen Berliner Straßenbahn, dem Zweckverband und Gemeindevorstand, um eine Bahnverbindung von der Spahnweberstraße durch die Eichhorn- und Charlottenburger Straße nach dem Nauhauser Weg nach den Waffenfabriken zu schaffen. Die Direktion der Straßenbahn verlangt nicht weniger als 138 000 bis 194 000 Mark Zuschuß bei 22jähriger Vertragsdauer und abgestuft je nach dem Endpunkt der Bahn. Nach einem Schreiben des Zweckverbandes direktors Steiniger sei dies Angebot zwar sehr günstig, aber die Gesellschaft müßte hierbei auf ihre ungunstige Finanzlage Rücksicht nehmen; auch könnte eventuell die Waffenfabrik im Interesse ihrer Arbeiter zu dem Zuschuß beitragen. Die Gemeindevertretung gab ihrer großen Verwunderung über diese laue Verteilung und die konstante Forderung der Straßenbahn Ausdruck. Der Bürgermeister Witte soll in Gemeinschaft mit der Verwaltung der Waffenfabrik beim Ausschichtsrat der Gesellschaft weitere Verhandlungen versuchen.

Unerhörte Gebäupreise in Adlershof.

Zu dem unter dieser Überschrift in der Dienstagnummer gebrachten Bericht der Gemeindevertreter-Sitzung erhalten wir vom Adlershofer Gemeindevorsteher eine Zuschrift, wonach „der Artikel, soweit er sich mit diesem Gegenstand beschäftigt, absolut unzutreffend sei.“ Der Gemeindevorstand verlangt dann weiter von uns, wir sollten eine Bekanntmachung der dortigen Zeitungen vom 12. Juni über Preisverhältnisse abdrucken.

Zu der ersten Behauptung über den unzutreffenden Bericht möchten wir bemerken, daß wir auch heute noch diesen Bericht aufrechterhalten. Wir hatten geschrieben:

„Verschiedene Gemeindevorsteher beschwerten sich über das Frühstüdtgebäude, das in Adlershof teurer und kleiner sei, als in Berlin. Eine Schrippe von 50 Gramm koste gerade doppelt soviel als in Berlin. Unsere Genossen empfahlen der Bevölkerung, den Wädem kein Frühstüdtgebäude mehr abzukaufen. Herr Kruse verlangte vom Gemeindevorstand eine Verfügung an die Wädem, wonach nicht teurer als in Berlin verkauft werden dürfe. Von der Gemeindevertretung verlangte er, daß der Landrat von dieser unerhörten Preisverwertung unverzüglich in Kenntnis gesetzt werde. Nachdem der Vorsitzende versprochen, dies zu tun, wurde die öffentliche Sitzung geschlossen.“

Die Richtigkeit des Berichtes wird auch bestätigt durch die Darstellung des dortigen Tageblatts. Danach hat der Gemeindevorsteher Bach (1. Abt.) mißbilligend darauf hingewiesen, daß man für eine Schrippe von 50 Gramm in Adlershof doppelt so viel zahle wie in Berlin.“ Ähnliche Ausführungen machte der Gemeindevorsteher Kruse (2. Abt.).

Auch unser Genosse Lodi erhob dieselbe Beschwerde. Mit seltener Einmütigkeit kritisierte also die Gemeindevertretung diesen unhygienischen Zustand, und ebenso einmütig verlangte sie vom Gemeindevorsteher, er solle beim Landrat vorstellig werden, um diesen Zustand zu beseitigen. Das hat dann auch der Gemeindevorsteher versprochen.

Wir sind also nicht in der Lage, an unserem Bericht etwas zu ändern, wir müßten sonst einen falschen Bericht geben. Sollte in der Gemeindevertretung nach den Ansichten des Vorstehers etwas Richtiges behauptet worden sein, so war es seine Pflicht, die Behauptungen zu korrigieren. Das hat er nicht getan. Im Gegenteil sogar noch versprochen, diese Wünsche dem Landrat mitzuteilen. Er muß also in der Sitzung von der Richtigkeit der Angaben überzeugt gewesen sein. Da wir also rein objektiv über die Vorgänge in der Gemeindevertretung berichtet haben, wird das Verlangen des Gemeindevorstehers nach Abdruck der Bekanntmachung hinfällig.

Kartoffeln- und Heringverkauf in Wilmersdorf.

Der Magistrat hat jetzt den Preis für Kartoffeln auf 45 Pf. für 10 Sbd. herabgesetzt. Heringe werden jetzt nur noch an Kartoffelkäufer verabfolgt. Beim Einkauf von drei Heringen für 25 Pf. müssen 10 Pf. Kartoffeln entnommen werden.

Kinderveranstaltung in Mariendorf.

Mittwoch, den 23. d. Mts., finden die Kinderpiele von 3 bis 6 Uhr auf dem Gemeinde-Spielplatz in der Ringstraße statt.

Parteiveranstaltungen.

Tempelhof. Dienstag, den 22. d. M., abends fünflich 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im Genossenschafts-Bürohaus, Dorfstr. 52. Tagesordnung: Vortrag des Reichstagsabgeordneten Dr. Lenz über: „Der Kampf um die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England.“ Bericht von der Kreisgeneralsversammlung. Ergänzungsnachricht zum Vorstand. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Frauen-Leseabende.

Steglitz. Montag, den 21. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Hofelaf, Glorstr. 4, Vortrag.
Niederhohenschütz-Nordend. Dienstag, den 22. Juni, abends 8 1/2 Uhr bei Rettig, Blankenburg Str. 4, Vortrag des Genossen Alfred Bohn über: Die Politik vor dem Kriege. Gäste willkommen.
Wilmersdorf. Mittwoch, den 23. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Extraleseabend bei Schilling, Rauenburger Str. 21. Tagesordnung: Die Kindererziehung.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten im Bes. S. 17, Hofplatz, barriere, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Eintrag ist ein Fragebogen und eine Zahl als Verzeichnis beizufügen. Besondere Antworten werden nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsausfertigung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

Beitrag 15. Der Bau der Straße ist in Aussicht genommen. Die Ausführung ist aber noch ganz unbestimmt. — C. S. 13. 1. Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollernstr. 2. Hoffmeistr. 4. — S. 6. 28. Ob keine Erbverteilung, sondern Vererbung. — S. 3. 33. 1. Leichter Str. 57. 2. Wahrscheinlich nur für große Verlegungen. 3. Mietkontrakt, Steuerzettel. — C. M. 21. Formunterschiede der Stadt Berlin, Landberger Str. 4/47. — H. M. 28. Wiederholte Kanalisation der Stadt Schöneberg erfahren Sie näher durch Herrn zur Mühl. Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 116. — M. 2. 100. Antwort auf Ihre Frage finden Sie im Berliner Adressbuch, 2. Band, Teil II, Seite 116. — Dr. 6354. 1. Versicherungsgesellschaft, Schillerstr. 4. 2. Ein höher wirkendes Mittel dagegen ist noch nicht gefunden. — S. 2. Große National-Kontrollen, Spillitzerbergstr. 3. — S. 3. 30. Erkundigen Sie sich beim Nationalen Frauenverein, Schöneberger Allee 134a. — Fingerhut 24. Darüber können wir Ihnen leider keine Auskunft geben. — S. 6. 14 und Braunsberger Str. 6. Wenden Sie sich mit Ihrer Anfrage an den Metallarbeiter-Verband, Altonaer Str. 88/85. — H. J. 99. Rein. — C. 6. 20. 1. Wenn die Uhr dem Gefessenen nur leichweise überlassen wurde, so hat jetzt Ihr Sohn Anspruch auf die Uhr. 2. Sie haben Anspruch auf den Gehalt, müssen aber den Betrag für die anderen Klassen nachzahlen. — S. 2. 69. Wegen allgemeiner Rückzahlung zurückgegriffen. Geringe Abminderung der Beiträge, die nicht. — S. 33. Wegen Ungenügen zurückgestellt. — S. 2. 5. Erkrankungen des Kindes, landwirtschaftlich. — R. 8. 100. Angaben sind nichts zu machen sein. — S. 3. 24. Die Frau hat Anspruch auf Kriegsrenten. Sie soll diesen Antrag beim Polizeikommissariat einreichen. Sie hat auch für den eingezogenen Sohn Anspruch auf Unterstützung. — C. 2. 28. Die Besondere müssen Sie zurückgeben. — S. 3. 6. 1. Na. 2. Rein. — S. 3. 6. Sie müssen sich mit Ihrer Sache an einen Rechtsanwalt wenden. — S. 7. Wenn Sie Lehrlinge beschäftigen wollen, müssen Sie den Meisterbrief haben und dürfen diesen auf dem Firmenstempel auch nur führen, wenn Sie die Prüfung gemacht haben. Das Gewerbe müssen Sie anmelden. Die Adresse für die Karte ist: Generalkonsulat, Behrenstr. 9/13. — S. 5. 199. Sie werden erst in zweiter Linie eingezogen. Der Paragraph bezieht sich auf die Verordnung. Er bestimmt, daß vorläufige Zurückstellungen, die von den Kriegskommissionen ausgesprochen werden, nur so lange Gültigkeit haben, als der Bedarf an Mannschaften anderweitig gedeckt werden kann. — S. 27. Dergleichen, landwirtschaftlich. — S. 2. 77. Wenn die Richtigkeit nicht festgestellt ist, haben Sie keinen Anspruch. — S. 8. 78. Wegen Erkrankungen der hiesigen Gebäude einesinges landwirtschaftlich. — M. 6. 99. Die Unterstützung, auch die finanzielle, sowie auch die für das Kind, kann in diesem Falle verweigert werden. — Wilhelm 23. 1915. Rein. — H. 8. 100. Der Brief kann in diesem Falle nicht angenommen werden zur Lösung des Vertrages. Wenn er nicht so viel enthält, Sie von dem Vertrag zu entbinden, so müssen Sie bis zum Ablauf des Vertrages für die Werte haften. Auch Ihre Verurteilung darauf, daß er mit anderen Parteien mehr Rücksicht nimmt, kann Ihnen in diesem Falle nichts nützen. — S. 8. 66. Ihre Ansicht ist richtig. Die Schuld muß in einem besonderen Verfahren einreichen werden. Die Rückzahlung kann nicht einbehalten werden. — H. 6. 40. Das Reich kann nicht. Es ist jedenfalls nicht richtig wiederzugeben. Eine Nachmilderung kann noch erfolgen. Das betreffende Buch bezieht sich auf die „Verordnung“. — M. 9. Wenn die Kinder Vermögen haben, werden sie in diesem Falle zum Unterhalt verpflichtet, im anderen Falle nicht. Sie haben keine Aussicht, nochmals gemindert zu werden. — C. M. 66. Den Vertrag können Sie aus diesem Grunde nicht lösen. Es muß doch oder möglich sein, die Adresse des Hausbesitzers zu erfahren, von dem Sie die Einwilligung für die Gasleitung erwirken müssen.

Wöchentlich Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Ohne Verbindlichkeit.) Sonnabend, den 19. Juni 1915. Preis: Rindfleisch, per 50 kg, Ochsenfleisch Ia 105-120, da, IIa 92-105, da, IIIa 85-92; Bullenfleisch Ia 100-112, da, IIa 89-100; Kalbfleisch, fett 85-100, da, mager 78-85, da, dänische 85-95, Pfeffer 80-100, Pfeffer, dänische, 00-00; Wullen, dänische, 86-93; Kalbfleisch, Doppelfleisch 150-175; Weiskäse Ia 124-138, da, IIa 113-124; Käse ger. gen. 78-85, da, da, 76-82, da, da, 60-60. Hammelfleisch; Rindfleisch 125-130; Hammel Ia 115-124, da, IIa 103-114; Schaf 109-118; Schmalz, Schweine, fettes 00-00, festliche 145-168, dän. Samen 00-00, dän. Schweine 140-145, da, Schweine 140-145, da, holländische 00-00. Gewürze, inländische; Kartoffeln, Daberische 50 kg 0,00; weiße Rasterkorn 0,00; Magnum bonum 0,00; Holmann 0,00; Barre, Schod 0,70-1,00; Selerie, Schod 3,60-5,00; Eibitz 50 kg 10,00-20,00; Kohlraben, 50 kg 0,00-0,00; Meerrettich, Schod 4,00-10,00; Petersilienwurz, Schodfund 4,00-6,00; Radieschen, Schodfund 1,50-2,00; Gurken, Gorgonzola, 100 Stk. 0,00. Hühner, Hamburger, 100 Stück 3,00 bis 3,50, da, Hiesiger 100 Stück 1,50-3,00. Tomaten, Gorgonzola, 50 kg 70,00-75,00. Zwiebeln Schod 1-1,75. Spargel, Decker I 1/2 kg 0,15 bis 0,50, da, Decker II 1/2 kg 0,20-0,35, da, Decker III 1/2 kg 0,20-0,35, da, unvorher 1/2 kg 0,20-0,40, da, Rindfleisch I 1/2 kg 0,40-0,45, da, II 1/2 kg 0,15-0,25, da, III 1/2 kg 0,03-0,12. Salat, Schod 1,50-3,00. Rettiche, Bayerische, 100 Stk 8,00-12,00. Kohlrabi, Schod 1,75-2,50. Schoten, Hiesige, 50 kg 20,00-30,00. Nahrungsmittel, Schodfund 3,50-4,50. Dörr- und Säftefrüchte: Kirschen, Hiesige, 50 kg 20,00-35,00. Nüsse, Amerikaner, Nüsse 25-30. Stachelbeeren, unrefe, 50 kg 20-22. Erdbeeren 50 kg 25-70, da, Böhmer 50 kg 20 bis 35, da, Decker 30-35. Erdnüsse 80 kg 0,00. Datteln, 50 kg 0,00, da, 100 Kartons 0,00. Johannisbrot 50 kg 0,00. Renna 50 kg 0,00. Zitronen: Melina 300 Stk 16-25, da, 350 Stk 22-26, da, 150 Stk 12-14, da, 50 kg 12-15, da, 100-200 Riffe 18-19. Apfelsinen: Parica 200 Stk 0,00-0,00, da, 300 Stk 0,00-0,00, spanische, 420 Stk 15,00-18,00, da, 714 Stk 24,00-27,00, da, 1064 St. 30,00, da, 420 Stk large 25,00-30,00.

Bekanntmachung.

Die Waldbrände in den Verbandswäldern hören nicht auf. Täglich werden neue gemeldet. Der bereits entstandene Vermögensschaden ist nicht unerheblich, der möglicherweise entstehende unerschöpflich. Der widerliche, langandauernde Brandgeruch ist auf weite Strecken im Walde und selbst in Teilen der Ortschaften bemerkbar. Grund ist vielfach das leichtsinnige Verhalten beim Rauchen. Es wird mir schwer, anzunehmen, daß selbst in der Kriegszeit polizeiliche und gerichtliche Zwangsmaßnahmen zur Verhinderung nötig seien. Keine Groß-Berliner Wäldbürger in Stadt und Land bitte ich daher um Ihre Hilfe — durch freundliche Belehrung der noch sehr zahlreichen gedankenlosen Raucher, durch energisches Vorgehen gegen die widerpenigen. Jeder Schaden trifft unser Vermögen und beeinträchtigt die Quelle der Gesundheit und des Wohlbefindens eines jeden von uns.

Der Verbandsdirektor des Verbandes Groß-Berlin.

Österreichisch-ungarischen Eiern
in Mindestmengen von einer Kiste enthaltend
etwa 1440 Stück
am Schleichen Güterbahnhof, Zöllschuppen Nr. 5,
Eingang Rühlendstraße.
Werktaglich beginnend 3 Uhr nachmittags. 52/7*

Kriegspostkarten für die Front.

Wir liefern unseren Soldaten die neuesten Kriegspostkarten von der West- und Ostfront — 100 Stück 2 M., 1000 Stück 18 M. — sowie jede andere Art Ansichtspostkarten. Prospekt gratis. 217/6*

Karl Voegels Verlag, Berlin O., Blumenstraße 75.

Achtung! Neue Laubenkolonie, 10-Pfennig-Cour

von Endstation Nordend 15 Minuten.
Der Verein der Kleingärtnerpächter Blankenburg-Berlin e. V. hat in seiner neu errichteten Kolonie Pankowfelde bei Nordend noch mehrere Parzellen zu vergeben. Pachtvertrag auf 6 Jahre für 3 1/2 Pf. pro qm. Pachtzeit 25-30 Jahre. Das Land ist Eigentum der Stadt Berlin und zunächst mit Kartoffeln bestellt, also sofort zu belegen. — Näheres in der Geschäftsstelle des Vereins, Brunnenstr. 145, Laden, 12-1 Uhr mittags.
V. v. Aug. Faust, Vorsteher.
Besichtigung unserer Kleingärten Blankenburg-Berlin erwünscht.

Stalabg (s). franko Egr. N.: Gardinenhaus

Gardinen.

Spezialfirma: Gardinenhaus Bernhard Schwartz
Berlin C. Wallstr. 13 (Spindlerhof).

Gelegenheit: Gardinen, Teppiche, Decken u. Kissen — sehr billig!

JLSE Brikett

für Bäckereien besonders geeignet

**Eise Brotz
Waldemar Meyer**

Verlobte: 1920b
Berlin, im Juni 1915.

Todes-Anzeigen

**Sozialdemokratischer Wahlverein
i. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.**

9. Wkt., Bez. 585a.

Am Donnerstag, den 17. Juni, nach 4 Uhr, im Krematorium Gerichtsstraße 38/39, statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

**Schwimmverein „Vorwärts“
Berlin 1897.**

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere lieben Schwimmgenossen der Abteilung Schillingsbude

**Max Friesecke
und
Max Nägler**

auf dem Schlachtfelde ihren Tod fanden.

Ehre ihrem Andenken!
A. N.:
Der Vorstand. 282/14

**Deutscher
Transportarbeiter - Verband.**

Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Desinfektionsführer

Franz Belling

am 17. d. Mts. im Alter von 69 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Stahnsdorf aus statt. 65/2

Die Bezirksverwaltung.

**Deutscher
Transportarbeiter - Verband.**

Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Als Opfer des Weltkrieges erlag seinem schweren Verwundungen unser Kollege und Mitarbeiter

Wilhelm Balke

im 38. Lebensjahre.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken. 65/1

Die Angestellten der Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Nachruf.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 17. Mai unser Kollege, der Vertrauensmann

Erich Reimann

in der Blüte seiner Jahre.

Ehre seinem Andenken!

**Die Kollegen der Kohlenfirma
Paul Dorff,**

Neukölln, Mahndorfer.

**Sparverein „Emsig“
Schöneberg.**

Bei Grob, Sedanstraße 17.

Am feinen Verwundungen bei den Kämpfen im Weltkrieg verstarb unser Mitglied

Willi Tschiosch.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

282/5 J. N.: Der Vorstand.

Herrn von seinen Lieben verstarb am 21. Mai 1915, einen Tag vor seinem Geburtstag, an den Folgen eines Rückenschusses im Lazarett mein lieber Mann, der Wehrmann

Franz Meesters

Maschinengewehr-Kompagnie
Pflanz-Regiment 35,
im Alter von 32 Jahren.

In tiefem Schmerz
1909b **Marie Meesters.**

Nachruf.

Den Heldentod für's Vaterland starb am 29. Mai 1915 unser altes treues Mitglied, der Gefreite

August Ramonat

im 45. Lebensjahre. 77/1

Ehre seinem Andenken!

Rauchklub „Bulgarien“.

**Dem Andenken unserer auf dem Schlachtfelde
gefallenen Genossen!**

Am 12. Juni fiel auf dem Schlachtfelde der Genosse

Max Rieger

Kottbuser Str. 48, Bez. 106.

205/11 Sozialdemokr. Wahlverein i. d. 2. Berl. Reichstagswahlkr.

Auf dem Schlachtfelde fiel unser Genosse, der Maurer

Linus Gillert

Im Lazarett starb am 25. Mai der Genosse

Karl Kruger

Brückenstr. 13.

200/9 Sozialdemokr. Wahlverein i. d. 8. Berl. Reichstagswahlkr.

Am 28. April fiel der Hausdiener

Paul Hennig

Barnimstr. 45, Bez. 282 II.

Am 13. Juni fiel der Arbeiter

Helmut Schmökel

Friedrichsberger Str. 3, Bez. 275.

Am 19. Mai fiel der Dreher

Otto Schäfer

Kauningerstr. 6, Bez. 165.

Am 20. Mai fiel der Arbeiter

Willi Grohmann

Politzer Str. 14, Bez. 367 II.

Am 12. Juni starb infolge einer Erkrankung im Felde der Schriftsetzer

Otto Menz

Lübauer Str. 23, Bez. 223.

212/20 Sozialdemokr. Wahlverein i. d. 4. Berliner Reichstagswahlkr.

Am 25. Mai fiel der Maschinenmacher

Karl Töllner

Rottweiger Str. 6, 6. Wkt., Bez. 566.

Am 24. Mai fiel bei einem Sturmangriff der Dreher

Johannes Planer

Rheinsberger Str. 7, 2. Wkt., Bez. 508.

Am April verstarb im Reservelazarett zu Düsseldorf der Maschinenarbeiter

Franz Schulz

Graunstr. 4, 8. Wkt., Bez. 600.

Am 6. Juni verstarb im Feldlazarett infolge eines Bauchschusses der Buchdruckereiarbeiter

Wilhelm Düsing

Baulstr. 26, 13. Wkt., Bez. 671.

225/20 Sozialdemokr. Wahlverein i. d. 6. Berliner Reichstagswahlkr.

Am 23. März starb in russischer Gefangenschaft der Aufseher

Richard Hoffmann

Prinz-Johannis-Str. 15, 19. Bezirk.

Am 5. Juni an seiner Verwundung gestorben der Gastwirt

Max Kohlschmidt

Kogalstr. 17, 15. Bezirk.

Am 10. Juni erkrankte beim Baden der Steinsetzer

Max Pagels

Prinz-Johannis-Str. 12, 19. Bezirk.

Am 15. Juni verstarb im Lazarett zu Kottbus unser arbeitsfreudiger Genosse

Helmut Schoenlank

Wilmannsstr. 22, 24. Bezirk.

237/19 Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Am 15. Juni fiel unser Genosse

Emil Paul

Sedanstr. 17, 8. Bezirk.

Sozialdemokrat. Wahlverein Berlin-Schöneberg.

15/5

Als Opfer des Krieges fiel unser braver Genosse

Felix Klix

Schwerinstr. 66, Bez. 7.

195/1 Sozialdemokratischer Wahlverein Mariendorf.

Am 9. Mai fiel unser Genosse, der Wale

Karl Kurek

Amobelsdorferstr. 21.

Ferner starb infolge einer schweren Verwundung im Lazarett zu Lüpf unser Bezirksführer

Paul Patzschke

Kaullerstr.-Augusta-Allee 89.

250/20 Sozialdemokratischer Wahlverein Charlottenburg.

Am 12. Mai fiel unser Genosse 244/5

August Sahn

Sozialdemokrat. Wahlverein Niederbarnim. Bez. Reinickendorf-Ost.

Auf dem Schlachtfelde fiel unser Genosse

Franz Lappan

Scharnhoeberstr. 25. 244/4

Sozialdem. Wahlverein Niederbarnim, Bez. Reinickendorf-West.

**Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb.
Filiale Groß-Berlin.**

Den Mitgliedern geben wir hiermit Nachricht vom Tode des Kollegen

August Abholz

von der Sektion Markthalen.

Ehre seinem Andenken!

34/12 Die Ortsverwaltung.

**Freie Turnerschaft Rummelsburg.
(N. d. A.-T.-B.)**

Am 3. Juni fiel im Weltkrieg als 3. Opfer unseres Vereins der Turngenosse

Oskar Speer

im Alter von 24 Jahren.

Sein reges Vereinsinteresse und sein freundlicher Charakter haben ihm bei uns ein dauerndes Andenken.

Der Vorstand.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Es starben folgende Mitglieder im Felde:

Bensch, Otto, Metallarbeiter, geb. 14. 10. 1883 in Sinitze.

Bensch, Paul, Schlosser, geb. 31. 1. 1890 in Sinitze.

Bieder, Gustav, Graveur, geb. 10. 6. 1885 in Siemensdorf.

Blozik, Hermann, Metallarbeiter, geb. 18. 9. 1873 in Neufeld.

Brehmer, Karl, Metallarbeiter, geb. 26. 5. 1883 in Neuenhofen.

Dreblow, Wilhelm, Schlosser, geb. 31. 1. 1878 in Grimmsdalle.

Fischer, Georg, Metallarbeiter, geb. 16. 1. 1885 in Berlin.

Gundermann, Wilhelm, Schlosser, geb. 3. 8. 1886 in Berlin.

Hahn, Wilhelm, Metallarbeiter, geb. 21. 1. 1873 in Bierden.

Hiddel, Erich, Dreher, geb. 28. 2. 1891 in Berlin.

Hiddel, Ewald, Metallarbeiter, geb. 14. 2. 1892 in Berlin.

Jung, Georg, Metallarbeiter, geb. 5. 11. 1895 in Berlin.

Krahl, Otto, Schlosser, geb. 5. 6. 1882 in Gutsen.

Laß, Hermann, Schlosser, geb. 14. 1. 1886 in Kottbus.

Luthe, Gustav, Bohrer, geb. 1. 8. 1888 in Magdeburg.

Marquardt, Bruno, Schlosser, geb. 23. 10. 1892 in Berlin.

Michaelis, Ferdinand, Metallarbeiter, geb. 8. 8. 1888 in Berlin.

Michaelis, Otto, Bohrer, geb. 30. 12. 1882 in Berlin.

Plauer, Johannes, Dreher, geb. 16. 6. 1887 in Berlin.

Pratzer, Franz, Klempner, geb. 1. 11. 1884 in Hof.

Ratzki, Felix, Metallarbeiter, geb. 4. 1. 1889 in Berlin.

Rogowsky, Adolf, Schleifer, geb. 13. 1. 1887 in Berlin.

Rupprecht, Fritz, Maschinenbauer, geb. 21. 12. 1881 in Berlin.

Schmökel, Helmut, Bohrer, geb. 20. 7. 1890 in Bülten.

Stiebel, Wilhelm, Schlosser, geb. 13. 12. 1879 in Bülten.

Voppmann, Friedrich, Schlosser, geb. 3. 10. 1887 in Schönemarl.

Weigert, Hermann, Anschläger, geb. 27. 11. 1873 in St. Rulisch.

Ehre ihrem Andenken!

115/14 Die Ortsverwaltung.

**Arbeiter-Turnverein Weißensee
N. d. A.-T.-B.**

Wieder hat der Weltkrieg einen lieben Turngenossen aus unserer Reihe gerissen. Unseren Turngenossen und unermüdbaren Kämpfer im Vereinsvorstand

Karl Bukowska

traf am 3. Juni auf dem Schlachtfelde die feindliche Kugel. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

183/10 Der Vorstand.

**Männer- und Frauenchor Neukölln
N. d. D. A.-T.-B.**

Am 5. Juni schwer verwundet, verstarb am 10. Juni im Lazarett zu Lüpf unser lieber Sangesbruder

Max Kohlschmidt.

Seine langjährige Tätigkeit in unserem Chor ruhet ihm ein bleibendes Andenken.

Seinen allzu frühen Tod bedauern wir aus tiefster Seele. 59/8

Stumm schläft der Sänger!

**Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter
und verwandter Berufsgenossen.**

Zahlstelle Berlin.

Als Opfer des Weltkrieges starben folgende Kollegen:

Hermann Peltzer, Brauer, Ränchener Brauhaus.

Ferdinand Schwind, Mühlenarbeiter, Berliner Kind-Brauerei.

Franz Zepernick, Flaschenbierfahrer, Brauerei Schüttelfisch, Abteilung VI.

Franz Bienaskewitz, Mitfahrer, Brauerei Schüttelfisch, Abteilung IV.

Max Risse, Brauer, Brauerei Pagenhofer, Abteilung II.

Franz Hoppe, Flaschenkellerarbeiter, Ehre ihrem Andenken!

42/14 Die Ortsverwaltung.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Zahlstelle Groß-Berlin.

Gefallen sind folgende Mitglieder:

- Robert Johannsen, Bezirk Spandau,
- Franz Polomski, Bezirk Niederlehme,
- Wilhelm Kelling, Bezirk Niederlehme,
- Max Peuk, Bezirk Norden,
- Hermann Liebenau, Bezirk Johannisthal,
- Hermann Buller, Bezirk Ober-Schneeweide,
- Franz Knepel, Bezirk Köpenick,
- Max Baumgarten, Bezirk Charlottenburg.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

55/10

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß folgende Kollegen auf dem Schlachtfelde gefallen sind:

- Karl Schreiber, 5. Revier-Inspektion,
- Wilhelm Schiebler, Kanalkation,
- Willi Grohmann, Lichtenberg,
- Hans Lindenberg, 17. Revier-Inspektion,
- Paul Platsch, Gasanstalt Danziger Straße,
- Otto Rapsch, Gasanstalt Schmargendorf.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

34/13

Die Ortsverwaltung.

Verband d. Brauerei- u. Mühlenarbeiter u. verw. Berufsgenossen.

Ortsverwaltung Berlin.

Nachruf.

Den Mitgliedern diese zur Nachricht, daß unser Kollege, der Nachwächter

Johann Brechler

zuletzt Engelhardt-Brauerei, Abteilung Charlottenburg, verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

42/18 Die Ortsverwaltung.

Verband der Irenen Gast- und Sebankwirte Deutschlands.

Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege

Friedrich Grandejus

Andreasstr. 37, Bezirk 4,

verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet morgen Montag, den 21. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Städtischen Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß der Kollege

Albert Gniß

Bernauer Straße 44, Bezirk 2,

verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet morgen Montag, den 21. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Städtischen Krematorium in der Gerichtstraße 37/38 statt.

Um rege Beteiligung ersucht

73/14 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bauarbeiterverband.

Zweigverein Berlin.

Im Felde sind folgende Kollegen gefallen:

- Bartel, Karl, Rabitzbuser, Bezirk Charlottenburg,
- Erdmann, Otto, Hilfsarbeiter, Bezirk Wilmersdorf,
- Gillert, Linus, Maurer, Bezirk Siedn,
- Knebusch, Ernst, Hilfsarbeiter, Bezirk Moabit,
- Mond, Fritz, Puher, Bezirk Südostn,
- Tesche, Oskar, Hilfsarbeiter, Bezirk Osten II,
- Völtz, Otto, Maurer, Bezirk Schöneberg,
- Wegener, Richard, Maurer, Bezirk Wedding,
- Werner, Hermann, Stukkateur, Bezirk Neukölln,
- Wünsch, Fritz, Rabitzspanner, Bezirk Norden II,
- Zeiske, Artur, Maurer, Bezirk Neukölln.

Ehre ihrem Andenken!

Die örtliche Verwaltung.

141/3

Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Am 17. Juni verstarb unsere Parteigenossin

Ida Peter

Ferzbergstr. 22, 10. Bezirk.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. Juni, nachmittags 3/4 Uhr, auf dem Neuköllner Gemeinde-Friedhof, Mariendorfer Weg, statt.

Um rege Beteiligung ersucht

237/18 Der Vorstand.

Am 17. Juni verstarb unser Parteigenosse

Franz Schönfeldt

Reuterstr. 45, 2. Bezirk.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute, den 20. Juni, nachmittags 2 Uhr, auf dem Neuköllner Gemeinde-Friedhof, Mariendorfer Weg, statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Verband der Steinsetzer, Plasterer u. Berufsg. Deutschlands

Filiale Berlin.

Nachruf.

Als Opfer des Krieges fielen auf dem Schlachtfelde unsere treuen Kollegen

Franz Irrgang

(gefallen 17. Mai)

Fritz Kettner

(gefallen 4. Juni).

Ehre ihrem Andenken!

Der Filialvorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser

Fritz Strümpke

am 17. Juni durch Unfall gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 20. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der Verkaufsstelle des Gemeinde-Friedhofes in Weihenpfaffen, Falkenberg Straße, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

118/14 Die Ortsverwaltung.

Verband der Kupferschmiede Deutschlands.

Filiale Berlin.

Am Sonntag, den 13. Juni, ist unser Mitglied, der Kollege

Johann Tomys

im Alter von 45 Jahren beim Baden im Tegeler See ertrunken

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. Juni, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Wilmersfelder Gemeinde-Friedhofes aus statt.

(Vom Bahnhofs-Deusselstraße 1/2, Ende).

Rege Beteiligung erwartet

99/4 Der Vorstand.

Als Opfer des Weltkrieges durch Granatwunde starb im Lazarett am 20. Mai unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kriegsfreiwillige

Robert Naumann

vom 22. Inf.-Regt. in seinem 19. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an Familie Naumann als Eltern, Grete und Effe Naumann als Schwestern.

Familie Georg und Fritz Pfitze.

Willi Pfitze als Stiefbruder.

Familie Ernst Bogdt als Schwager.

Willi und Robert Girstorn als Schwäger.

Karl und Hermann Pfitze als Stiefbrüder, zuzugel im Felde.

Ruhe sanft, so fern von Deinen Lieben.

36/4

Die Bezirksleitung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Berlin.

Im Felde gefallen sind folgende Mitglieder:

- Karl Bünemann, Stodarbeiter, 38 Jahre alt.
- Johann Hintze, Tischler, 27 Jahre alt.
- Paul Ludwig, Vollerer, 41 Jahre alt.
- Willi Rahn, Vollerer, 27 Jahre alt.
- Erich Stude, Tischler, 25 Jahre alt.
- Max Wuttig, Maschinensetzer, 31 Jahre alt.
- Richard Langguth, Tischler, 20 Jahre alt.

Die Beerdigung des Kollegen **Lan guth** findet am Montag, den 21. Juni, nachmittags 11 Uhr, auf dem Garnison-Friedhof, Hohenfelde, statt.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

84/15

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Bezirk Groß-Berlin.

Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:

- Hermann Babenschneider, Kellerarbeiter
- Wilhelm Balke, Brauereiarbeiter
- Ernst Fichtner, Gerüstbauer
- Bernhard Fiedler, Arbeitskutscher
- Fritz Gade, Geschäftsdienner
- Richard Grunow, Industriearbeiter
- Otto Hennig, Bühnenarbeiter
- Max Hoffmann, Geschäftskutscher
- Richard Hoffmann, Geschäftskutscher
- Paul Kreuzer, Industriearbeiter
- Bruno Lange, Geschäftsdienner
- Georg Otto, Bierfahrer
- Paul Schubert, Geschäftsdienner
- Cäsar Wiedemann, Wäschefahrer.

Ehre ihrem Andenken!

Die Bezirksleitung.

64/30

Arbeiter - Sport - Vereinigung „Süd - Ost“

Mitgl. d. Arbeit.-Kriegens-Bundes.

Hiermit drängen wir die tieftraurige Nachricht zur Kenntnis, daß unser Mitglied

Erich Mosuch

am 6. Juni d. J. als Opfer des Weltkrieges gefallen ist.

Sein biederes und ehrlicher Charakter und sein reges Vereinsinteresse werden unvergesslich bleiben.

Ruhe sanft in fremder Erde!

J. K.: Der Vorstand.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 31. Mai durch Herzschlag unser herzogsuter Sohn, Bruder und Schwager, der Steinbruder

Richard Schönbeck

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 270, 8. Komp., im blühenden Alter von 22 Jahren.

In tiefstem Schmerz

Familie Schönbeck.

Wenn Liebe Lichte Wunder tun und Tränen Dich erwecken, Dann wäube Dich nicht im fremden Land

Die helle Erde beugen.

Derstwohl, uns bleibst der Schmerz

Sozialdemokrat. Kreiswahlverein Niederharnim.

Bezirk Weißensee.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Galtwirt

Eduard Petukat

am 16. Juni verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 20. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Trauerhalle, Generalstraße 14, nach dem Friedhof der freiwilligen Gemeinde, Pappelallee 15-17, statt.

Um rege Beteiligung ersucht

18/9 Die Bezirksleitung.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 19. Dezember 1914 insolge Kopfschusses unser heiligstgeliebter Sohn und Bräutigam

Wilhelm Guhl

im blühenden Alter von 25 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

August Guhl nebst Frau als Eltern.

Erna Picht als Braut.

Richard Picht und Frau.

Dem ewig gram, der diesen Krieg der aufbeistimmern,

Der Dich nun trennt von all den Deinen;

Rur wer Dich kannte, weiß, was wir verloren,

Und weiß, warum wir weinen, weinen.

Sparverein „Letzter Heller“.

Bei einem Sturmangriff fiel am 30. Mai 1915 unser lieber Sparsbruder

Ernst Gerlach

vom Inf.-Gren.-Regiment Nr. 7.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren!

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 10. März als Opfer des Weltkrieges, mein innigstgeliebter, guter, unvergesslicher Mann, der Wehrmann

Wilhelm Stiebel

im blühenden Alter von 35 Jahren.

In tiefstem Schmerz

Frau Anna Stiebel

geb. Riß.

Ruhe sanft in fremder Erde.

Fern von den Seinen und als Opfer des Weltkrieges verstarb am 19. Juni 1915 an den Folgen eines Kopfschusses unser lieber, guter Sohn, Bruder und Bräutigam, der Biegselweber

Paul Schubert

Reserve-Reg. 18, 11. Komp., im blühenden Alter von 26 Jahren, im Feldlazarett.

Dies zeigen tiefbetrübt und schmerzhaft an

Ernst Schubert und Frau und Geschwister.

Gertrud Wühl als Braut.

Berlin-Schöneberg, Belgischer Str. 60.

Ohm der Friede, uns der Schmerz.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 19. Dezember 1914 insolge Kopfschusses unser heiligstgeliebter Sohn und Bräutigam

Paul Hellwig

(Inf.-Reg. 155) im 25. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Leuchen, Margarete als Schwestern.

Ernst Peter, Otto Schaudr als Schwager.

Wir können Dir nicht mehr bieten, Wir nicht Dich mehr erfreuen, Nicht eine Hand voll Blüten auf Deinen Hügel streuen.

Ruhe sanft, geliebtes Herz, Dir der Friede, uns der Schmerz.

Statt besonderer Anzeige!

Fern von der Heimat und den Seinen als Opfer des Weltkrieges fiel am 1. Juni im Alter von 21 Jahren durch Kopfschuss unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam

Paul Heinrichs

Reserve-Anstalts-Regt. Nr. 35.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Gustav Heinrichs u. Frau, Neukölln.

Wim Hoffmann und Frau, Clara geb. Heinrichs.

Otto Bollmus und Frau, Mortha geb. Heinrichs.

Rochus Nagels und Frau, Emma geb. Heinrichs.

Frida Heinrichs als Schwester.

Alice von Boller als Braut.

Familie von Boller.

Dem ewig gram, der diesen Krieg herausbegehren, Der Dich nun trennt von all den Deinen.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann und treuherziger Vater, der Galtwirt

Friedrich Grandejus

am 16. Juni, nachmittags 10 Uhr, nach langem Leiden sanft entschlafen ist.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Witwe Julie Grandejus und Sohn.

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Leichhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Auf dem Schlachtfelde fiel am 16. Mai mein lieber, unvergesslicher Sohn und Bruder, der Grenadier

Karl Block

vom Grenadier-Regiment Nr. 8 im blühenden Alter von 22 Jahren.

Dies zeigt in tiefer Trauer an

Familie C. Block,

Rehringstraße 24

Am 17. Juni verstarb unsere liebe Mitarbeiterin, Frau

Ida Peter.

Durch ihren Fleiß und ihr stilles, freundliches Wesen hat sich die Verstorbenen die Achtung ihrer Mitarbeiter erworben und werden wir derselben ein ehrendes Andenken bewahren.

71/8

Das Personal der Zeitungs- und Ausgabe-Stelle Neudöln I.

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 1/4 Uhr, von der Leichhalle des Friedhofes am Mariendorfer Weg aus statt.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 6. Juni mein unvergesslicher Mann, der fürsorgende Vater meines Sohnes, mein einziger Bruder, Schwager und guter Cousin

Helmut Schmökel

Landw.-Gren.-Regiment 19, im 25. Lebensjahre.

77/8

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen:

Anna Schmökel

geb. Wittkamp und Sohn.

Du sanft dahin wie Rosen sinken, Denn sie in voller Blüte stehn, Und heisse, bittere Tränen fließen, Weil wir uns nicht mehr wiederseh'n

Gingst unter wie die Sonne, Licht verweist uns fern, Alles Hoffen war vergebens: Es gibt kein Wiederseh'n.

Den 9. Mai fiel bei einem Sturmangriff mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager, der Wehrmann

Karl Hannebauer

im Reserve-Infanterie-Regiment 208, 2. Kompagnie,

im 29. Lebensjahre.

91/8

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Frau Margarete Hannebauer

nebst Kindern.

Ruhe sanft in Friedenstand!

Nieder-Schöneberg, Dorfstr. 107

Fern von seinen Lieben fiel als Opfer des Weltkrieges durch Schrapnellwunde am 8. Juni 1915 unser lieber Sohn, Bruder, Gatte, Vater und Schwiegersohn, der Landwirt

Georg Falkenthal

vom Inf.-Reg. Nr. 24, 9. Komp., im 29. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Wilhelm Falkenthal u. Frau

als Eltern.

Hedwig als Schwester,

Ctto als Bruder, zuzugel im Felde,

Willi als Bruder,

Gertrud Falkenthal

geb. Schilde, als Witwe,

Edith und Gerda als Kinder,

Karl Schilde und Frau

als Schwiegereltern.

Ohm der Friede, uns der Schmerz!

29/8

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 2. Mai mein lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Tapezierer

Fürsorge für Kriegsinvaliden und Hinterbliebene.

In Kürze wird der Bericht über die außerordentliche Tagung des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit...

Dr. Kraus meint: die Fürsorge für die Kriegsinvaliden gliedert sich in drei Hauptzweige: Heilfürsorge, Rentenfürsorge, Arbeitsfürsorge. Die Heilfürsorge ist bestrebt, durch ärztliches Verfahren den körperlich-geistigen Kräftezustand der Invaliden möglichst auf die früher beständige Höhe zu bringen...

Die Kehllichkeit von Invaliden- und Hinterbliebenenfürsorge besteht aber nicht nur darin, daß in beiden Fürsorgearten die erwähnten Zweige vorhanden sein müssen. Es kommt zu dieser Kehllichkeit der Fürsorgemethoden auch eine erhebliche Kehllichkeit der Fürsorgeobjekte hinzu...

Alle diese Gründe sprechen dafür, Hinterbliebenen- und Invalidenfürsorge in möglichst nahen, kräftespendenden Zusammenhang zu bringen. Auch die Fürsorge für die Friedensinvaliden ist ja zum größten Teil vereinigt in den Landesversicherungsanstalten...

Verlustlisten.

Die Verlustliste 253 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

- Infanterie u. a.: Garde- 1, 3, 4, u. 5. Garde-Reg. 3. P.; 1. Garde-Res.-Reg.; 2. Garde-Res.-Reg.; Gren.-Regimenter Alexander, Elisabeth, Augusta und Kr. 5; Garde-Reserve-Jäger-Bataillon. Lehr-Infanterie-Regiment. Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Jäger-Regimenter Nr. 5 (f. Erf.-Inf.-Reg. Gropp), 6, 8 (f. auch Erf.-Inf.-Reg. Gropp), 13, 14, 18 (f. Erf.-Inf.-Reg. v. Reinhardt), 24, 29, 30, 33, 34, 35, 37, 42, 44, 45 (f. Erf.-Inf.-Reg. der 41. Inf.-Div.), 46, 47 (f. Inf.-Reg. Nr. 1 Posen), 48, 49, 51, 53,

- 54, 55, 57, 58 (f. Inf.-Reg. Nr. 3 Posen), 59, 60, 61, 62, 65, 67, 69, 70, 76, 77, 78 (f. Inf.-Reg. Nr. 138), 84, 85, 86, 88, 89, 90, 100, 110, 111, 112, 113, 115, 116, 117, 118, 129, 131, 132, 137, 138, 140, 141, 148, 150, 151, 152, 154 (f. Inf.-Reg. Nr. 3 Posen), 155, 156, 158, 159, 160, 165, 166, 168, 169, 171, 173, 175, 176. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 6, 7, 10, 18, 20 bis einschl. 24, 27, 29, 35, 38 (f. Erf.-Inf.-Reg. Nr. 8), 39, 40, 48, 49, 55, 56, 59, 61 (f. auch Res.-Inf.-Reg. Nr. 257), 68, 69, 76, 82, 84, 87, 91, 93, 94, 109, 110, 116, 130, 205, 211, 213, 215, 218, 219, 223, 225, 226, 227, 228, 230, 231, 234, 236, 237, 238, 240, 252, 253, 255 bis einschl. 260, 262, 271. Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 8, folches der 41. Infanterie-Division sowie Regiment Königsberg III, Gropp, v. Ruhbaum und v. Reinhardt. Reserve-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 2. Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 5, 7, 8, 9, 11, 18, 19 (f. Inf.-Reg. Nr. 3 Posen), 22, 23, 24, 25, 49, 51, 71, 73, 75, 78, 82, 83, 85, 110. Landwehr-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 4. Besatzungs-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 4, 6 Posen. Feld-Bataillon Kaiser (Thorn) des Detachements Plantier. Brigade-Ersatz-Bataillone 1. Nr. 5, Nr. 10, 16, 30, 34, 37, 38, 41, 44, 49, 50, 81. Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 30 (f. Landw.-Ers.-Inf.-Reg. Nr. 4). Landsturm-Infanterie-Bataillone Kochen (VIII. L.), Bartenstein, II Bittsch, II Breslau, Krieg (beide f. Inf.-Reg. Nr. 6 Posen), I Bromberg, I Hagenau, Marwitz (f. Inf.-Reg. Nr. 1 Posen), Samter (f. Inf.-Reg. Nr. 4 Posen), I Eißit (I. L.) (f. Erf.-Inf.-Reg. v. Ruhbaum), 4. Erzer (f. Inf.-Reg. Nr. 4 Posen). Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillone: 5. des 6. Armeekorps und Lübeck (IX. 38.). Etappen-Hilfskompanie Nr. 20 der 4. Armee. Jäger-Bataillone Nr. 8, 11; Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 5, 6, 7, 10. Reserve-Radfahrer-Kompanie Nr. 81. Festungs-Raschengeweh-Abteilung Nr. 1; Reserve-Festungs-Raschengeweh-Abteilung Nr. 4; Feld-Raschengeweh-Jug Nr. 80 (f. Inf.-Reg. Nr. 115).

- Kavallerie-Regiment der Garde du Corps; Garde-Kürassiere; 2. Garde-Regiment (f. I. Garde-Regiment zu Fuß); 3. Garde-Regiment; Reserve-Dragoon Nr. 7; Husaren Nr. 7; Reserve-Husaren Nr. 5; Husaren Nr. 9, 12; Reserve-Husaren Nr. 4; Jäger zu Pferde Nr. 12, 13; Reserve-Jäger zu Pferde Nr. 1; 1. Feldbatterie-Regiment des 6. Armeekorps; Regiment Fehr. v. Schlotheim und Schröder; Landwehr-Regiment Nr. 1; mobile Krieg-Esdradon des 5. Armeekorps (f. Kavallerie-Reg. Fehr. v. Schlotheim); 4. Landsturm-Esdradon des 5. Armeekorps (f. Kav.-Reg. Schröder); Reserve-Abteilung Nr. 52.

- Feldartillerie: 3., 4. und 6. Garde-Regiment; Regiment Nr. 7, 11, 15, 16, 19, 22, 23, 40, 44, 47, 50, 51, 54, 55, 59, 72, 84, 100, 229; Reserve-Regiment Nr. 7, 25, 51, 58, 59, 62, 70. Infanterie: 1. und 2. Garde-Regiment; Regiment Nr. 4, 7, 14, 16, 20; Reserve-Regiment Nr. 6, 9 (f. Inf.-Reg. Nr. 139), 13, 15, 17, 18. Bataillone Nr. 21, 39, 52; Landwehr-Bataillone Nr. 1, 2, 4. Reserve-Batterie Nr. 23.

- Pioniere: 1. Garde-Bataillon; Garde-Ersatz-Bataillon; Regiment Nr. 23, 24, 28, 33; Bataillone I. Rp. 4, I. und II. Nr. 8, II. Nr. 10, I. Nr. 14, III. Nr. 16, I. Nr. 27, III. Nr. 28; Reserve-Kompanien Nr. 49, 52, 233; 1. und 3. Landwehr-Kompanie des 6. und 1. des 16. Armeekorps. Sturmabteilung.

- Verkehrsgruppen: Reserve-Eisenbahn-Paulkompanie Nr. 30. Fernsprech-Abteilung des 4. Armeekorps. Armierungs-Bataillon Nr. 14. Feldforstprovinzialamt des Gardekorps.

Die bayerische Verlustliste Nr. 193 bringt Verluste des 1., 2., 5., 6., 7., 11. und 12. Infanterie-Regiments; 1. Maschinen-gewehr-Abteilung; Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 2, 4, 5, 11, 14, 15, 16; Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 15; Stab der Ersatz-Division; Landsturm-Infanterie-Bataillone: Bamberg und Paffau II; 3. und 5. Chevaulegers-Regiment; 2., 3. und 4. Feldartillerie-Regiment.

Die württembergische Verlustliste Nr. 205 enthält Verluste des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 248; Verluste durch Krankheiten und Verletzungen früherer Verlustlisten.

Soziales.

Durch den Krieg geschädigt.

Ein Zeichner für Modeillustrationen nahm vor dem Kriege bei der Firma Gustav Lion Beschäftigung als Heimarbeiter auf Etüdiolen an. Er zeichnete „Nussenplatten“, das sind Modebilder, die für den Export nach Russland bestimmt waren. Mit dem Ausbruch des Krieges hörte die Geschäftsverbindung der Firma mit Russland auf und der Zeichner bekam deshalb keine Aufträge mehr. Mit der Begründung, ihm sei dauernde Arbeit versprochen, beantragte der Zeichner vierzehntägige Kündigung und klagte beim Gewerbegericht auf Schadenersatz. Diese Klage wurde abgewiesen, weil der Kläger nicht in einem fortlaufenden Arbeitsverhältnis zur Firma gestanden, sondern nur einen einzelnen Auftrag erhalten habe. Hierauf reichte der Zeichner eine neue Klage ein, worin er sagt, mit Rücksicht auf das Versprechen dauernder Arbeit habe er die „Nussenplatten“ zu einem ungewöhnlich niedrigen Preise angenommen. Da die Firma dies Versprechen nicht erfüllt habe — sie hätte ihm ja auch andere Arbeit geben können — beantrage er einen höheren Preis und verlange eine entsprechende Nachzahlung. — Das Gewerbegericht hielt auch diese Klage für unbegründet, weil der Kläger seinerzeit mit dem vereinbarten Preise einverstanden war und weil die beklagte Firma, falls sie ihm dauernde Arbeit versprochen haben sollte, nicht in der Lage war, dies Versprechen zu erfüllen, da durch den Krieg der Export nach Russland aufgehört hatte und dem Kläger keine Nussenplatten mehr in Arbeit gegeben werden konnten. — Der Kläger nahm hierauf die Klage zurück.

Vom Kartoffelhandel.

Ein arbeitsloser Graveur suchte sich in der Zeit der Kartoffelknappheit einen Verdienst zu verschaffen, indem er für den Großhändler Weidler gegen Provision Kartoffeln an Kleinändler vertrieb. Wegen 36 M. Provision, die er nicht erhalten hatte, klagte er gegen die Großhändler Weidler und Hartmann beim Gewerbegericht. Nach Annahme des Klägers betrieben beide Geschäfte das Kartoffelgeschäft gemeinsam und zwar soll Hartmann der Geldgeber gewesen sein, während der mittellose Weidler die Geschäfte abwickelte. Vor Gericht erklärten nur der Beklagte Hartmann. Er behauptete, den Kläger kenne er gar nicht, er habe nichts mit ihm zu tun gehabt, Weidler sei nicht sein Geschäftsführer, sondern habe nur Kartoffeln von ihm, Hartmann, gekauft. Nach der Angabe Hartmanns wickelte sich das Kartoffelgeschäft zwischen ihm und Weidler so ab: Weidler bestellte 100 Zentner Kartoffeln. Hartmann liefert die Kartoffeln, läßt sie durch seinen Kutscher in Begleitung Weidlers an Weidlers Kunden ausfahren. Der Kutscher erhält dann den von Hartmann geforderten Preis und was Weidler von seinen Kunden mehr bekommt, ist Weidlers Verdienst. Von Weidler ist aber, wie der Kläger sagt, nie etwas zu bekommen. — Das Gewerbegericht erklärte sich in dieser Sache für unzuständig, weil der Kläger nicht als gewerblicher Arbeiter, sondern als Agent tätig war. — Darauf nahm der Kläger die Klage zurück, um seine Ansprüche beim Amtsgericht geltend zu machen.

Gerichtszeitung.

Eine betrunkene Geschichte.

Zu der schweren Strafe von 1 Jahr Gefängnis war der Fuhrunternehmer Otto Liebau vom Schöffengericht Berlin-Weidling wegen einer törichten Kriegsschwärzerei verurteilt und sofort in Haft genommen worden. Der Angeklagte war am 19. Januar nachmittags gegen 5 Uhr, nachdem er mit Bekannten geschätzt hatte, in der Schankwirtschaft „Zum Hagenbeck“ in der Seestraße mit einem dort anwesenden Feldwebel-Leutnant und einem Polizeiwachtmeister ins Gespräch gekommen, das sich natürlich sehr bald um den Krieg drehte. Der Angeklagte behandelte sehr lebhaft das Thema der Vorkämpfungen für die Mannschaften im Felde und für die Verwundeten bezw. Gefallenen und stellte dabei mit lauter, erregter Stimme Behauptungen auf, die schwere Beleidigungen gegen Offiziere und Feldwebel enthielten. Dieses Schwadronieren wurde den beiden Zeugen schließlich zu toll und veranlaßte dann eine Strafangeize. Das Schöffengericht erachtete die Handlungsweise des Angeklagten für so gemein, daß es die exemplarische Strafe von 1 Jahr Gefängnis für angemessen hielt. In der Verhandlung vor dem Strafhammer des Landgerichts III machte Rechtsanwalt Bahn für den Angeklagten geltend, daß dessen Auftreten ganz unverständlich wäre, wenn dieser, wie vor dem Schöffengericht behauptet wurde, „völlig nüchtern“ gewesen wäre. In Wahrheit handele es sich um eine sogenannte „betrunkene Geschichte“. Die Verurteilung zu so schwerer Strafe habe im Norden, wie die Zuschrift eines Pfarrers aus Nazareth sich ausdrückte, „geradezu entsetzt“. Der Verteidiger berief sich auf eine Zuschrift des Kriegervereins, dessen Mitglied der Angeklagte sei. Der Vorstand dieses Vereins gibt dem Angeklagten das Zeugnis, daß dieser „vom Scheitel bis zur Sohle königstreu und patriotisch veranlagt und großer Verehrer unserer militärischen Einrichtungen sei“. Nach allgemeiner Meinung sei Liebau schon ein Opfer des unseligen Kriegsgeschwäzes im Wirtshaus, wobei der Alkohol immer seine Rolle spiele, geworden und verdienete nicht eine so hohe Strafe. Der Gerichtshof war auch der Meinung, daß die Erklärung des ganzen Vorkommnisses doch wohl nur in der Angelegenheit des Angeklagten zu finden sei. Die Strafe wurde daher auf 6 Monate Gefängnis ermäßigt und dem Angeklagten, der auf freien Fuß gesetzt wurde, ein Monat Untersuchungshaft angerechnet.

Ein Riesenprozeß in Kriegszeiten.

Ein Strafprozeß, der nach seinem Umfang zu den größten bisher verhandelten zählen wird, wird in den Gerichtssälen die 8. Strafkammer des Landgerichts I beschäftigt. Die auf Wucher, Betrug, schwere Urkundenfälschung, versuchte Erpressung bezw. auf Beihilfe zu diesen Vergehen und Verbrechen lautende Anklage richtet sich gegen den durch seine zahlreichen Strafprozesse und Vorstrafen bekannten Kaufmann Hans Steinbock, gegen den russischen Staatsangehörigen Ingenieur Aron Grünberg aus Odessa, den Kaufmann Paul Kother, den Kaufmann Philipp Hedrich und die Schreibmaschinenfabrik Wladimir von Kock. Den Angeklagten stehen die Rechtsanwälte Dr. Schmidt, Bahn, Dr. Werthauer, Max Kantorowicz und Dr. Bappe als Verteidiger zur Seite. — Die von Staatsanwaltstaatsrat Dr. Kühne verfaßte Anklageschrift umfaßt 648 Druckseiten und ist von der Staatsanwaltschaft in Buchform herausgegeben worden. In der Anklage handelt es sich um Geldvermittlungsgeschäfte gewisser Art, welche der Angeklagte Steinbock, der schon früher durch die Gründung der „Vereinigung der Rechtsfreunde“, der Firma „Preussische Kreditbank“, „Robig u. Co.“, „F. B. Siebold u. Co.“ u. a. von sich reden gemacht hatte, in Gemeinschaft mit den Mitangeklagten unternommen hatte. Steinbock sitzt seit Januar 1913, also 2½ Jahre in Untersuchungshaft. Die äußerst schwierigen Ermittlungen zogen sich bis jetzt hin und haben zur Folge gehabt, daß in der Verhandlung etwa 600 Zeugen vernommen werden müssen, zu denen noch die erhebliche Zahl der von den Verteidigern geladenen Zeugen hinzukommt. Die Verhandlung, die am 27. August beginnt, wird voraussichtlich mehrere Monate dauern.

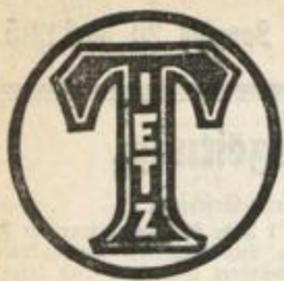
Wegen einer Mark vor den Geschworenen.

Wegen des geringen Objekts von einer Mark mußte gestern der ganze umfangreiche Apparat eines Schwurgerichts, mit drei Richtern, einem Staatsanwalt, 12 Geschworenen, mehreren anderen Beamten und einem großen Aktensindul, welches allein zwei Mark Papierwert hatte, in Tätigkeit gesetzt werden. Wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde war das Dienstmädchen Annununde Mohr vor dem Schwurgericht des Landgerichts III angeklagt. Die Angeklagte war von einem Professor B. unter etwas eigenartigen Bedingungen als Dienstmädchen und Wirtschaftlerin angestellt worden. Sie hatte nämlich die gesamten Ausgaben für die Wirtschaft, wozu noch Rechnungen und andere Zahlungen hinzukamen, zuerst aus ihrer Tasche auszuliegen und konnte dann am nächsten Tage mit ihrem Dienstherrn abrechnen. Wie die Angeklagte behauptet, habe diese Methode zur Folge gehabt, daß sie keine Beträge bezahle und dann tatsächlich aus ihrer Tasche Geld zugeföhrt habe. Um sich nun eine Art „eigernen Bestand“ zu verschaffen, ließ sich die Angeklagte verleiten, auf einer Rechnung der städtischen Elektrizitätswerke bezw. auf der angefügten Quittung der Stadthauptkasse aus der 7,25 M. die Zahl „8,25“ zu machen, in der Absicht, bei der Abrechnung 1 M. mehr zu erhalten. Die Fälschung wurde jedoch von dem Professor entdeckt, der sofort Strafangeize erstattete, nachdem er die zwölf gezahlte eine Mark von der Angeklagten zurückerhalten hatte.

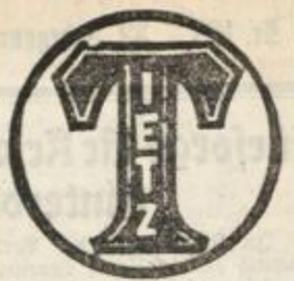
Vor den Geschworenen tritt Rechtsanwalt Dr. Carl Loewenthal, daß es sich überhaupt um eine öffentliche Urkunde handele, zumal auch eine Angabe des Datums fehle, jedenfalls erscheine aber die allgeröhrte Marke angebracht. — Die Geschworenen sprachen die Angeklagte nur der einfachen Urkundenfälschung schuldig. Der Gerichtshof hielt bei der ganzen Sachlage die niedrige gefehliche Strafe für ausreichend und verurteilte demgemäß die Angeklagte zu 1 Woche Gefängnis.

Zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilte das Schwurgericht des Landgerichts III die Näherin Kartha Wagner. Wie die Verhandlung ergab, hatte sich die Angeklagte in mehreren Fällen gegen Bezahlung an Frauen und Mädchen des Verbrechens gegen den § 218 St.-G.-B. schuldig gemacht. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr Zuchthaus. Das Gericht ging jedoch erheblich über diesen Antrag hinaus, da das Treiben derartiger „weiser Frauen“ vom Standpunkte der notwendigen Erhaltung des Volkswohls und der Volksgesundheit als ein auherst gemeingefährliches zu bezeichnen sei. Das Urteil lautete deshalb auf 2 Jahre Zuchthaus.

Der Strafprozeß gegen den Kaufmann Heinrich Armonier wegen Fälschung öffentlicher Urkunden ist nach viertägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht des Landgerichts III in später Abendstunde zu Ende geführt worden. Der Staatsanwalt Dr. Fuhrmann zeichnete in dunklen Farben ein Bild dieses Angeklagten, der sich schon auf den verschiedensten Gebieten in streupflosfer Nipponkunst der Rechtsordnung betätigt habe und dessen Wirtschaftlichkeit gemeingefährlich erscheine. Der Staatsanwalt beantragte, dem Schuldigsprache der Geschworenen gemäß eine Gesamtstrafe von 6 Jahren Zuchthaus unter Einbeziehung der Strafe, die Armonier zur Zeit verbüßt. Der Gerichtshof entsprach dem Antrage des Staatsanwalts Jhaac, indem er nicht einzelne Straffälle, sondern eine fortgesetzte Handlung annahm. Das Urteil lautete auf 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus als Gesamtstrafe und 5 Jahre Ehrverlust.



Ausnahme-Verkauf zu sehr billigen Preisen



140

Einige Beispiele:

Ausnahme-Angebot Damen-Bekleidung

Ausnahme-Angebot Reise-Artikel

Ausnahme-Angebot Kinder-Kleider

Ausnahme-Angebot Blusen-Unterröcke

Weisse Kräuselstoff-Kleiderröcke

4⁹⁰ 7⁵⁰ 9⁵⁰

Weisse gest. Voilekleider

9⁷⁵ 17⁵⁰ 22⁵⁰

Woll-Musselin-Kleider

13⁷⁵ 19⁷⁵ 25⁰⁰

Kräuselst.-Jackenkleider

7⁵⁰ 9⁵⁰ 12⁵⁰

Staub-Mäntel

9⁷⁵ 13⁵⁰ 16⁵⁰

Moiré-Blus.-Jacken

9⁷⁵ 13⁵⁰

Vulcanfibre-Koffer mit 3 Einschlägen
Schutzsocken und festem Griff

8⁵⁵ 9³⁰ 9³⁰ 10³⁰ 10⁹⁰

Echte Rohrplattenkoffer
Damenkoffer, 2 Einschläge
Herrenkoffer
Kabinenkoffer } mit 20% Rabatt.

Elegante, moderne Damen-Taschen aus Leder, schwarz und farbig etc.

Serie I Serie II Serie III
2⁸⁵ 4⁷⁵ 5⁷⁵

Reisekoffer mit Rundbögen, Eisen, Hornleder u. Vulcanfibre-Kanten, für Damen und Herren mit 10% Rabatt (welche sofort auf dem Kassensettel abgezog. wird.)

Reise-Necessaire (vollständ. Füllung)
3²⁵ 4⁷⁵ 7²⁵ 10⁷⁵

Mädchen-Wasch-Kleider

65/80 cm 2⁷⁵ 85/100 cm 3⁵⁰

Spielhosen für den Strand aus Waschstoffen, für 1 bis 4 Jahre

95 Pl. 1⁶⁵

Knaben-Sporthosen aus blauem Satin

für 5-8 Jahre 1⁷⁵ für 9-11 Jahre 2²⁵

Knaben-Sport-Blusen und Hemden aus gestreiften Zephyrstoffen mit Schifferkragen

für 5-8 Jahre 2⁰⁰ für 9-11 Jahre 2²⁵

Matrosen-Anzüge Kieler oder Schlupfblusen-Form aus gewebten Streifen-Stoffen

6-8 Jahre 4⁵⁰ 9-11 Jahre 5²⁵

Strand-Kittel aus Waschstoffen, 45-60 cm lang

75 Pl. 1⁴⁵

Waschblusen besonders preiswert

1⁹⁰ 2⁹⁰ 3⁹⁰

Waschblusen vornehm verarbeitet neueste Moden

4⁹⁰ 6⁷⁵ 9⁷⁵

Sportblusen geschlossen und offen zu tragen

3²⁵ 5⁵⁰ 6⁷⁵

Wasch-Unterröcke in schönen Ausführungen

1⁹⁰ 2⁹⁰ 3⁹⁰

Alpacca-Unterrock feine Ware

2⁹⁰ 3⁹⁰ 4⁹⁰

Seiden-Unterröcke

4⁹⁰ 7⁹⁰ 9⁷⁵

HERMANN TIETZ

Sozialdemokratisch. Wahlverein Neukölln

Dienstag, den 22. Juni 1915, abends 8^{1/2} Uhr, in den Passage-Festjalen, Bergstr. 151:

Mitglieder-Versammlung.

Mitgliedsbuch legitimiert!

Es wird vollständiger Besuch erwartet.

[237/30]

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein Charlottenburg.

Dienstag, den 22. Juni, abends 8^{1/2} Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Volkshause, Rosinenstraße 3.

Tagesordnung:

951/2*

1. Volksernährungsfragen. Referent S. Katzenstein.
2. Diskussion.

Gastreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

J. Baer
Ecke Badstr. 26 Prinz-Allee
Herren- und Herren-Moden, Barockfärbung, Elegante Paletots, Elegante Anzüge in jeder Preislage.
Gr. Stofflager z. eleg. Maßanfertigung
Billigste, beste Preise.

SINGER NÄHMASCHINEN

für Hausgebrauch und für den Erwerb.

Zu haben in den Läden mit nebenstehendem Schild oder durch deren Agenten.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Filialen in allen Stadtteilen.

in Familien-häusern mit Zubehör und Garten. im Walde gelegen, zum Preise von 28,00 bis 60,00 M. zum 1. Oktober d. J. zu vermieten.
Baugenossenschaft „Freie Scholle“, Berlin - Tegel.

Enthaarung!

Gesichtshaare und alle häßlich. Körperhaare verpichtet sofort schmerzlos u. radikal „Depilator“ durch Absterben d. Wurzeln allmählich und für immer. Garantiert unschädlich. 2 M. Für starken Wuchs 3 Mark. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

Konsum-Fleischerei!

Jetzt wieder eröffnet! Man achte auf Reihe und Stand
Seltene Angebot aus täglich frischer Schlachtung:
Rinderrippen 50 Pf.
1^o Rinderknochenfleisch 30 Pf.
Krause- u. Marksknochen 20 Pf.
Zentralmarkthalle: Reihe 11, Stand 108
Andreasstraße: Stand 14.
Weddinghalle: Stand 8.
Ackerhalle: Stand 10.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Tel.-Amt Kottbuscher 10623, 3578.

Bureau: Hungenstraße 30

Branche der Modell- und Fabriktschler.

Versammlung

Mittwoch, den 23. Juni, abends 8 Uhr, bei Waldb, Pflanzstraße 5.

Das Erscheinen aller in Vertragsverhältnissen arbeitenden Kollegen ist dringend notwendig.

Freitag, den 25. Juni, abends 8^{1/2} Uhr, bei Voelker, Weberstraße 17:

Gemeinsame Sitzung der Ortsverwaltung und Kontrollkommission.

Die Ortsverwaltung.

Persil
wäscht und schont
Spitzenwäsche
Henkel's Bleich-Soda.

Größte Einkaufsvorteile bietet

Emil Lefevre

Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158

Riesen-Teppich-Lager

aller Größen und Qualitäten.
Sofa-Größe . . . 5, 10, 15-20 M.
Salon-Größe . . . 15, 20, 30-250 M.
Saal-Größe . . . 45, 60, 75-800 M.
Gardinen, Portieren, Möbelstoffe, Tischdecken, Steppdecken usw.
Spezialkatalog kostenlos u. portofrei.
Teppiche mit Farbfehlern neueste Muster, extra billig!